

ARCHITECTURÆ
VIV-ARBOREÆ ET NEOSYN-
EMPHITEVTICÆ

Pars II.

ARCHITECTURA
METATITHECO-HOROLOGICA.

Der

Neu = erfundenen



Bau = Kunst,

Derer

Lebendigen Baum = Gebäuden

II. Theil.

Durch das

Tropffen in die Wehre

Zu lebendig = und fruchtbaren

Sonnen = Zeigern

Mithin

Zu allerley Fruchtbringenden Baum = Gebäuden / Spalleren / Hegen /
Garten = Häusern und Lust = Cabineten / Eremitagen / Pyramiden / Wän-
den / Säulen / Bogen / Stühlen / Bäncken / durren und schweben-
den Bäumen / u. a. m.

Bei wachsamem Nachten, und Neben = Stündlichen Fleiß erfunden, wirklich ge-
übet, entworffen und mit vielen Kupffern deutlichst erkläret

Von

Friedrich Ruffnern, Pfarrern zu Lichtenberg

in dem Brandenburgisch. Bayreuthischen Voigtlande.

Unter hohen Kön. Pohn. und Churfl. Sächs. allergnädigst. PRIVILEGIO.

ARCHITECTURAE
VIVARUM ET NEORUM
EXHIBITIO

Part II

ARCHITECTURAE
METATHECO-HOROLOGICA

Architectura



III = III

Geometrische

II. Teil

Geometrie

Geometrie

Geometrie

Geometrie

Geometrie

W

Hoch- und Vielgeehrter Leser!



Leser Anderer Theil führet dreyerley Namen, einen allgemeinen, sonderlichen und allersonderlichsten.

Der allgemeine ist Bau-Kunst, *Architectura* von *Tenjo*, welches nach *Hesichio* und *Suida*, *opificem* einen Werk-Meister oder Handwerker, nach *Plutarcho*, *fabrum lignarium*, einen Zimmer-Mann heisset. *Tenjo* eine Hand-Kunst: Erwogen ja mit der Hand, wie in der allgemeinen so in dieser lebendigen Baum-Bau-Kunst alle Gebäude, Wände, Säulen, Pyramiden, Häuser, Ermitagen u. a. m. auffgeführt werden. *Architectonica* eine Erz-Hand-Kunst: Weil, die bisher bekandte Bürgerliche oder Friedens- und die Kriegs-Bau-Kunst, alle andere zum Bau gehörige Künste und Handwerker, zu ihrem Zwecke regieret, wie der seel. Hr. Haarsdörffer in seinen *Mathematischen Erquick-Stunden* weitläufftig in der Vorrede des XV. Theils ausführet. Diese meine nichts minder mit jener vieles gemein hat und nebst verschiedenen Handwerkern, unterschiedliche Wissenschaften erfordert: Als *Physicam* die Natur-Forschung, *Botanicam* die Baum- und Kräuter-Kantniß, die Sternen Wissenschaft oder wenigstens etwas davon die Erdmef-Kunst u. a. m.

Nun ist zwar obangeregte, als die Friedens-Bau-Kunst, durch viele vor treffliche Künstler, sonderlich *Vitruvium*, *Alberti*, *Vignolam*, *Blondellum*, *Cataneum*, *Philibertum*, *Goldmannum*, u. a. und die Kriegs-Bau-Kunst durch *Beeren*, *Boecklerum*, *Bogsdorff*, *Coehorn*, *Furtenbach*, Herrn Grafen von *Pagan* und fast unzählige mehr, so hoch gestiegen, daß sie ein vollkommener Mann; Diese meine neu-erfundene aber, gegen sie nur ein neugebohrnes Kind zu nennen ist: Dannocho habe diese noch jener ihrem Vater nennen, anbey hoffen wollen, daß sie hinkünftig, noch viel 100mahl besser werde geübet und erhöhet werden, daß ich gegen künfftige Garten-Bau-Meister nur vor einen Anfänger geachtet werden werde. Gleichwohl schmeichle ich mir selbst, bey Ehr-Eugend- und Wissenschaft-liebenden Gemüthern, desto mehr Neigung zu erlangen, weil ich doch den Anfang hierzu gemacht, meine Schlaf-lose Nächte und obgleich nicht tag-doch wöchentliche Neben-Stunden, nicht zum Müßiggang (der mir eine unerträgliche Last wäre) verwende, und was ich ausübe und bewahrt befinde (dann warum sollte ich meine umbgeschlagene Dinge, der Welt verlegen?) nicht vor mich und die meinigen im Schweiß-Tuch behalte; sondern meinem Nächsten treulich, und aufrichtig und so deutlich als ich immermehr kan und vermag, mittheile.

Gleichwie der andere Name *Viv-Arborea*, Lebendige Bau-Kunst, diese meine von obgedachten Friedens- und Kriegs-Bau-Arten, unterscheidet, als die fast alles mit lebendigen grünend- und fruchtbaren Bäumen und Gewächsen auff- und ausführet: Also unterscheidet die dritte Benennung, *Metatitheco-Horologica*, das Pflöpfen in die Orehre, zu lebendig und fruchtbaren Sonnen- und Stunden-Zeigern diesen Theil vom allen andern Theilen dieser gangen Baume

Architectur. *Metatibeca* heißet er, von *metan* *transpono*, ich setze hinüber oder hindurch. *Horologica* wegen derer *Horologiorum* oder Stunden-Zeiger, die darinnen auff leichteste Art zu zeichnen, pflanzen und pflropffen angewiesen werden.

Beide werden zusammen gesetzt, nicht der Meinung, daß das *Ovehr-Lactiren* alleine zu denen Uhren gehöre, oder daß bey Uhren nur allein das *Ovehr-Pflropffen* angehe: Dann jenes dienet zu allerley Gebäuden wie im I. Theil, und dieses hat noch mehr *Pflropff-Arten*, das *Interlactiren*, *Gonolactiren*, *Ablactiren*, *Geolactiren*, u. a. m. Zusammen gesetzt aber werden sie, weil das *Ovehr-Pelken* hauptsächlich darzu gehöret; Dahero, ob wohl einige Garten-Liebhaber nicht gern viel an die Sonnen-Zeiger verwenden möchten, so verlohnen es doch die unterschiedlichen *Pflropff-Arten*, und deren anderweitige Anwendung. Wer die Deutlichkeit des I. Theiles gelesen, vielmehr geübet hat, wird und kan ander Warheit des II. auch nicht zweiffeln: Dann obgleich, wie allen Garten-Verständigen bekannt, vorm Jahr auch heuer, das *Pflropffen per insitionem* oder das Einsetzen nicht viel gethan hat, indeme Bäume und Reiser entweder tod oder franck gefrohren waren, und mit sich selbst zu thun hatten sich wieder zuerhohlen: So hat doch das *Bogen-Pelken* oder *Lactiren* allerley Arten, das seine wohlgethan.

Die Kürze ist daraus zuersehen, daß ich keine Ausschweifung mache, vielmehr bloß bey meinem Sake bleibe.

Nebst diesem, ist öftters nachgefraget worden: Wo das *Werck* zu erkauffen? diene hierauff daß es in *Frankfurt am Mayn*, bey Herrn *Doct. und Com: Palat. J. N. Liepold*, (welcher meine *Wercke* gesehen,) In *Mürnberg* bey Herrn *Adam Jonathan Felscheckern*: In *Regensburg* bey Herrn *Zacharia Seideln*, und in *Dresden* bey Herrn *Gottfried Leschen*, allerseits Vornehmen Buchhändlern in *Commission* den *Bogen* nunmehr vor 8. Pfennig *Fränckisch*, und etwas vor Ihre Mühe und *Correspondence* zu haben seye.

Nachdeme dieses *Werck* so weit es am Tage von einem Vornehmen *Baron* ins *Frantzösische*, von einem Deutschen *Kauffmann* zu *Venedig* ins *Italienische* wird übersezt werden, oder schon worden ist: So wolte wohl wünschen man zu *Augsburg*, *Strasburg* und von den *Nieder-Rheinischen Reichs-Erais*, zu *Maynz*, *Erler* oder *Cölln*, sich jemand zum *Commissario* ausschlöße.

Endlich solte ich auch das, was Herr *D. Agricola* seiner *Verstärkten Plantage* meinetwegen einfließen lassen, umständig beantworten; Da er mich 1.) seinen glücklichen *Imitorem* oder Nachahmer nennet. 2) Urtheilet, ich seye nicht *Capable* mehrere Gründe der *Multiplication* an zuführen als er, ich müße dann *Præ-Admirari* (Leute die vor *Adam* gelebet haben) statuiren oder Vorgeben. 3) Meine *Vermehrungs-Arten* angreiffet.

Nachdeme aber bey mir die Zeit viel zu heilig und edel ist, als daß ich sie auff *Streit-Schriften* verwenden kan, will ich den geneigten Leser nur dieses kürlich erinnern: Ich will als ein *Theologus* eben nicht sagen, daß Herr *D. Agricola* mich ansticheln wollen oder es böse gemeint; Doch muß ich aufrichtig bekennen:

1) Daß ich sein *imitator* oder Nachahmer nicht seye: Meine Ausführung
nebst

nebst der *curiosen* Welt, sollen künftigt Zeugen seyn: Zum Vorauf will nur dieses melden: Er lehret das Zapffen-Pelken zu denen Wurkeln p. 172. des 1. Theils seines Versuchs; Ich zum Brücken-Bau und Vereinigten Pfropffen. Da wird niemand diesen Namen den wir gemein haben, vor eines in der That noch einen vor des andern Nachahmer halten.

2) Ob ich *capable* seye andere Vermehrungs-Arten, als er zu erfinden, davon solle er nebst künftiger Erläuterung selber zeugen, wann er schreibt: **Mein** *lactiren* sey etwas neues. Sein Schluß: Wer andere Arten der *Multiplication* statuiret als er, müsse *Pre-Adamiten* statuiren ist viel zu heftlich gegen einen Evangelischen Geistlichen und 27. jährigen Prediger damit nicht zu scherzen wie Er es etwa gemeinet; Zumahlen alle drey in H. Röm. Reich gedultete Religionen diesen groben Irrthum *Isaaci Peyrerii* wiederleget haben. Als unter denen Evangelischen D. *Micraelius*, *Danhauerus*, *Calovius*, *Lic. Hilpert*, D. *Ursinus*. Aus denen Reformirten *Sam. Maresius*, *Joh. Pythius*: Aus denen Römisch Catholischen (die ihn auch nach seines eigenen Spieß-Gesellens *Joh. Meffrezotii* Bericht in denen Spanischen Niederlanden gefangen gesetzt, und zum Wieder-Ruff gezwungen haben.) *Eusebius Romanus*.

Diesemnach so ich eine solche abscheuliche Lehre, die die H. Schrift und meisten Glaubens-Lehren umbkehret, umb welches willen *Micraelius* sie, *Monstrosam opinionem & abominandam fæditatem*; Eine ungeheuerere Meinung und greuelhafte Heftigkeit nennet. Ferner schreibt: *Nunquam pestilentiorum heresin in Ecclesiâ sparsam esse quàm per hanc opinionem*. Es seye nie keine Pestilenz-ärtigere Kezerey in der Kirche ausgestreuet worden, als diese Meinung; Ich nicht nur kein Evangelischer Prediger mehr seyn; Sondern auch im H. Römischen Reich nicht mehr gelitten werden dürffte.

So wundert mich eines Theils, warumb wieder die Reichs-Gesetze, in des H. Röm. Reichs-Stadt Regenspurg, er mit Kezereyen wieder mich scherzen dürffe, entweder ohne oder mit *Censur*. Man bedencke die scherzhafte Folge: Wer anders pflanzen lehret als er, müsse in einen so groben Irrthum verfallen seyn. Mit dergleichen Dingen scherzet man so wenig als in seiner *Medicin* mit Pestilenz. Daß Adam Getreid und Kräuter gesäet, ist unstrittig durch die Schrift bewiesen: Daß er aber Bäume gesäet habe, davon meldet Gottes Wort nichts, ich glaube es auch nicht, und wolte leicht gute Gründe entgegen setzen; Er hat zwar hiervon einen *Discurs* in seinem Versuch, wie er selbst bekennen wird, jedoch keinen Beweis geführt. Gesezt, doch keines Weges zu geben, er hätte es bewiesen, so wäre erst die Frage: 1) Ob Adam alle Arten Bäume zu säen gewußt? 2) Ob er nach meiner oder Herrn D. *Agricolæ* Art gesäet habe? Wie nun *Pre-Adamiten* darauf können geschlossen werden, sehe ich gar nicht, weder aus Gottes Wort, noch der Schluß-Kunst, bin auch diesen *Peyerischen* groben Irrthum von Herzen feind.

3) Meine Vermehrungs-Arten, als a) durch den Schnitt, solle sein Ränser-Grassen und Edel-Schnitt seyn: Allein ich weiß noch mehrere. Seine sind Verbesserungs-Schnidte; Meine Vermehrungs- und Verbesserungs-Schnidte zu gleich die ich schon

schon in Zwergel-Bäumen vor 20. Jahren geübet und gut befunden; Nun aber auch vor 1. 2. 3. Jahren in Sekung größerer Bäume ohne einige Wurzel von 3. bis 12. Schuh hoch probiret und herrlich erfunden habe. Kan in meinen engen Raum gegen ein Duket zeigen. Ja, ich habe dererselben einige schon vor 1. und 2. Jahren, zu *Fontain*-Bäumen und inwendig hohl gepelset, die lustig fortwachsen, und jedermänniglich vor Augen stehen.

Nun könnte mir entgegen gesetzt werden: Daß ich es gleichwohl meiner vom *Lazarus*ten *Sciagraphie* nicht einverleibet habe. Antwort es ist geschehen, damit nicht die Menge derer *Inventionen* noch mehreren Unglauben erweckt: Einemahl gleichwie ich mir mit meinen lebendig- und Wasser-spritzenden Bäumen, schon vorher versprochen; Es würde der so unglaublichen Welt, über die Er selber klagen schwer eingehen zu glauben, und dieses *prognosticum* mir auch besser eingetroffen hat als wann ich mir großen Reichthum und *Gloier* verheißen hätte: Indeme einige bey Erlesung dieser lebendig- und grünend- auch Fruchtbringenden *Fontainen*, ermeldete *Sciagraphie* weggeworffen und gesagt haben: Das ist nicht wahr! Andere: Es ist unmöglich; Da ich doch meine lebendige und schön wachsende Wasser-Röhren, eine Wasser-gießende *Fontaine* von Seven-Baum, eine schön hochspritzende *Fontaine*, deren Untertheil eine grünende Erle, der Obere ein Lorbeer-Baum ist, nebst zweyen lebendig- und fortwachsenden *Fontain*-Kästen, von Küffner-oder Büttner-Arbeit mit Laubeln und Reiffen, Feind und Freunden zeigen kan, so, daß alle Hohe und niedrige Standes-Personen die mein kleines und übel-gegen Nord-Osten Bergab gelegenes Gärtlein gesehen gesprochen haben: Es ist alles wahr; Aber wer es nicht siehet, der glaubers nicht: Also würde diese Vermehrung ebenfalls in Zweifel gezogen werden. Wenigstens habe davon kein Werck gemacht, bis Er mich selbst darzu, durch nachfolgende *Allegata* ermundert hat.

Es wird mein *Auctarium* bezeugen welches ich zum theil mit nach- zum theil mit vorher-erfundenen *Curiositäten* erfüllet wie viel zu meiner *Sciagraphie* hinzugehan worden. Feuer ist wieder mehr vorhanden. Ja, das wahr Ursache, warumb ich nicht alle Theile auff einmahl ediret habe, der ich es vor eine grausame *Prostitution* halte, viel versprechen und wenig halten; Hingegen vor eine Ehre wenig zu sagen und viel leisten. Jedoch wieder zu Herrn D. *Agricola* zu kommen, so hat er pag. 110. seines Versuchs von der Vermehrung selber geschrieben: Es scheint/ es will öftters so seyn/ damit andern Leuten/ gleicher Weise was zu reden und zu schreiben/ übrig bleibet. Und pag. 156. Allein weil dieses Werck (der Vermehrung) nur bey ihme (*Laurenbergio*) angefangen/ so will ich suchen solches zu *excoliren*/ und ein anderer mag es zur *perfectio*n bringen. Da ichs nun vorher schon gethan aber hernach geschrieben, wird es Ihme nicht mißfallen können.

ß) Mein *Lactiren* gehöret wie oben gesaget so wohl zur Verbesserung, als Vermehrung.

γ) Mein Wurzel-Pelzen ist anders als das seine, und habe es vor Edirung seines Versuchs auff Veranlassung eines alten guten Schul-Freundes schon 2. Jahr

Jahren exerciret, und kan obwohl wenige Stämme zeigen: Dann ich mich mehr auff die Besserung als Vermehrung geleet, und will Ihme diß Thema gar gerne überlassen, wann Er zu forderst auch auff meine Art kommen sollte; Wo nicht werde ichs publiciren.

Im übrigen so wenig ich als ein Geistlicher die geringste Meinung gehabt habe, denen alten Garten-Künsten und Künstlern zu nahe zu treten, wann ich geschrieben: **Anders/ oder besser / als vorhin /** der ich lieber nach besten Wissen die *curiose* Welt bessern als andere tadeln will: So wenig habe auch Herrn D. *Agricola* entgegen seyn wollen, da ich gesetzt. **Anders/ oder glücklicher** (welches vermög angeführter seiner Worte Er selber eingeräumt) als Herr D. *Agricola*, ihm entgegen seyn wollen, als der ich meine Wissenschaften jedermann unpartheylich mittheile. Kan er sich nun bey seiner verkehrten *Plantage* lustig machen, will ich bey meiner Ankunft zu Regensburg g. G. darzu das *Profit*! und einen grünend und blühenden Tisch wie versprechen, so auch halten, übrigens mit Anzüglichkeiten und Kezereyen verschonet seyn.

Die Kupffer und Druck-Fehler am Ende beygefüget, geruhe der geneigte Leser ehstens vor der Durchlesung zu bessern.

Architecturæ Viv - Arboreæ.

Pars II.

Der Bau-Kunst zu lebendigen Baum-Gebäuden.

II. Th II.

Architectura Metatitheco-Horologica.

Bau-Kunst zu lebendig-und Stunden-zeigenden Baum-Gebäuden.

I. Section.

Vom Pfropffen in die Oehre.

I. Titul.

Von dessen Art.

1. Cap. Davon insgemein.
2. Cap. Von denen Stämmen.
3. Cap. Von deren Pfropff-Reisern.
4. Cap. Von denen Arten.
5. Cap. Was nach diesem Pfropffen zu thun.

II. Titul.

Was damit vor Wercke zu bauen.

1. Cap. Vielerley Fruchtbringende Wercke.
2. Cap. Spalliere und Hegen.
3. Cap. Lust-Häuser und Garten-Cabinete.
4. Cap. Dürre und erstorbene Bäume zu pfropffen.
5. Cap.

5. Cap. Bäume, die ohne eigene Stämme und Wurzeln in der Luft hangen.
6. Cap. Bäncke, Stühle, Tische.
7. Cap. Was mehr damit zu bauen.
8. Cap. Mus dieser und im 1. Theil angewiesene Pfropff-Arten.

II. Section.

Bau-Kunst zu lebendigen Stunden-zeigenden Baum-Gebäuden.

I. Titul.

Von Mechanischen Uhren.

1. Cap. Von denen lebendigen Uhren insgemein.
2. Cap. Erfindung der Mittags-Linie.
3. Cap. Bepflanz- und Unterscheidung derer Stunden-Puncten.
4. Cap. Feld-Uhren auff's leichteste anzulegen ohne Instrument.
5. Cap. Andere Art sothanner leichten Uhren.

II. Titul.

Mechanische Uhren/ worzu man nur ein Instrument brauchet/ welches jeder machen kan.

1. Cap. Wie jederman dieses Instrument machen könne.
2. Cap. Eine Gleicher-Uhr anzulegen.
3. Cap. Eine Mitternachts-Uhr.
4. Cap. Creuz-Uhren.
5. Cap. Morgen- und Abend-Uhren.
6. Cap. Waßer-recht liegende Uhr.
7. Cap. Das Gonolairen, oder Winckel-Pelken.

III. Titul.

Von Uhren die in einem einigen Stamm bestehen.

1. Cap. Gleicher-Uhr.
2. Cap. Vertical-Uhr.
3. Cap. Auff abgesägte Stämme Uhren zu bringen.

IV. Titul.

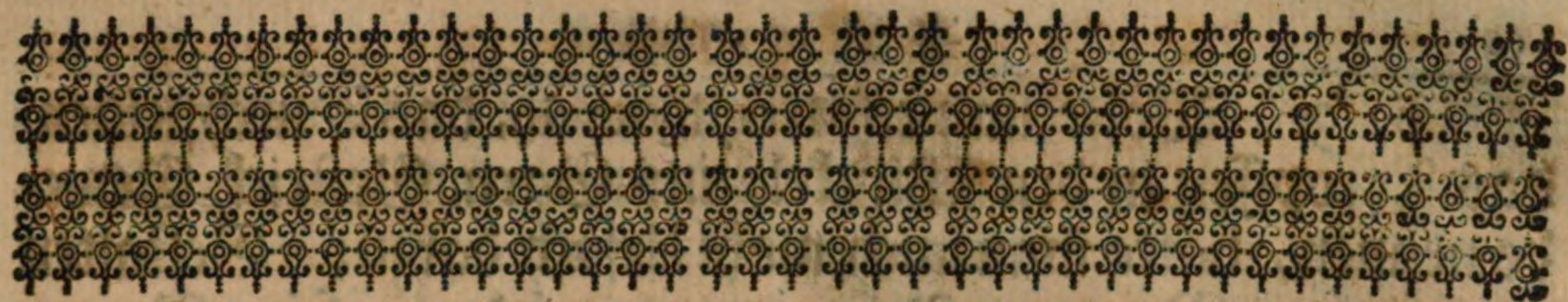
Uhren aus viel Stämmen zusammen gesetzt.

1. Cap. Aus einer Erd-Uhr ein Garten-Cabinet Eremitage &c. anzulegen.
2. Cap. Zusammen gesetzter Morgen- und Abend-Zeiger.
3. Cap. Mittags- und Mitternachts-Uhr, ohne Instrument.

V. Titul.

Uhren auff die Gebäude zusetzen.

1. Cap. Auff ein vieleckiges Stöcklein.
2. Cap. Kugel-Uhren.



Der Inhalt dieses Andern Theils / der lebendigen Baum = Architectur, theilet sich selbst in II. Sectiones oder Haupt = Theile / deren die I. Section ist

Architectura Metatithecæ, Viv-Arborea.
Bau-Kunst zu lebendigen Baum = Gebäuden durchs Pelken in die Dvehre.

Diese bestehet aus II. Tituln.

I. Von der Art.

II. Vom Rußen.

I. Titul von der Art des Dvehre = Pelkens.

I. Capitul.

Vom Pelken in die Dvehre insgemein.

§. 1.

Pelken α) Nahmens Ursache β) Unterscheid γ) Zeit, wann in die Dvehre zu Pelken.

§. 2. Heißet also, weil man den Stamm nicht sowohl unter = über = sich, gericht oder verkehrt, an = un = über = wieder = oder gegen = pelket; Sondern qvehr über den Stamm den Zweig also einsetzet, daß Stamm und Zweig einen Winkel oder vielmehr ein Creuß machen.

§. 3. Wolte man es Metaphytevfin, das Durchpelzen, das Pfropffen in den Winkel, ins Garn, Gestrick, Gewebe nennen, hätte man auch wohl Ursach darzu; Gestalten wann eines Baumes Aeste immer wieder in seine Gegenstände, und dieser Aeste wieder in jenen durchgepelzet werden, es wie ein Gewebe aussiehet. Aus welcher Ursach es auch das Pfropffen ins Gegitter heißen könnte.

Neben dem könnte es heißen das Perlactiren, das Durchsäugen, lactatio in transversum, das Säugen in die Dvohre;

Alleine ich muß bekennen daß das Dvohr-Pfropffen mit dem eingesetzten Zweig, nicht unter diesen Nahmen gehöre: Die übrigen Arten aber gehören alle unter den Nahmen des Lactirens oder Säugens, weßwegen ich auch dieser Art Pelz-Reiser-Bäume, die Lactier-Bäume, und ihre Gefäße die Lactier-Töpfe, Scherben und Gefäße nenne.

§. 4. Die Zeit hierzu ist, was das eingesetzte Pelzen anreichet, wie oben bey Band-Pyramiden und Säulen im April und Mayo, oder sobald der Saft sich ereignet. Zu denen übrigen Arten des Einschneidens Einlegens und Einsegens kan vom Februario an bis in den Augustum die Zeit angewendet werden: Dann gesehet des Safts sen nur so viel vorhanden / daß sich die Rinde löset, so ist's scho: genug. Ja wann man auch der Rinde mit dem Meßer ein wenig abhelffen muß, (doch daß man so viel möglich des Holzes schone,) hats kein Bedeuten, der hernach anlauffende Saft findet seinen anzuleimenden Zweig schon. Allermeist muß man sich oft zu frühen Pfropffen resolviren, wann man viel zu thun vor sich weiß. Doch ist's auch da wahr: Je stärker der Saft je eher wächst zusammen. Die
semnach

sehnach kan man fast das ganze Jahr sein Garten-Bergnügen Übung und Arbeit mit diesem haben.

II. Capitul.

Von denen Stämmen dieser Pfropff-Art.

Derselben ^{§. 1.} a) Stärke. b) Rinde. c) Alter. d) Geschlecht.

§. 2. Gewiß ist, wann ein Baum, ein wenig starck von Stamm und Saft, so gehets besser an, als wann er noch schwach an beyden ist; Bevor man in starcke Stämme, auch einen langen Schnitt thun, mithin mehr Saft und Platz zum Anheilen, haben kan.

Gar kleine taugen noch weniger; Doch muß man sie noch nicht verwerffen, allermeist, so sie in einem Spallier stehen, da man sie mit haben muß / und ist doch nicht alles gleich, was mit dem Känser reitet; Nur die Zusammensetzung wird nicht so groß, doch wimmelt's auch wohl in einander.

§. 3. Starcke Rinde machet ein wenig mehr Arbeit; Hingegen ist sie nur desto besser, hält den Zweig schöner an den Stamm und beschirmt ihn mehrers wider Sonne und Luft, daß sie nicht so sehr in die Stamm- und Zweig-Wunde bringen können.

§. 4. So hat anben dieses Pfropffen einen Vortheil vor allen andern obigen Arten: Dann der Zweig lieget quer über so viel auff- und nieder-führende Saft-Adern des Baumes darumb ihm desto mehr Wachsthum von der Saft-Circulation zugeföhret wird.

Erwartet man nun mit sothanen Pelzen die Jahre des

Baumes, da er 1. 2. Jahr 2c. gestanden, und mächtig worden ist, starcke sogenannte Holz-Jahre und Stamm-Circuln. zu legen (welche in durren Jahren kleiner, in nassen und warmen stärker werden,) so wird das Werck desto glücklicher gefördert, weil der auswallende Saft, jemehr und mehr das Reiß umbwallet und beyde der Zweig-und Stamm-Saft sich mit einander vereinigen, und das Reiß desto beliebter treiben.

§. 5. Komme ich zu denen Baum-Geschlechtern, so eignet sich diese Pfropff-Art abermahl einen Vortheil vor andern zu, und weiß ich mit einem Wort keine, sonderlich von zahmer Art auszuschliessen. Ja Zwetschgen und Weichseln lassen sich gerne also tractieren, nur je stärker Stamm und Rinde, je besser der Success.

III. Capitul.

Von denen Pfropff-Reißern zum Owehr-Pelken.

§. 1.

a] Wie mancherley sie sind, als mit abgeschnittenen und eingesetzten Reißern. β] mit Owehr-Lactieren und Einlegen derer austwachsenden eigenen, anderer Reißer. γ] Mit Lactier-Töpfen, δ] wie lang Lactier-Bäume stehen müssen. ε] Lactier-Gefäße. ζ] Lactier-Stangen η] Wie viel Reißer auff einmahl können perlactieret werden.

§. 2. Besagte Pelk-Zweige sind zweyerley. Die ersten gehören zum Owehr-Pelken oder Einsetzen / die andern zum Owehr-Lactieren oder Einlegen.

Jenes erfordert abgeschnittene Reißer, dieses eben nicht. Werden jene zur Wand eingesetzt, müßens Haupt-Reißer;
Zur

Zur Säule müßens indifferent oder Trag-Reißer seyn, jedoch mit dem Stamm, wie oben zur Wand-Säule und Pyramid weitläufftiger erinnert worden / meistens einerley Geschlechtes.

§. 3. Mit den Quehr-Lactieren oder Einlegen, hats zweyerley Absehen: Man nimmet entweder derer Stämme eigene oder derer Gegen-Stämme Aeste hierzu, sonderlich in Spallieren, Wänden, Häusern / 2c. und führet immer einen Aest nach dem andern von der rechten und linken Hand, durch ihre auch rechter und linker Hand stehende Gegen-Stämme. Dieser ihre Aeste wieder also durch ihre Gegen-Stämme. In solchem Fall vergnügt man sich mit denen Aesten und brauchet keiner andern Pelz-Zweige, wie auch wann man eines Stammes eigne Aeste hierzu in ihm verwendet, welches man das Relactieren in die Quehre nennen kan.

§. 4. Oder man nimmet zum Einlegen andere / auch anderer Art Zweige / deren Stämme weder in dem Spallier, Wand, 2c. noch sonst an dem Pelz-Stamm stehen, oder man wolte sonst eine und andere gute Frucht haben. In diesem Fall muß man Lactier-Bäume haben, das ist; Mann muß dergleichen Bäumlein deren Frucht man verlangt, und ihre Reißer in den Pelz-Stamm einlegen will, in Geschirre setzen, welche ich Lactier-Scherbel, Töpfe, oder Gefäße nenne, sehen, daß man sie nach Erforderung derer Umstände hin- und her, hoch- und nieder setzen und tragen kan. Setzet man diese Lactier im Frost, oder sonst mit gnugsamer an der Wurzeln hangen-bleibende Erde, in ihre Gefäße (welches am meisten geschehen kan, wann man die Bäume selbst in seinem Garten oder in der Nähe hat) so bleiben sie in ihrem Stamm-
und

und Wurzel-Safft auch guten Trieb, mithin können sie zum Anwachsen desto mehr Safft, dem Safft des Pfropff-Stammes entgegen schicken.

§. 5. Werden sie aber ohne Erde versetzt / so weiß jedermann, daß ein solcher Baum mit sich selbst eine Zeit, ja wohl ein Jahr lang zu thun habe, langsam Laub seß noch langsamer junge Zweige, und Safft in die alten Zweige treibe. In diesem Fall rathe ich wohlmeinend den Lactier-Baum ein Jahr nachzusehen, ehe man ihn applicire, immittelst ihn Anfangs mit seinem Geschirr so lange es ihm nöthig, in Schatten halte, biß man ihn nach und nach an die Sonne bringe, übrigens seiner mit Begießen, besonders mit impregnirten Wasser (wovon künftig im Achten Theil weitläufftige Nachricht solle gegeben werden,) oder mit Regen-und andern guten Wassern fleißig begieße.

§. 6. Dann ob ich gleich mit gutem Gewissen sagen kan; Daß ich von denen erst im Frühling und zwar im April erst neu in grosser Hitze in die Erde gesehten und im Mayo wieder, darzu mit zerrüttelter Erde, in die Lactier-Gefäße gesehten Bäumen, Zweige, habe über lactiret, dieselbe auch herrlich an- und so fortgewachsen daß von dem Ort des Anwuchses, so weit sie im Peltz-Stamm gelegen, viel dicker aufgeschwollen, als sie am Ort vor dem Peltz-Stamm an ihrem Mutter-Stamm gewesen: So thun es doch nicht alle, sonderlich von niedriger Natur und hartem Holze; Der Einschnitt am Zweig bekömmt langsam Safft, immittelst dorret er sehr und wird geschwächet, ob gleich das übrige nahe an der Rinde grün bleibet, und mit der Zeit seinen Zweig fort treibet, und anwachsend macht, so bleibet doch eine Höhlung unter dem Zweig-

Zweig: Schneidet in welcher der Zweig nicht gar anwächst, mithin, wächst er nicht so starck an. Doch wem seine Lust treibet fahre in Gottes Nahmen fort, es muß allerley probiret werden und endlich bevestigen sie sich doch, ohne wann sie gar zu trocken, niedrig und harte sind. Ich wolte mehr Experimenta anführen; Will mich aber der Kürze befeleißigen: Dann es kan diß schon genug seyn, und wird ein jeder sich selbst künfftig Observationes machen, ich auch deren mehrere im letzten Theile anführen.

§. 7. Was nun die Lactier-Gefäße anbetrifft, kan ich keine gewisse Maasß geben, indeme die Wurkeln, die man nicht in die Gefäße zwingen können, auch so viel möglich ganz behalten muß, einen jeden lehren müssen.

Das will ich nur erinnern: Weil die Lactier-Bäume doch wann sie zu starck werden, aus ihren Gefäßen kommen und in die Erde oder andere räumlichere Gefäße versetzt werden müssen, daß man sie entweder in Töpffe setze, an denen nichts gelegen und man sie mit Verbehaltung der ganzen Erde zerbrechen könne; Oder man nehme solche Relcken-Scherbel die oben weit unten enge sind, welche man leicht umbstürzen, Wurkel und Erde gar leicht beyammen behalten kan, wie Num. XIII. fig. 1. zu ersehen.

§. 8. Wer mehr Fleiß drauff legen, wohl gar den ganzen Sommer mit Lactier-Bäumen fort lactiren, sonderlich hoch ansetzen will, kan sich Scherbel machen lassen, wie Num. XIII. fig. 2. mit 4. nah neben und unter einander stehenden Dehren a. b. c. d. welche bequeme an die Stange e. können angebunden werden. So oft nun die Perlactanden angewachsen, kan man solche Töpffe weiter appliciren, so dienet auch diese Art viel Lactier-Töpffe über einander zu appliciren. §. 9.

§. 9. Will man aber eine Lactier- Stange haben, da man diese Dehre nur mit Pflöcken befestige, sie hoch, nieder-über und unter-einander zu hängen, der bediene sich einer solchen, wie Num. XIII. fig. 3. zu ersehen.

Er messe nemlich, seine Dehre ab, wie hoch sie von einander stehen, bohre Löcher durch eine starcke Stange, stecke Pflöcke in die Löcher, doch so, daß sie gerne aus-und eingehen. Hat er nun seine Stange nach abgemessener Weite vom zu lactieren verlangenden Baum geschlagen, hält denn die Lactier- Schürbel an die Stange, so daß die Pflöcke a. b. durch die oberste, c. d. durch die unterste 2. Dehre gesteckt werden. Also kan er fortfahren, nachdem seine Lactier- Stange lang ist und immer Töpfe unter Töpfe hängen; Doch so daß man die Stange auch vorm Wind bewahre.

§. 10. Wie viel Zweige auff einmahl in einen Stamm können perlactieret werden, ist nicht wohl zu sagen: Dann die Höhe und Stärke derer Pelz-Stämme, die Zahl derer Lactier-Reiser, das Bedencken daß man den Baum nicht auff einmahl zu viel verwunde und abmatte, die Form welche man beliebet sambt andern Umständen, muß einen jeden lehren. Neben deme kan man auch die Lactier-Bäume wohl 3. 4. mahl des Jahres brauchen, von einem Aste wohl 2. 3. Zweige perlactieren, doch so, daß man etwas von denenselben auch auff folgende Zeiten und Jahre übrig lasse, damit man in denenselben nicht erst auff neue Aus sproßlinge warten müsse. Nachdeme auch die Zeilen und Aus sproßlinge von Jahren zu Jahren sich mehren, so wohl an dem perlactierten Stamme, als auch an dem Lactier- Baum, kan in 1 Jahr wenigsten 2. großer Vortheil in einem Garten damit geschaffet werden.

IV. Capitul.

Von denen Arten in die Dvehre zu Pelken.

§. 1.

Nehmlich a) das Dvehr-Pelken b) dessen Schnitt und Angel und Pforte / d) Vorschmidt, e) Oculiren mit dem alten Auge. Deßen a) Ursach. b) Vortheile. c) Kentniß. d) Oculier-Messer. Dessen e) Oculier-Klingen und f) Heberlein. g) Alte Augen h) Einsetzen. i) Das Dvehr-Lactiren durchs Einlegen; n) Bund a) zum Zweig b) zur Rinde. s) Zeit wie lange sie liegen müssen. .) Dvehr-Lactiren durch den Seeg-Schnitt, a) in die Platte und den Stamm. b) Schnitt. c) Zweig-Schnitt d) starcke Platte e) Gabel. f) über-neben und unter sich. g) Ein und mehrmahliges.

§. 2. Man kan dieselbe in das Dvehr-Pfropffen / und das Dvehr-Lactiren überhaupt abtheilen. Das Dvehr-Pelken durch Einsetzung eines abgebrochenen Zweiges, hat gethaner Erinnerung gemess Gemeinschaft mit dem Wand-Säul-und Pyramiden-Pelken: Diesemnach ist dort her das Verfahren zu wiederhohlen, daß nur gleiches in gleiches; Stein-Obst-Zweige in Stein-Obst-Stämme und dergleichen in Kern-Obst angehen, und dasselbe in kurz und lang.

§. 3. Das sonderliche Verfahren, was das Dvehr-Pfropffen anlanget, ist mit wenigen dieses: Des Zweiges Angel-Schnitt ist etwas kürzer als zur Wand, wegen Rundung des Baumes, da jedermann leicht ermessen kan / man könne keinen so langen Angel die Dvehre anbringen als über und unter sich. So wohl der kleine als grosse Pfort-Stich kan

nur mit dem kleinen Pfortner gemacht werden: Aus Ursach, weil hie die Rinde nicht so leicht aufreisset, wie im geeichten und verkehrten.

Nächst deme brauchet es auch nicht, daß man den kleinen Pfort-Schnitt so lang mache wie zur Wand; weil mehr besagte Rundung des Baums ohnehin verursacht, daß das Reiß wohl aufliegen kan.

§. 4. Der Vorschmidt muß eben nicht nothwendig und allezeit im geraden Winckel geschehen, wie Num. XIII. fig. 4. a. a. a. sondern auch schief in acut angulo & abtus angulo in spitzig und stumpffen Winckel über sich, unter sich, b. b. b. b. wie es entweder beliebet, oder die Bau-Figur des Baums es erfordert. Das Büchsen ist leicht, der Bund geschieht meist kreuzweiß, bey denen im geraden Winckel eingesetzten. ibid. c.

§. 5. Führet man bey erstreckten Zweigen fort mit relactiren, d. so ist leicht zu ermessen, wie man hiemit allerley artige Inventiones und Gebäude machen kan: als Säulen, Pyramiden &c.

§. 6. Ehe ich zu dem Zwehr-Lactiren schreite, muß ich noch eines und das andere erinnern, wegen Oculirens mit alten Augen, doch also, daß ich Herrn Doctori Agricolæ keinen Eintrag thue, wie er es p. 139. beschrieben: Denn wir sind in unterschiedlichen Dingen unterschieden.

Es giebet oft späte Jahre, wie das zurück-gelegte 1716. welches, gleichwie es im Frühling wenig zum pflropffen gedienet, weil Zweige und Stämme entweder tod oder frantz gefrohren waren: Also hat es auch mit dem oculiren im Sommer nicht wohl anschlagen wollen; weil die Augen spät zeitig worden, der Herbst bald eingetreten, sonderlich an kalten Orten/

ten, wie der hiesige ist, mithin die Augen nicht recht anwachsen können.

§. 7. Oder es sind auch Zweige, z. E. der blaue Jasmin, dessen Jahres-Schüsse, wegen zarter Rinde nicht können zum Hörneln abgedrehet, auch nicht wohl junge Augen zum oculiren abgenommen werden, weßwegen man sich zu denen alten Augen wenden muß.

§. 8. Zu deme allen sind alte Rinden und Augen, (das Abnehmen ausgenommen,) viel tractabler, als junge, tragen ehe Früchte, wachsen ehe an und aus, man kann von Majo an, ja so bald sich nur im Frühling genug Saft ereignet, bis in Augustum treiben; da man mit jungen oft erst im Julio anfangen kan. Sie können auch Sonn, Lust und Regen leichter ertragen.

§. 9. Wie die alten Augen zu erkennen, will ich nicht lehren, als einen jedem bekandt. Sage: setze nur dieses vor die Liebhabere: daß im Majo und Junio hinter denen neuen Augen und Jahres-Trieb noch alte Augen sitzen, die lassen sich nach dem Junio wenig mehr sehen, weil ihnen die neuen Augen und Jahres-Wüchse den Saft nehmen.

Weil aber sowohl diesen, als allen alten Augen der Reiß entweder gar nicht, zumahl wann sie sehr alt, oder schwerlich am Schildlein hangen bleiben, dienen hierzu 2. Vortheile:

§. 10. Der erste, beste und leichteste Vortheil bestehet in dem von meinem guten Freund neu-erfundenen Oculier-Messer. Es verdienet dasselbe umständig beschrieben zu werden, wie es Num. XIII. fig. 5. gleichsam in Lebens-Größe entworffen ist. a. b. ist das erste eingeschraubte Mütterlein, daran das krumme Oculier-Messerlein ist, c. d. ist das andere

eingeschraubte Mütterlein, daran das Sculier-Heberlein ist, beyde sind in dem Heffte b. c. verborgen/ weil es hohl ist, und also kan mans bey sich im Schiebsack tragen. a. und d. sind die Schrauben, womit man beyde Instrumenten-Mütterlein in das Hefft einschraubet/ wann man sie brauchen will. Die Höhlung des Heffts, ist mit denen Puncten e. f. angezeigt, g. h. müssen inwendig eine Schraube haben.

Fig. 6. præsentiret sich das ausgeschraubte Sculier-Messer, welches bey a. ins Hefft muß geschraubet werden. Fig. 7. Das Augen-Heberlein, welches eine Klinge von Messing oder guten Stahl hat mit zweyen Schärffen, doch nicht gar zu scharff; Oben aber eine Rundung oder Höhle, womit man die Augen abnimmet, und den Reiß abschneidet. Diese Krümme ist fig. 8. noch deutlicher abgezeichnet. Fig. 7. Lit c. zeigt eine mäßige Spitze, damit man leichter unter die Rinde, so wohl in Abhebung des Auges, als Aufhebung der Flügel oder Rinde des Sculier-Schnidtes, kommen könne.

§. II. Der Gebrauch wird ohne mein weitläufftiges Beschreiben leicht zu ermessen seyn. Wann nemlich der Schild mit dem Messerlein, wie sonst gewöhnlich/ geschnitten, fig. 9. fährt man mit der Rundung der Heberleins-Klinge unter die Spitze a. des Schildleins ein, und damit biß zu Ende fort. So dienet auch diese Heber-Klinge gar füglich, die Flügel des Sculier-Schnidtes aufzuheben, wie auch den Schild einzuschieben, bevor, da die alten Augen-Schilde ohnehin stärker sind/ als die jungen/ mithin viel leichter einzuschieben sind.

§. 12. Der andere Vortheil beruhet darauff, daß man auch nur mit einem Feder- oder Sculier-Messer den Schild mit etwas Holz abschneide, ihn hernach erst bilde/ und so dann
zwischen

zwischen Holz und Rinde mit dem Messer nach Länge der Klinge ein- und also den Reiß des Schildes loß schneide.

§. 13. Diese Augen können größer/ als die jungen, fig. 10. und noch größer geschnitten, und müssen verkehrt eingesezt werden, daß das Auge unter sich siehet, der Schnitt aber geschieht wie ein umbgekehrtes grosses lateinisches T also L. Sie müssen alle auff beyden Seiten, welche gegen die Gegen-Stämme sehen, eingesezt/ damit wann sie sich erstreckt haben, in den Gegen-Stamm können perlaetiret werden.

§. 14. Das Einpflastern und zwar mit alten Augen kan auch hieher gezogen werden. Weil es aber Herr D. Agricola schon genug beschrieben pag. 142. es auch nichts anders ist, dann ein oculiren, nur daß man so große Rinden vom Baum löse, als groß der Schild ist; Als will nichts weiters erinnern, denn daß das Wachs-Pflaster, welches man über den Schild leget, ein Löchlein haben müsse, wo das Auge ist, sonst könnte es nicht auswachsen. Wie auch, daß man statt des Pflasters das Schildlein nur mit Wachs verstreichen, und mit Bast mildiglich anbinden könne.

Welches alles ich biß hieher verspahren müssen, damit der I. Theil nicht zu weitläufftig, und der geneigte Leser von seinem Verlangen nicht zu lange auffgehalten würde. Jezo folget

§. 15. Das Zwehr-Pelzen oder Perlaetiren. Dieses wird zweyerley Weise verrichtet, 1] durch das Einschneiden/ und 2] Einsetzen.

Das Einschneiden unter- oder über sich, Fig. 10. a. b. in starcke oder dünne Rinde, mit einem Vorschneider, oder andern scharffen Garten-Messer.

Ist die Rinde starck, drucket man das Messer sachte ein/ biß man Holz fühlet, und machet an dem Holz so viel Raum, daß man dem Reiß die Anlage bereiten kan. Num. XIII. fig. u. Lit. b. Ist die Rinde im Risse, c. darumb gar weggeschnitten, damit man die innerliche Beschaffenheit sehen kan, sonst aber in würcklicher Operation muß die Rinde bleiben. d. Ist die Rinde, e. das Holz, Notetur die Stämme haben, über die Proportion, müssen groß gebildet, alles deutlicher vorzustellen, sonst können sie viel dünner seyn. In schwacher Rinde schneidet man sie nur behutsam entzwey, und löset sie, so weit es nöthig, ab.

§. 16. Wann die Entblösung des Holzes Fingershöchstens anderthalb Fingers-breit ist, an starcken Bäumen, ist's genug; In schwachen richtet man sich auch nur nach guter Vernunft/ und des Baums Beschaffenheit. Man muß sich, so viel möglich, hüten, daß man das Holz nicht mit anschneide, weil der Saft daselbst langsam anheilet.

Ursach, der Anfang des Anheilens geschiehet an dem Orte des Schnidts, wo die Rinde ist, als wo der Saft zwischen Rinde und Holz herfür quillet.

§. 17. Nach dem Schnidt, nimmet man den Lactier-Zweig, misset ihn nach dem entblößeten Holz, oder vielmehr misset man vor dem Schnidt, damit man eigentlich wisse, wohin man schneiden solle. Doch misset man nach dem Schnidt abermahl, und zeichnet, wohin man den Zweig anschneiden solle. Den Zweig-Schnidt machet man nicht gern biß gar in den Kern, und bindet lieber den besagten Zweig also, daß er etwas gebogen werde, umb den Stamm-Schnidt hiemit zu bekleiden, und nicht bloß zu lassen. Der Zweig-Schnidt zeigt

sich

sich im Abriß/ fig. 12. a. b. welcher hie darum groß gebildet, damit man ihn sehen könne. Nämlich man schneidet so viel vom Holz der Länge nach hinweg, als breit der Stamm- Schnitt Holz hat, und nimmet man etwas von der eusersten Rinde weg, wo sie im Winckel zwischen Holz und Rinde am Baum zu liegen kommet, c. d. gezeichnet.

§. 18. Alsdann leget man seinen Zweig fig. 11. lit. f. ein, und ist das Verwachsen nicht überall nöthig, sonderlich bey starcker Rinde und gummigten Bäumen/ wie es auch wegen eindringender und den Saft oft verrauhen-machender Luft nicht schaden kan. Jedannoch, weil es gar zu viel Wachs an starcken Stämmen erforderte, mag man auch nur f. v. Rinds- Roth und Leimen nehmen.

Das Einlegen geschieht nicht nur vor dem Baum/ fig. 11. a. b. c. f. g. sondern auch nach Belieben hinter demselben, h. h. bevor wann man viel Aeste hat von Pelz-Zweigen.

§. 19. Dann folget der Bund, also und der Gestalt, daß man die Flügel oder Leffen von der Rinde, wohl anziehe, damit die Luft nicht eindringe, hingegen das Holz seinen Saft zur Heilung ausschwißen könne, welcher oft wie Perlen darauff stehet. Worbey wohlmeinend zu rathen: Daß man 2. Bande nehme, eines die Leffe des Schnitts an den Stamm zu binden, Lit. i. das andere/ den Zweig an den Pelz-Stamm fest anzunöthigen. Lit. k.

Die Ursach wird im folgenden Capitul erläutert werden. Jenes mag das Rinden- dieses das Zweig-Band genennet werden.

§. 20. Alsdann lauffen der Stamm- und Reiß-Saft, allermeist zwischen Holz und Rinde einander entgegen/ und
verei-

vereinigen sich, werden hart, endlich zu Holz, und verursachen das An- und Zusammenwachsen. Wie lange dieses Zeit haben müsse, kan nicht eigentlich bezielen, indeme der Saft nicht so starck bey einem als dem andern ist, sonderlich bey nicht lang gestandenen so wohl Pelz-Stämmen, als Lactier-Bäumen; Zu deme auch ein Holz weicher als das andere, der Zweig einerley, oder mehr und weniger niedriger Natur ist.

§. 21. Das Quehr-Pelzen nach der Seege, oder durch das Einsetzen, ist zweyerley: In die Platte oder in den Stamm. In beyden misset man erst seinen Zweig, wohin er sich schicket, zeichnet, sonderlich bey dem Zweigen in den Stamm, oder merckets sonst wohl, und seeget nicht gar so tieff ein, als der Zweig dicke ist, sondern schneidet den Seege-Schnitt gar mit einem Messer aus, und zwar bey starcken Aesten und tieffen Schnitt mit dem Garten-bey schwachen Aesten und seichten Schnitt, mit obigen Oculier-Messer, als welches sich sonderlich wohl wegen seiner eingekrümmeten Schärffe schicket. An dem Stamm brauchets keiner Kunst; Hingegen in der Platte/ da man das Messer nicht eindringen kan, muß alles mit der Klinge von innen auswärts, und der Grund des Schnittes/ auch glatt geschnitten werden; Weil der Saft nicht gerne den rauhen Seege-Schnitt überwaltet. Der Schnitt muß beyderseits aussen weit/ und innen enge seyn. fig. 13. Der Boden oder Grund des Schnitts, mag endlich scharff seyn; lit. a. a. Besser aber ist, wann er unten noch ein wenig Ebene hat, lit. b. b. damit man am Zweig etwas von der innern Rinde lassen, wodurch der Saft mehreres zu fließen, und das Anwachsen befördern kan. fig. 12. doch gehets scharff auch an. lit. b.

S. 22. So dann schneidet man seinen Zweig an beyden Seiten an/ damit er sich in den Stamm- Schnidt schicke, und unten, wo er auff dem Boden des Stamm- Schnidtes auflieget, die eusere Rinde weg, fig. 14. a. b. so lang/ als der Stamm- Schnidt lang ist; Aber man muß zusehen, daß das Reiß weder zu dick noch dünn am Schnidt gemacht werde: Dann ist's jenes, so muß man den Zweig zu starck eindrukken/ wodurch die obere Rinde oft geqvetschet wird/ die doch den Haupt- Saft zum Anheilen zuführen muß: Ist's dieses/ so wächst's langsamer zusammen.

Ist das Reiß eingelegt/ so verwüchset mans, und bindets/ damit die Reiser nicht zurücke weichen können. Und muß der Bund anders bey dem Platten- Pelzen, als sonst seyn, nemlich 1) unterhalb der Pelzung umb den Stamm, fig. 13. lit. c. c. fig. 14. lit. b. b. alsdann fährt man mit 2) Trümmern über die bewüchsete Platte und eingelegte Zweige, so oft es brauchet, damit man sie nieder zwinget, fig. 14. lit. d. d. Bey dem Dwehre- Pelzen in die Platte ist noch zu erinnern: Daß man über derselben, sonderlich wann sie starck ist/ noch etwas Thon, Leimen, oder Kindes- Roth legen kan, umb der Sonne, Luft und Regens wegen.

S. 23. Ist die Platte starck/ kan man wohl/ wie sonderlich bey Bäncken und Stühlen geschehen muß, 2. 3. Reiser/ und das nach Erfordern derer Umstände hin und wieder, (aber nicht Creuz-weiß) legen. fig. 13. lit. a.

S. 24. Es geschiehet öffters, daß das Reiß eine Gabel hat, eben an dem Orte, wo mans einlegen will. fig. 14. a. Hier hat man nun seine Freyheit, einen Zweig wegzuschneiden/ sonderlich wann er unbändig ist, oder im Schnidt des Stammes

D

die

die Reiser zu collactiren, das ist, neben einander einzulegen, oder jedem seinen absonderlichen Stamm = Schnidt zu geben. fig. 12. lit. a.

§. 25. Ausser obigen allen/ ist das Quer-Pfropffen in den Stamm dreyerley, über- neben und unter sich, welches sonderlich in Spallieren seinen Nutzen hat. Z. E. Der Lactier-Baum ist ohnehin meisten Theils nicht so lang als der Pelz-Stamm: Oder ein Baum, der im Spallier stehet, ist nicht so hoch als das Spallier erfordert, und hat doch viel Aeste, die können in spitzigen, schiefen und geraden Winkeln, wie fig. 11. zeigt, gezwieget werden. b. e. f. g. h.

§. 26. So kan es auch in das ein- und mehrmahlige eingetheilet werden. Genes, wenn der Zweig nur einmahl; dieses aber, da der Zweig sich erstreckt hat/ wieder in andere Gegen-Stämme, so weit es nur langet, eingelegt wird.

Muß noch erinnern: daß im Riß die Stämme enge stehen, da sie im Werck weiter von einander seyn können, so hat auch fig. 11. 13. 14. im Stamme starck seyn müssen, umb den Proceß deutlicher zu zeigen, da sonst alle, wie der belaubte Baum starck seyn können.

V. Capitul.

Was nach dem Quehr-Lactiren zuthun.

§. 1.

Nehmlich a) oft visitiren. b) Lactier-Bäume begiessen. c) Lösen des Rinden-Bandes. d) Schwellen des Zweiges. e) dessen Anziehen. f) Anwachsen. g) Abschneiden. a) ohne b) mit dem Sturz.

§. 2. Es ist diese Pels-Urth oft zu visitiren, wenigstens die Woche ein- oder zweymahl, damit man allem Unrath in Zeiten vorbauen könne, absonderlich wann die Leffen des Schnidts anfangen zu dorren, mithin nicht mehr wohl an den Stamm anliegen, da muß das Rinden Band besser angezogen werden.

§. 3. Sonderlich! müssen die Lactier-Bäume, als welche in ihren Gefäßen leichtlich, sonderlich in heißer Zeit austrocknen, fleißig begossen werden, allermeist die, so erst neulich sind gesezet worden, entweder mit gesammelten Regen- oder samt mit Regen-Barmen, oder impregnirten Wassern/ worzu im VII. Theil Anweisung geschehen solle: Dann hierdurch wird besagter Lactier-Baum frech/ treibet besser in die Dicke, und vereiniget seinen, mit des Stammes Saft, eher und reichlicher zum Anwachsen; Lasset man ihn aber schwächten, (welches denen/ die im Laub derer Spalliere oder sonst verborgen stehen/ gar leichte aus Übersehen, und weil sie denen Augen keine Erinnerung geben/ geschiehet,) so kan er das nicht geben/ was er selber nicht hat, und folgar wird das Anwachsen desto mehrers verhindert.

§. 4. Es ist nöthig/ daß man das Rinden-Band öfters auffbinde, umb zu sehen, ob die An- und Über-Ballung wohl von statten gehe, welches gar nichts schadet; Nur daß das Zweig-Band unverrucket bleibe, es wäre dann, daß man es nicht genugsam angezogen, und den Zweig nicht wohl am Stamme anliegen sähe. Will ersagte Über-Ballung nicht recht fort/ halte man mit Begiessen des Lactier- auch wohl des Pels-Stammes destomehr an; dann es ein Zeichen des Saft-Mangels.

§. 5. Findet man die Zweige wohl schwellen, sonderlich so/ daß sie vom Orte des Einlegens an. dicker werden, als sie am Lactier-Stamme sind, ist's ein gewisses Anzeigen, daß sie wohl angewachsen, und nunmehr in voller Gemeinschaft mit des Peltz-Stammes Saft stehen, und alsdann brauchets nicht viel Aufbindens mehr.

§. 6. Neben deme, wann man sonderlich nicht gerne oft hin- und wieder binden will, ziehet man den Zweig öfters, Anfangs gelinde, so dann mehrers an/ hält er wieder, und rucket sich nicht, löset man das Rinden-Band/ siehet nach in die Rinde, findet er einen Callum, oder daß der Saft sich wohl mit einander vereiniget hat/ so ist dasselbe dreyerley: Entweder der Zweig ist nur an einem Orte angewachsen, alsdann bindet er wieder zu, oder wann er gnugsam angewachsen, schneidet ers ab vom Lactier-Stamm, und bindets doch wieder an, gelinde zu, damit das Reiß nicht unvorsichtig möge abgestossen werden.

§. 7. Ist's an zweyen Orten angewachsen, so ist's viel sicherer; Am allersichersten aber, wann es über und über angewachsen ist, dann schneidet man es ohne einiges Bedencken vom Lactier-Stamme ab. Dieses Abschneiden ist zweyerley: Entweder nahe am, oder gar in dem Lactier-Schnidt selbst, nach Beobachtung des Ortes/ wo sie angewachsen. fig. II. lit. h. Oder man läset dem Zweig einen Stuck hinter dem Schnidt. fig. II. lit. i. Beyde verwummern bald, so man sie mit Peltz-Wachs verstreichet.

§. 8. Will man noch sicherer verfahren, schneide man den Stuck lang, und ihme einen Angel, relactire ihn schefs in den Stamm/ welche neue Arth zu ppropffen man das umb-
gelehrte

gekehrte Zwehr-Relactiren nennen kan. Doch hats die Meynung nicht, daß alle Zweige müssen abgeschnitten werden, sonderlich von denen Bäumen, die selbst im Spallier u. stehen, die lasse man an dem Mutter- und Peltz-Stamm stehen und fortwachsen; Sondern ich meyne diß nur von denen Lactier-Bäumen. Wann sie stehen bleiben, wachsen sie viel frölicher, rathe demnach dieses vor jenem.

§. 9. Die Rinde des Stammes verdorret ohnedem oberhalb des Peltz-Zweiges, wächst nicht wieder an, darumb schneidet man sie nur weg. fig. II. lit. k. Wäre das Reiß nicht angewachsen, leget man es an einem andern Ort, über oder unter dem alten Schnidt ein/ und bestreicht den alten Schnidt, die Wunde heilet bald zu, bevor wann man sie verstreicht.

Architecturæ Metatitheco-Pomoneæ, Sectionis primæ, Titulus II.

Der ersten Abtheilung des Zwehr-Pfropffens zu lebendigen Baum-Gebäuden.

H. Titul.

Was mit diesem Zwehre-Pelzen vor Wercke zu bauen seyen.

Structuræ & Arbores Polycarpophoræ & Plistophoræ.

Vielerley Frucht-bringende Bercke und Bäume.

§. 1.

α) Cardani. β) Portæ. γ) Plinii Anzeigen. δ) Urtheil hiervon. ε) Gewissere Arth. ζ) Wie anzufangen. η) Ourangerien.

§. 2. Hieronymus Cardanus, ein so gelehrter Mathematicus als Medicus, den Andreas Alciatus, virum inventionum, einen Mann derer Erfindungen nennet, und deme sein Gegner, der von Geblüth und Gemüthe mit Recht durchleuchtig zu nennende Jul. Cæs. Scaliger, ein tieffes, glückseligstes und unvergleichliches Ingenium zueignet/ schreibt in seiner Offenbahrung der Natur und natürlichen Dingen p. m. 152.

Die weichen Bäume empfehen bald. Es ist aber nützlicher in denen lebhaftten Bäumen: derohalben pflancket man die sicherer ein/ denen/ welche eine gleichförmige Natur haben/ als einen Delbaum/ einem wilden Delbaum/ darzu nützlich einem Rebstock/ aber nicht sicherlich.

Man zweiget sie aber andern ein/ von wegen der Fruchtbarkeit/ Grösse/ Süßigkeit der Frucht/ als die wilden denen einheimischen und angebauten/ oder von wegen vermischter Natur/ als die Birne denen Sorben. Also die mancherley Arten derer Citronen unter einander/ und alles/ was einander verwand ist. Oder wegen Zierde/ als die Aepffel dem Maulber-Baum. Oder/ daß man widerwärtige Naturen und Eigenschaften mit einander vereinbare/ als die Pfirschen denen Mandeln/ die Reben denen Myrthen/ etwan umb Seltsamkeit willen/ daß ein Baum mancherley Frucht bringe. Zu Zeiten/ wann ein Baum Schaden leidet. Deshalben zweiget man kömmlich die Siliqven

Siliquen in die Mandel- oder Kriech-Bäume/oder in die Rössen-Bäume/doch viel besser in die Mandel-Bäume/von wegen der edelen Frucht. Er fährt fort:

S. 3. Die Citronen/ (welche auch Pomeranzen genennet/) kammlich in die Birnbäume. Die Nispeln denen Aepffeln und Birnbäumen. Die Feigenbäume in den wilden Feigenbaum/also auch den Ahorn- und Maulbeerbaum. Die Sorben auch Italiänischen Birne den weißen Kriechen und Quitten. Also sind etliche/ welche an keinem andern Boden und Stelle sich pflanzen lassen/ so doch mit einem andern Baum mögen gezeitiget werden. Der Maulbeerbaum lässt sich in Feigenbaum/ Eschbaum/ Buchbaum/ Ulin/ Castanien und Terebintenbaum zeitigen. Die Castanien in einen Weidenbaum. Die Nuß in einen Hagapffel- und Kriechbaum/ der Kirschbaum in einen Alber- Ahorn/ Kriechbaum/ aber viel nützlicher in einen Lorbeerbaum/ dann er empfähet einen lieblichen Geruch/ wird minder von denen Würmen verleset/ und siehet man also eine schöne rothe Frucht zwischen denen wohlschmeckenden grünen Lorber- Blättern. Der Pfersigbaum einem Nußbaum/ Ahorn/ Kriechbaum/ und ganz zierlich einem Mandelbaum/ als etwan vor gesagt. Ein Mandelbaum/ dem Kriechbaum/ Pfersigbaum/ Kostenbaum und Siliquen. Die Pfistacen/ dem Mandelbaum/ und Terebinth- Baum. Die Granat- Aepffel/ den Rüttenbäumen und Hagdornen/ (wie etliche vermeynen/) also/ daß sie eine wunderbare Frucht bringen. Die Aepffelbäume denen Birn/ wilden Kriechbaum/ Sorben/ Ahorn/ Pfersig- Kosten- Mespel- Weiden- und Holz- Aepffelbaum. Die Birnbäume denen Holzbirnen/ Mandel- Esch- Rüttenbäumen/ Hagbuchen/ Mespel- Granaten. Bis hieher Cardanus.

S. 4. Porta ein in Natur und Mathesi wohl- erfahrner Mann Lib. III. Cap. IX. Magiæ Naturalis erzehlet, wie er einen drey-ästigen Baum gesehen/ auff dem ersten Ast Wein- trauben ohne Kern/ welche in Farb und Würckung unterschieden gewesen/ dann einige haben Schlaf/ andere Durchfall gewürcket. Der andere Ast habe Pfersinge/ Pfersing-Nüsse/ doch so/ daß ein Aepfel diese/ das andere jene Frucht gebracht. Habe ein Aepfel etwa einen Kern

Kern in sich gehabt/ habe er wie Mandeln geschmecket/ und bald eines Menschen/ bald eines Thieres Gesicht vorgestellet. Bald seyen Kirschcn ohne Stein/ bald saure/ bald süsse unter einander gezeuget. Die Schale seye mit Blumen und Rosen besetzt gewesen/ die Früchte haben alle andere an Grösse/ Süßigkeit und Geruch übertroffen 2c. Welchen Baum auch Kircherus lobet de Magnete Lib. III. p. 5. c. I.

§. 5. Plinius Lib. 17. c. 16. berichtet: Er habe bey Tibartes Tullius (oder/ wie die alten Editionen ihn nennen/ Tibartes Tiliam,) einen Baum gesehen/ mit allerley Früchten beladen. An einem Aste Nüsse/ am andern Beere/ anderwärts Weintrauben/ Feigen/ Birne/ Pomerangen/ und andere Arten Aepffel.

§. 6. Diese alle erzehlen viel, weisen aber nichts an, beruffet sich auch Porta und Plinius nur auff den Augenschein. Cardanus, was man auff einander setzen könne; nicht aber wie? Ich will mich von den Hoffmeister dieser gelehrten Italiäner (als welche Nation in Baum-Künsten ohnedem hoch erfahren,) nicht auffwerffen, lasse auch jederman gerne allerley zu glauben und probiren, ja ich bitte meine Deutschen nach meinem Exempel, nicht bey denen alten Griffen es bewenden zu lassen, sondern neue zu suchen: Doch halte gänzlich doch unworgreifflich dafür, es habe dieses durch die alte Arten in den Spalt, Rinde, durchs Auge 2c. zu pflropffen nicht bewerkstelliget werden können.

§. 7. Ob ich nun gleich mit meinen neuen Erfindungen, an diese zur Zeit nicht reiche, sothane Arbores *πλαυσοφορες* also zu machen, daß allerley solche Früchte auff einem Stamme wachsen; (doch wer weiß, was künftigt geschiehet.) So bin ich doch aufrichtiger als diese Italiäner und Erfindere sothaner Wunder-Bäume, (wann anders Cardani Vorschläge alle probiret sind,) meinem Nächsten mittheilende/

was

was ich hab und weiß, und genug, daß es noch keiner, meines Wissens, vor mir, so aufrichtig gethan hat.

§. 8. Dann über obige Anweisungen im Lactiren, ist hie das Perlactiren ein gutes Mittel hierzu, und gehet alles durch einander, wo nicht gleich eben auff einem Baum, doch an einem Gebäude, Garten-Wabinet, Lust-Palast, Wand, Spallier &c. Alles desto gewisser, [wann sonderlich die Perlactier-Zweige nicht alle abgeschnitten, sondern deren Stämme wenigstens zum Theil mit ins Spallier oder anderes Werck gepflanzt, und dessen Zweige sodann durch die Gegen-Stämme gepelzt werden. Dann da gehets desto gewisser an, weil die Zweige ihren Saft aus ihren natürlichen Stämmen, mit in den Gegen-Stamm bringen, an demselben wachsen, sich von ihm alleine nicht ernehren müssen/ und nur so viel von ihm annehmen als sie mögen, und zu ihrem Wesen dienet. 3. E. Was ist wiedertwärtiger als der bittere Weiden- und der gumigte Weichsel-Saft? dan noch nehmen sie einander an, sonderlich in die Platte qwehr-gepelzt.

§. 9. Beliebte man nun in seinem Spallier, Wand, Garten-Wabinet etc. also abzuwechseln, daß jezo ein Steinhernach ein Kern-Obst-Baum und dergleichen mehr gesezt, jeder Stamm, durch Oculiren, Köhneln, oder sonst zur Wand nach obiger Anweisung im I. Theil gepfropffet, oder mit mancherley Lactiren bezweiget würde, so giengen die unterschiedlichen Aeste also hin und her, jezo ein Kern-Obst-Ast/ durch den Stein-Obst-Stamm, dann wieder in Stein-Obst. Die mit unterschiedlichen Arten derer Stein-Obst- und andere Frucht-Aeste/ gehen wieder durch jene.

§. 10. Würden nun derer perlactirten Aeste Aus sproß-
linge, wieder per- all ill- trans- re- und contralactiret, so hän-
gen allerley Blätter/ Blüthen, Früchte, frühe und spathe,
grosse und kleine, durch einander.

Ja es nehmen die perlactirten Aeste aus ihren ver-
wandten und safft-ähnlichen Gegen- und Lactier-Stämmen,
neue Krafft/ zum Wachsthum, Blüth und Frucht. Ob
nun wohl die frembden und wiedrigen Säfte ihren perla-
ctirten Aesten, wenig mittheilen/ noch diese annehmen, so ha-
ben sie doch von einem homogeneischen Stamm zum andern
ihren Zugang, geniessen auch wohl vom frembden etwas.

§. 11. Würde dieses in Ourangerien gebracht, würde
eines grossen Herrn und vermöglichen Garten-Patroni Lust,
sonderlich in Bekleidung derer gegen Mitternacht stehenden
Schutz-Bände/ desto herrlicher.

II. Capitul.

Von Spallieren und Hegen.

§. I.

a) Dieser Artten Vorzug vor denen alten Gitter-Wer-
cken. b) Nur einfach, oder wie mit 2. Reihen anzulegen. γ)
Wie eine durch Wechsel.

§. 2. Brauchen keiner sonderlichen Abhandlung
mehr, und siehet ein jeder schon, wie sie, nach vorher ange-
führten Anweisungen zu fertigen, so, daß so mühsame
und kostbare Bund- Latten- und Gitter- Werck von Holz
und Eisen, oder Drat, wie sie bisher geführet worden/ nicht
mehr nöthig; Vielmehr meine Wercke in kurzer Zeit in voll-
komme-

kommenern Stande seyn können, sich auch mehr und mehr vollkommen zu machen von Jahr zu Jahr, daß jene vor diesen als die Finsterniß vom Lichte weichen müssen.

§. 3. Sonderlich brauchen die Garten-Hegen (Heden) nicht mehr, nach der alten Anweisung mit 2. 3. Reihen, angeleget zu werden, es ist genug, wann eine einige ist. Be-
liebet man ja zwey Reihen, nach der alten Manier, so lege man die innerliche Reihe mit zahmen, die äußerliche mit wilden Bäumen an. Z. E. Man nehme ausenher Weinschlehen, per- contra- re- ill- all- trans- lactire sie, so ist der Garten in kurzer Zeit von äußerlicher Gewalt sicher: Bey der inwendigen Reihe, pflanze man allerley Obst- Stämme von Stein- und Kern-Obst durch einander, so hat der Garten auch inwendig seinen Ruß und Freude.

§. 4. Erwählet man ja nur eine Reihe, so setze man Wechsel-weiß, jezt einen wilden, dann einen zahmen Stamm/ trans- per- ill- re- contra, und allactire, die wilden aussen, die zahmen inwendig/ flechte oder lactire die Aus sproßlinge auff diese 6. und mehr folgende Weisen, sonderlich jährlich ein, was schöne Hegen werden folgen?

§. 5. Was Mühe hat man bishero theils mit Auf- binden/ theils mit Beschneiden der Hegen/ haben müssen? O! hätte ich diß nur vor 5. Jahren gewußt! wie herrlich solte mein armer kleiner Garten stehen! wie langsam wachsen die wilden Hegen! sonderlich von Hag- oder Heg-Dorn! Meiner stehet schon 10. Jahr, und kan ihme noch nicht trauen. Ja was hat man endlich davon? Hagen-Butten!

§. 6. Trüge jemand Neu/ seine wilbe, und bereits schöne Hegen wegzuräumen oder zu reformiren, der lasse sie in

Gottes Nahmen stehen! Wolte er aber gleichwohl dieselbe, nach der neuen Virth, umb einen Untercheid zwischen seiner Garten- und wilden Feld-Hegen zu haben, ändern, dem könnte folgendes, nach meiner Einfalt gerathen werden:

1) Man nehme denen wilden Heg-Stämmen alle Aeste, lasse sie von neuen ausschlagen, und perlaetire sie, so bald sie lang genug. 2) Wo eine Lücke seyn sollte, da die Zweige nicht zum perlaetiren langen, da contralaetire man sie. 3) Man pflanze zwischen oder neben die wilden / gute Frucht-Stämme, sonderlich zu denen Hagdornen Weispeln, Apffel, Birnen &c. nehme denen wilden die eigene Aeste, laetire die Frucht-Beste innerlich, die Hagdorn-Ausschläge äußerlich. 4) Man oculire, hörnle, pfropffe in die Rinde und Spalt einige Hagdorn, lasse zwischen diesen einige wilde stehen, wann nun die Pfropfreier sich erstreckt haben / schneide man denen wilden die wilde Aeste weg, und laetire sie wie vor.

§. 7. Hat jemand noch keine Hege umb seinen Garten / oder leget gar einen neuen an, dem will wohlmeinend rathen, damit zu warten, biß ich Archolēcturam Ornatam heraus gebe; da wird er die schönsten lebendigen Bund-Wercke und Verzierungen finden, diese sind in 3. Jahren fertig, 9. 10. 11. Schuh hoch, mit Pfeilern, lebendigen Streb-Bäumen, wieder den Wind / Portalen, etc. gezieret, mit Vogel-Nestern versehen, blühen / sodann tragen über und über Früchte / und distingviren sich vor allen Garten und Hegen, die nach der alten Art gepflantzet sind.

§. 8. Endlich wird mich hoffentlich niemand zu einen Grammaticalischen Rezer oder Wörter-Stürmer machen, daß ich beständig schreibe Hegen und nicht Hecken.

Ich
sehe

sehe in denen Bäumen tieffer ein, warumb auch nicht in denselben Wörtern? Das Wort Hegen/ kommt von dem Griechischen Wort ἅγιος heilig: Sintemahl weil unsere alte Hendorische Teutschen ihren Götzen nicht im Tempeln / sondern in Wäldern gedienet haben/ Tac. de Germ. morib. CX. Lucos (Germani Duri) & nemora consecrunt. Da das innerste Heiligthum mit Zäunen umgeben war. Helmold. Lib. I. C. 84. Chron. Slav. Haben die Druiden, (welches in der alten Fränckischen Sprach einen Herren geheissen,) als der alten Teutschen Götzen-Pfaffen, die meistens aus Griechenland waren, wie sonst mehr, also auch hier ein Griechisch (α) Wort ἅγιος, heilig, eingeschaltet, also daß Hegen heilig halten heisset, daher nun, wie ich sage: Hagdorn-Hag-Eiche, Hag-Buche. Ein Hag, oder Hendorischer Götzen-Wald, (dergleichen an hiesigen Städtlein 2. gewesen,) ist. Hegen, nicht Hack-Dren-Hack-Eiche etc. so sage ich auch billig nicht Hecke, sondern Hege. Doch fange ich mit niemand darüber einen Krieg an, und habe dieses nur zu meiner Legitimation hieher gesetzt: Dann Verba valent ut nummi. Wir nehmen Geld und Worte an, wie sie geng und gebe sind. Sonderlich ist gewiß, wann die Auspröflinge derer Perlaetier-Zweige, über- und unter sich, auch wo sichs nur schicken will, ein- und durchflucht, noch vielmehr perlaetiret, fig. 3. a. b. c. d. es ein Lust-Haus und ander Gebäude trefflich schön, dicht voll Blätter/ Blüthen und Früchte mache.

III. Capitul.

Von Lust-Häusern und Garten-Cabineten.

§ 1.

Eren α) Annehmlichkeit. β) Runde. γ) wie anzulegen.
δ) nicht ganz runde.

§. 2.

S. 2. Auch hiervon ist noch gar wenig zu melden, weil es die Vernunft giebet: Zudem ist im ersten Theil und dessen sechsten Titul beyin Re- Contra- All- und Illactiren gewiesen worden, wie man sie vergittern, oder die Wände verfertigen und bedachen solle: Hier aber wird dannoch eine neue Art die Wände und das Dach in einander zu vergittern gewiesen. Gewiß/ ein solches lebendiges Garten-Gebäude muß, wenn es auch ohne Laub ist, wegen seines Gewebes hin und wieder mit Zweigen, sonderlich einem Unwissenden cou-rieux fallen! Stehet im Laub, sonderlich durch vielerley Früchte in ihrer Grösse und mancherley Art abgewechselt/ ist's desto wunder-würdiger.

S. 3. Werden nun runde Formen erwöhlet, wie hie Num. XIII. fig. 16. so können die obigen Arten I. Theils Tit. VI. so wohl als die jetzige gebraucht werden. Nur daß man allezeit zwischen zweyen Stämmen jederzeit Hülff-Stangen setze, wie hie a sind Stämme, b sind Hülff-Stangen, zu dem Ende, damit die Laenden an denenselben in so lange können übergebogen werden, biß sie erstrecken, umb sich in der runden Forme behalten/ alsdann ziehet man sie wieder aus.

S. 4. Vorhero aber muß die Rundung richtig abgezeichnet werden, wann das Cabinet ganz rund seyn solle. Man stecket eine Hülff-Stange Bley-recht in die Mitte des erwählten Platzes, Num. XIII. fig. 16. c. schläget an besagte Hülff-Stange des Mittel-Puncts eine Garten-Schnur mit einer Schlinge an/ machet einen Circul-Riß in beliebter Weite, theilet Thüren und Stämme in gebührenden Eben-Maas ein/ setzet die Baum-Stämme.

§. 5. Wann diese schon als gepfropffet gesetzt worden, hats schon seine Richtigkeit, und erwartet man deren Ausprossung zum folgenden Lactiren; wo nicht, wartet man ihrer mit Band-Pelzen/ Sculiren mit neu- und alten Augen, Köhreln, 2c. auch Vermengung vielerley Früchte, und verfahret damit nach dem 3. §.

§. 6. Solte die Figur nicht ganz/ und nur zum Theil rund werden, 3. E. Num. XIV. fig. 1. 2. ist's aus obigen allen mit Stämmen und Hülff-Stangen leicht zu ermessen, und will ich Entia præter necessitatem nicht multipliciren/ noch das Gesagte ferner sagen. Immittelst aber lieber verständig und leicht, als dunkel und unnachahmlich verfahren.

§. 7. An denen Ecken und Thüren, können Lactanden entweder abgeschnitten, oder in den Gegen-Stamm zurück gezeumelt/ und da sich's gnugsam erstreckt hat, ferner lactiret werden.

IV. Capitul.

Vom Pfropffen durrer oder erstorbener Bäume.

§. 1.

a) Deren Nutz. ß) Nothwendigkeit. γ) in dürre Pfähle und Schranken pfropffen.

§. 2. Wozu dienet dieser Unrath? Man könnte die Zweige ja nützlicher in lebendige Bäume legen; Indeme man die durren Toden doch damit nicht wieder belebet. Ist alles wahr; doch muß ich auch einen Nutzen anführen: 1] Den Vorzug meiner neu-erfundenen Pfropff-Arten, vor alten, der Curiosität zu zeigen. 2] Ist's vorträglich zu wissen;

sen: dann es wurde einer einst von einem Gärtner entgegen
gestellt: Es können alle meine Pfropff-Ärten so lange nicht
vollkommen geachtet werden, als ich nicht verhüten könne/
daß kein Band- oder anderer Baum ausstürbe. Ich ant-
wortete: wann mir ein Theologus gezeiget würde / der alle
seelig, ein JCtus, der alles gerecht, ein Medicus, der alle ge-
sund machet, ein Durangerie-Gärtner, dem kein so theurer
Baum, ein Blumen-Gärtner, dem keine Blume verdirbet,
wolte ich mich auch zu die Prætenſion obligiren.

§. 3. Gleichwohl aber muß ich auch in dieser unge-
reimten Forderung meinem Nächsten dienen. Entweder
der Baum ist bereits perlaetiret gewesen, und hernach erst ge-
storben. Oder ist durre worden, ehe er noch ist perlaetiret
worden. In jenem Fall, schneide man ihm nur je ehe je lie-
ber seine eigene und in andere Stämme eingelegte Aeste von
seinem Stamme ab / ehe die Kranckheit auch seine Aeste tödtet,
lasse sie in dem gesunden liegen / daraus sie ihre Nahrung ha-
ben und fortwachsen.

§. 4. Liebets keinen mercklichen Unform, lasse man
den durren stehen, des Gegen-Stammes, in den durren ein-
gelegte Zweige / bleiben dannoch grün aus dem Saft ih-
res eigenen Stammes. Setze ihme einen grünen an die Sei-
te, und wann er gnugsam gefasset, pelze man die im durren
gelegene Aeste in ihn, damit ist der Schade geheilet, man wol-
te dann den durren aus Curiosität stehen lassen.

§. 5. Es ist nöthig: dann wann ich nachfolgender Ge-
stalt im VI. Cap. Stühle pelzen solle, geschiehet es oft, daß
die eingeschlagene lebendige Pfähle, oder eingesezte Bäume
von oben herein im Winter Schaden leiden, und zum Theil /

ja wohl gar verdorren. Da man nun die zu hohen Stämme abfürzen kan/ kan man doch die zu niedrigen nicht erlangen, noch umb eines einigen Stammes willen das Werck so lange erliegen lassen, biß sich ein neuer widerumb herzu qualificiret. Die Höhe des Tisches, Banc, muß beybehalten werden, darumb muß man in den durren einpelsen, da die grünen Zweige durch den Seege-Schmidt des durren gleichwohl fort wachsen. Ich habe es gethan, ist mir wohl angeschlagen/ und laße sie zur Seltenheit beyammen stehen/ umb abzuwarten, was endlich daraus werden werde.

§. 6. Ob ichs gleich nicht probiret habe, will ich doch versichern, daß man vermittelst des Seege-Schmidts, in durre Pfähle und Schrancken ppropffen könne.

V. Capitul.

Bäume ziehen/ die weder einen eigenen Stamm noch Wurzel haben.

§. 1.

a) Deren Gelegenheit zur Erfindung. b) Anweisung.
 γ) Nuß.

§. 2. Auf diese unmöglich = wenigstens ungereimbt-scheinende Sache, wäre ich nicht gefallen, wo ich nicht bey Herrn Carl von Carlowitz in seiner Anweisung zur wilden Baum-Zucht pag. 423. §. 81. gelesen: Daß zu Rom in freyer Luft ohne Wurzel/ ein Citronen-Baum/ in einem Garten/ so zu einem Closter Augustiner-Ordens gehörig/ hange. Er habe seine Aeste umb etliche dergleichen Citronen-Bäume/ so dabey stehen/ geschlungen und umbgewunden/ so ihn empor halten/ und ziehe dadurch die benötigte Nahrung von demselben/ daß Blüthe und Früchte tragen kan.

§. 3. Will hiemit eine genauere Anweisung geben: Anfangs setze man 3. Stämme oder mehr / doch einerley Art und Safftes. Wann sie wohl gefasset, perlaetire man die Nester hin und her, allermeistens aber von dem hangenfallenden Baum ein paar oder mehr Nester in die Blatte seiner Gegen-Stämme. Wann nun diese wohl angewachsen, so, daß man glauben kan, der Baum könne seinen Safft dardurch haben / welches wohl am sichersten ein Jahr nach dem Pfropffen geschiehet, so schneide man den Stamm in beliebter Höhe ab.

§. 4. Wolte mans noch scheinlicher haben, laetire man von denen Gegen-Stämmen keinen in den hangenden; sondern allein von dem hangenden in jenen. Ich werde aber in folgenden Theilen noch mehr andere Vorthelle und Pelz-Arten anführen, die so wohl, ja auch besser hierzu dienen.

§. 5. Gleichwie jederzeit immer ein Vorthail den andern gebieret, und das freudige Nachsinnen als schwanger immer mehr und mehrere Früchte zur Welt bringet: Also will ich meinem geneigten Leser noch einen und andern Vorthail ins Ohr sagen, der hieraus fließet. a) Will derselbe einen heimlichen Schlupf-Winkel haben, in und aus seinen Garten ohne Eröffnung der Thüre zu kommen, oder guten Freunden eine ohnschäd- und unschuldige Masque zu spielen, daß man sich ohnversehens unsichtbar machen, bald in- bald ausser dem Garten bey verschlossener Thür seyn könne, der verfertige in seiner Hege oder Zaun einen solchen Baum, und zwar hin und her wohl laetiret / sonderlich nach der Seege, doch so, daß die Nester nicht starck angespannet sind, aller-
meist

meist die oberst- und untersten, damit sich der Stamm leicht vor oder hinter sich bewegen lassen könne, schneide den Baum von dem Stamm nicht gerade, sondern schreefs, wie mit einem Reh-Fuß oder Copulier-Schmidt, (wovon künfftig) ab, damit der Baum an demselben anliegen könne. Solle sich aber sothaner Baum nicht auff einer Seite alleine, sondern auff beyden bewegen lassen, muß er ihn vom Stamm auff die Seite rücken, oder den Schmidt gerade machen. Doch gehören hurtige Leuthe zu dieser ohnsündlichen Practique, und wolte man, daß es böse Buben nicht austwittern, und diese Lust in Schaden verwendeten/ müste man ein Vorleg-Schloß, dessen Ring um den Schmidt und Stamm langete, Stamm und Baum an einander hielte, ins Graas legen/ damit mans nur dann und wann eröffnete.

§. 6. β) Ferner könnte man den Stamm hoch in einem Spallier, Garten-Cabinet etc. abschneiden, so gäbe es eine neue Art von Thüren, dergleichen wir hernach zu Sonnen-Uhren werden von nöthen haben.

VI. Capitul.

Von gepfropfften Bäncken/ Stühlen und Tischen.

§. 1.

D Eren a) Vorzug. β) Orth, wohin nicht gehören. γ) Bäume hierzu. δ) Pfähle und wie zu spizen. ε) wohin sie anzulegen. ζ) wie. η) Unterschied derer Reisser. θ) das perlaetiren. ι) doppelte. κ) Creutz-laetiren. λ) Tische.

§. 2. Obwohl die Rasen oder grünen Bäncke, in denen Gärten eine nützliche Zierde, und von mir selbst her-

nach zu Uhren angewiesen werden; So sind doch die gepropfften Tische, Bäncke etc. als ein courieuxes Garten-Stück auch nicht wegzumerffen, vielmehr wegen Kunst und Invention ihnen vorzuziehen/ zumahlen man bißhero wenig Kunstmäßiges davon gesehen.

S. 3. Doch muß ich gleich Anfangs erinnern: daß sich diese gezweigte Wercke nicht wohl inwendig in die bedachte Gebäude schicken, weil sie unter dem Obdach der Regen nicht wohl/ der Thau am allerwenigsten treffen kan/ daher sie leicht gilben, und wann es sonderlich Frucht-Bäncke sind, wegen dieses und der Sonnen Mangels nicht wohl fortkommen noch zeitigen können. Dahero rathsamer unter denen Dächern Rosen-Bäncke anzulegen: Doch werden niemandes Belieben hierdurch Fessel angeleget/ noch dieserley Bäncken der Paß zum Auswandern aus denen bedachten Gebäuden so gleich geschrieben.

S. 4. Gleichwie nun im vorhergehenden IV. Cap. schon erinnert worden, daß man auch dürres Holz in die Zwehre zweigen könne: Also weiß ich auch zu Tisch und Bancß keine Baum-Art auszuschliessen. Weiden nehmen sonst ungerne einige Zweigung an, am allerwenigsten von gummichten Bäumen, hie aber dannoch.

S. 5. Wannhero, wann jemand wie ich Bedencken trüge/ sich auff das liebe Obst zu setzen, (welches doch auch nicht gar sonderlich wo Bäncke an Bände und andere Frucht-Gebäude angeleget sind, kan vermieden werden,) oder hätte sonst nicht Stämme genug/ der schlage nur Pfähle ein von Weiden, Erlen/ sonderlich von einer Art Bind- oder Haar-Weide, die nicht so sehr auslauffet/ und andern in beliebter Form.

Wie

Wie sie mit Vortheil zu bereiten, daß nicht ganze Setzen [wie mir im Anfang,] verderben, solle mit gebührender und natur-mäßiger Demonstration bey der Fortificatoria und denen Balisaden, (wohin es eigentlich gehörig,) gezeiget werden.

Je stärker die Pfähle sind, je mehr Zweige können in die Platten durchgepelzet werden, und je eher perfectioniret sich ein solches Werck. Man muß aber nach dem Einschlagen wenigstens 1. Jahr warten, biß man operiret.

§. 6. Wohin sie sonst ferner anzulegen, kan nicht eigentlich anweisen, ein jeder wird seinen Garten und Belieben sich selbst zur Regul setzen. Nur dieses muß ich erinnern: Man leget diese Wercke entweder bloß und frey, oder an ein Wand oder anderes gepropfftes Gebäude an. Im ersten Fall will man eine Lehne daran haben, muß man längere Stämme oder Pfähle hierzu einpflanzen. Im andern Fall ist das Gebäude statt der Lehne, und giebet sodann auch dasselbe viel Frucht-Zweige durch die Wand-Stämme zu pelzen.

§. 7. Wie ist es dann anzugreifen? Ich will die Sache gleich mit angefügten Kupffer erleutern. Z. E. ich wolte an das Lust-Haus fig. 2. neben aussen eine Wand anlegen, so setze ich meine Pfähle so weit von einander, daß zwischen zweyen ein Mann sitzen könne, nur nach guten Augen-maß, im Frühling oder Herbst, besser aber im Herbst. Ich sage setzen, und nicht einschlagen oder eintreiben, eindrehen, damit man ihre Rinde nicht abschale, oder sonst verlege, vielmehr muß man ihnen mit dem Stichel wohl einhelffen, die Erde umb sie eintreten, ein Jahr oder auch wohl 2. stehen,

Burkeln und ihre Zweige treiben lassen/ doch so, daß man ihnen die untern Zweige wegnimmt/ damit sie desto stärker in die obern treiben.

§. 8. Kommet es nun zur Operation selbst/ so schneide man sie alle, so viel zum Sizen gehören, in einerley Ebenmaß ab, und pallire die Platten fleißig, halte aber unter denen Zweigen den Unterscheid zwischen denen Halt- und Flecht-Reissern.

Jene die Halt-Reisser sind, welche den Sitz tragen, am längsten und stärcksten seyn müssen: diese, die man alsdann hin und wieder vernünftig einslicht, und hernach auff allerley Urthen lactiret.

Damit nun die Halt-Reisser im einsitzen und tragen eines Menschen nicht abschlißen/ muß man sie nicht gleich in den Gegen-Stamm, vielmehr in ihren eigenen perlactiren, fig. 4. und dann durch den andern, fig. 5. a. b.

§. 9. Zu deme kommet das doppelte perlactiren. Nehmlich man kan mit häufigen Reissern nicht allezeit in der Platte einkommen, so leget man es zwischen den Stamm und einem oder 2. Aus sproßling, die man perlactiren will ein/ der nahe an der Platte ausgewachsen, schneidet von besagten Stamm und Aus sproßling, so weit es brauchet die Rinde und etwas Holz weg, wie auch vom Reiß zu beyden Seiten. fig. 5. a. b. Oder man thut einen Seeg-Schmidt/ leget das Reiß ein, und verfahret wie vor. Ist aber das Reiß zu weit unten am Stam ausgesprossen, wie c, muß es biß einen qwehr Finger weit von der Platte an den Stamm allactiret, und so dann nach voriger Art. Der also doppel-lactirte Zweig, wird entweder in den
Gegen-

Gegen-Stamm perlaetirt, oder in jenem Stamm relaetirt/ d, oder an andere Zweige all-oder contralaetirt.

§. 10. Darzu kommet das Creutz-Laetiren, oben ist's wiederrathen worden, nemlich in dem Verstand, daß man gute darzu schwache Stämme an der Platte wolte Creutz-weiß durchschneiden. Hier aber haben die wilden Stämme Stärke und Saft, und hat auch nicht die Meynung/ daß man sie eben Creutz-weiß tieff durchseege; Sondern man schneidet vorher eine Karpe oder Kerbe, fig. 5. schneidet das ausgewachsene Zweig an 2 Orthen/ wie weit und wie es die Karpe lehret, leget's ein, verwüchset's, bindet's, ziehet's über den Stamm, über perlaetirten Reisser hin, und perlaetirt's im Gegen-Stamm, fig. 7. a. b. Oder man nimmt den Zweig von einem perlaetirten Gegen-Stamm, ziehet ihn also über die andern perlaetirten, ferbet ihn ein, und allactiret ihn etwas darunter noch darzu, damit er doppelt eingewachsen desto besser trage. fig. 5. 6.

§. 11. Dieses wären nun die Halt-Reisser, welche man sonderlich im Einsitz wohl verwahren muß. Diese überwallen die Platte bald, wann sie sonders wieder Regen und Ungewitter mit Wachs und darüber mit Leimen, untermengten Reh-Haaren wohl verwahret. Welches desto besser geschiehet, wann man folgenden Jahres wieder also verfähret.

§. 12. Nachdem müssen die Flecht-Reisser in acht genommen werden/ welche/ weil nichts muß über sich wachsen, auch nicht am Sitz als eine über sich stehende Stürzel abgeschnitten werden muß, (damit man sich im Einsitzen nicht steche,) nach Gutbefinden über die Halt-Reisser und andere, hin und wieder müssen eingeflochten, und hernach meistens mit

Contra-

Contra-Pelzen/ wie auch mit Relactiren, dardurch man Zweige recht mit einer Morsche an die Halt-Reisser fig. 8. bringen kan, übrighens mit Allactiren in die Breite, [welches eines vom besten,] und an dem Lactiren mehr aus dem VI. Titul ersten Theils, versorget werden.

§. 13. Damit verfähret man den ganzen Sommer, man gehe vorbey wann man will/ findet man immer etwas daran zu pösseln. Wird ein paar Jahr continuiret/ wird es wie ein Flechten-Stück, darauß man bequeme sitzen kan.

§. 14. Mit Tischen hat es eben diese Beschaffenheit/ nur daß man sie, wie Vernunft und täglicher Brauch lehren, höher mache. Worzu ich noch dieses setze: Man wolte seinen Tisch bald eine schöne grüne Gestalt und Ansehen geben/ so setze der Architectur-Gärtner viel hoch und dicht-wachsende Kräuter darunter, die sich unter der Scheere halten lassen, als die teutsche Stab-Wurk. Doch kan man noch nicht drauff tischen, biß vor in ein paar Jahren alles sein dichte ist, Schüssel, Teller etc. bequeme drauff legen zu können. Man könte in der Mitte eine Höhlung lassen, einen Stock dran setzen, umb heiße Schüsseln drauff stellen zu können. fig 9.

§. 15. Ich wolte noch eine Art Tische in einem einigen Stamm bensetzen; Will es aber zur andern Section derer Uhren verspahren.

VII. Capitul.

Was mehr vor Wercke mit dem Quehr-Pfropfen zu machen.

§. I.

- a] Verdichtung derer Gebäude. ß] Zweige zäumen.
 7] durch Gegen-Stämme. d] Wände etc. gleich machen.
 e] sparsam pelzen. f] Bekleidungen, Pyramiden, Säulen.
 7] Bogen. h] Kränze, Knöpfe.

§. 2. Wände und Spalliere kan man schön dichte machen und belauben, wann man die auff kurz nach obiger Information, im I. Theil gesetzte/ dünne bleibende Zweige, durch die auff lang gesetzte durchpelzet/ und zwar auffwärts.

§. 3. Es hängt an einer Wand oder andern Bau-
 Werck oft ein Ast anders dann der Architectur. Gärtner gerne
 will. Will man ihn niedriger haben / pfropffet man ein Ne-
 ben-Sproß unter sich entweder durch den Stamm welches si-
 cherer, oder einen niedrigeren Ast. Also auch über sich höher
 an Stamm.

§. 4. Ingleichen erstrecken sich die Contra-Pelzer oft,
 ja meistens, wenigstens mit der Zeit, daß sie den Gegen-Stam
 überreichen, diese kan man auch in Stamm wehr-pelzen, son-
 derlich wo Lücken am Baume sind.

§. 5. Will man seine Wand, Spallier / oben ganz
 gleich haben, pelzet man nur des Gegen-Stammes Reiß,
 fein gerade gezogen durch die Platte des Pelz-Stammes,
 und führet damit auch auff andere fort, und verhüttet mit
 Wehr-Pelzen in den Stamm, oder auff andere Art / da-
 mit die untern Aeste, nicht über den obern wachsen.

§. 6. Ja es gewiß, wann jemand seine Wand-Bäume
 nicht auff einmahl pelzen kan / der setze und pelze einem Stam
 umb den andern, oder jeden desto sparsamer. Wann sich die

Zweige erstercket haben, kan man den ledigen oder alle rechts und lincks, von beyden Gegen-Stämmen qwehr-pelzen, das brauchet nicht die Helffte Müh und Wagniß, wie beyin Wand-Pelzen/ und bekleidet doch eine Wand bald und schön.

s. 7. Gleiche Bewandniß hats mit Bekleidung derer steinernen und anderer toden Mauern / mit lebendigen Bäumen; wie auch hohlen Pyramiden und Säulen, nur daß man dißfalls an denen Ecken die perlaetanden entweder abschneide, oder schlangele/ wovon künfftig. Ja man kan einen Zweig wohl über 2. 3. Ecken perlaetiren, und wann derer Zweige gleich wenig sind, ist doch der Form dardurch herrlich geholfen/ sie dichte zu machen.

s. 8. Ebenfalls dienets zu ganzen Pyramiden: Dann es ist oben im I. Theil erinnert, und geschiehet öffters, daß derer auff kurz gesetzten Zweige viele ausgehen, sodann über komen die überbliebene mehr Saft und einen stärckern Trieb, daß sie etwas aus der Form weichen, da brauchets nun keines Abschneidens; Sondern nur re- und perlaetiret, und zwar so oft er in einer Schlangen-Linie aufwärts umb dem Stamm, entweder auff einmahl oder nach und nach langet, das bekleidet ihn vortrefflich.

s. 9. Neben dem dienets auch zum Bogen, wann man sonderlich der Platte einen Rehsfuß schneidet, daß Zweig also mit der Spitze nach demselben unterwärts einleget, und in der Mitte eine Hülff-Stange stecket das Reiß zum Bogen zu erhalten und gewöhnen.

s. 10. Kränze und Knöpfe haben auch ihren Vortheil, wann das Zweig ein oder zweymahl herum gebogen, oben in
die

die Platte in den Seege-unten in den Stamm-Schmidt einge-
 leget wird. Riße wirds bey dem allen nicht brauchen indeme
 alles aus vorhergehenden wird klar seyn. Solten aber die
 Liebhabere es nicht begreifen können, da ich mir doch mit der
 Deutlichkeit flattire, wenigstens ehrlich und aufrichtig ver-
 sichere, mich deroselben besten Vermögens befließen zu haben,
 will ich selbe dem letzten Theil noch befügen, bleibe auch ü-
 brigens jedem Zuschrift- auch Hand- leitender Erläuter- und
 Anführung bereit.

VIII. Capitul.

Vom Nutzen dieser und im ersten Theil vorher-
 gegangener Pfropff- und Lactier-Arten.

§. I.

Weil sie sich besser als andere α) wieder Schnee. β) Winde.
 γ) Zwar nicht wieder Glatteiß. δ) und Gottes Hand.
 ε) doch Raupen. ζ) genießen die Sonne wohl. η) bringen bald
 Früchte. θ) wieder Meel-Thau. ι) Rath wieder benagen derer
 Hasen.

§. 2. Von dem Baum- und Architectorischen Nutzen,
 habe umb so weniger Ursach mehr was zu melden: Weil der-
 selbe jederzeit einer jede Pfropff-Art ist begefüget worden.
 Vielmehr wende mich zum natürlichen oder Physicalischen
 Vortheilen, die diese vor denen alten Pfropff-Arten besitzen.
 So will auch von der Klarheit nichts sagen: Indeme derer
 Gärtner wegen/ mich höchsten Fleißes vor Lateinisch im ver-
 teutschten und andern Wörtern mich gehütet, und nur die ge-
 brauchet, welche schon mit Teutschen Burger-Recht verse-
 hen sind.

§. 3. Daß alle Bäume, wie sie Nahmen haben, auch wo sie immermehr in- oder außerhalb Teutschland zu Hause sind, vielen Krankheiten: Als dem Brand, Borck- oder Rinden-Burm, Laubfall / Schwindsucht / Unfruchtbarkeit / Gelbsucht, Krebze / Moos, &c. unterworffen seyn; Hinwiederumb unterschiedliche Mittel zu gebrauchen, wie diesen Feinden zu wehren das kan man aus Garten-Büchern, sonderlich Heßens / Thiemens / Ligers / und anderer ersehen. Hier wird nur sonderlich auff den Vortheil derer Architectur-Bäume die Absicht gerichtet, und wie sie sich durch ihre Structur, wieder äußerliche Gewalt beschirmen.

§. 4. Da nun der Schnee ein Haupt-Feind derer Bäume ist / weßwegen Virgilius gesungen:

Arboribus magnam dat nix inopina ruinam.

Bäumen kan der Schnee leicht schaden,
Wann sie von ihm sind beladen.

Weil er die Aeste / sowohl an Wild-als Gärten-Bäumen leicht schlißet. So kan dieser Feind denen Band-Bäumen, Portalen, Gallerien, Spallieren, Hohlen Pyramiden, &c. desto weniger Ungelegenheit machen, weil sie entweder Zwey- oder mehrmahl, auch übereinander an- und eingewachsen; Oder sonst immer ein Zweig über dem andern auffhält, zudem die meisten Zweige über sich gepelzet sind und nicht so leicht schlißen können, weil ihre Haltung über, nicht unterwärts ist.

§. 5. Obgleich auch die Winde, so wohl Winters, wann die Bäume mit Schnee beladen, das Erdreich nach Thau-Wetter sehr schwandig und locker ist, so wohl die Aeste leicht

leicht ab: die Stämme umb- und die Burkeln ausbrechen, als auch Sommers manchen Sturz verursachen; Ja auch die hin- und wieder schleudernde Aeste, so wenig gesund seyn können, als ein oft an Menschen und Thieren gequetscht und gebrochenes Glied: Wie Ovidius angemerckt:

Frigidus & Sylvis Aquilo decussit honorem.

Der strenge Nord-Wind hat verheeret
Was schöne Bäume und Wälder ehret.

Halten doch die Form-Bäume, als in einander gepfropffet, einander auch desto leichter. Der Wind kan leicht hindurch fahren, die ganzen Pyramiden haben nachgebende Aeste / und sind mit so starcken Neben- und Wind-fangenden Aesten nicht beschweret.

§. 5. Vor dem Blatt-Eiß, welches viel Schaden verursacht, wolte auch gerne einige Versicherung geben, wann meine liebe Architectur-Bäume nicht selbst darwieder klagen: Doch ist auch diß eine Urkney wider die Raupen.

§. 6. Gleichwie ich auch wieder den Frost kein Privilegium versprechen kan: Doch versichere, daß mir in vorigen kalten Winter kein Baum hoher Ordnung erfrohren sey, ob ichs gleich Anfangs gemeinet.

§. 7. Raupen können allhie nicht so gar übel Haußhalten, wie sie an hohen Bäumen thun: Theils, weil niedere Formen leichtlich überschauet / und die Hohen öfters besucht werden, sonderlich im Frühling. Theils, weil ihnen der Regen allermeist an Wänden und Spallieren bekommen kan / als der ihr Tod ist / sonderlich, wanns kalt regnet. Endlich
auch

auch weil man sie mit diesem Regen = Wasser leicht besprengen und andere Dinge einmengen kan. Wovon fünfftig.

§. 8. Sie genießen überdiß weit besser als andere Saamen Luft und Regen. Man kan leicht ihre Früchte besprengen und ihnen guten Schmack und Farbe geben.

§. 9. Ob ich gleich kein Mittel weiß, so wieder Gottes Hand, Pliß, Donner und Strahlen dienete, als welche denen Blüthen sonderlichen Schaden zufügen und ihre Balsamische Krafft auszehren.

§. 10. So haben sie doch den im I. Theil schon erwiesenen Vorthail / daß sie bald Früchte bringen. Hat die neue Welt an etlichen Orten diesen Vorthail, daß die Mandel = Pfirsing = Morellen = Bäume auch wohl im andern Jahr nach ihrer Pflanzung tragen, so thuns diese im dritten. Dergestalt machen wir gleichsam hierdurch die alte, zur neuen Welt.

§. 11. Wieder den schädlichen Meel = Thau / sonderlich zur Frühlings = Zeit, da er Blüthen und Blättern leicht schadet, ist zwar kein Aufffhalten; Doch kan man die Form = Bäume leicht begiessen und dieses Gifft abwaschen, Laub und Blüthen hingegen erquickten. Oder man kan sie leichter veräuchern, damit er Blüthen, Früchten und zarten Blättern weniger schade.

§. 12. Wie man sonst denen innerlichen Kranckheiten derer Bäume begegnen / ihren äußerlichen Feinden wehren und sonst ihr bestes befördern solle, soll g. G. im VIII. Theil mit angeführet werden.

§. 13.

§. 13. Doch muß ich hie per Prolepsin oder Vor-Ausnahme etwas anführen, welches ich zu jetzternannten VIII. Theil verspahren wollen, wohin es auch und nicht hieher eigentlich gehöret, und zwar meinem werthen Leser zu Liebe, damit Er nicht in so grossen Schaden, Verdruß und vergebliche Mühe, wie ich bißhero gesetzt werde.

§. 14. Nämlich, meine Zwerg- und Form-Bäume, haben einen Haupt-Feind, sonderlich Winters, an dem Hasen. Viel Jahre nacheinander hat er / was ich im Sommer gebauet, im Winter wiederumb so viel leichte vernichtet, abgefressen und entzwey gerissen: Weil die Wind-Behen so hoch liegen als mein Garten-Zaun, darüber er nur lauffen darff.

§. 15. Nun habe ihn endlich vorm Jahr durch Teuffels-Dreck, womit ich einige Bäume bestrichen so abgewendet, daß ich ordentlich aus seiner Spur, ersehen können / wie er nach dessen Bitterung den Contre-March aus dem Garten genommen. Darauff verließ ich mich heuer, da der tieffe Schnee ihm alle Nahrung in Bildnißen benommen, und ließ meine Bäume desto sorgloser stehen: Alleine er hat mehr gehauset als jemahlen, meine Wercke jämmerlich zernaget, meistens die Frucht-Knospen so hoch er langen können (sonder Zweifel wegen ihrer balsamischen Ausdünstung) abgebissen, und mit meinen größten Verdruß alle meine Form-Bäume elende zugerichtet. Was nun da zu thun?

§. 16. Große Herren und andere mit dem Jagd-Recht begnadete können diesen Garten-Feind mit dem irdischen Donner abstraffen, oder mit Schlingen ihm stellen, daß dieser Dieb
seyn

sein selbst Hender werde. Wie geschiehet andern aber, die diese Freiheit nicht haben? Man verbinde so weit und viel man kan; Indeme jedoch die Form-Bäume nicht bequem verbunden werden können, der allerbewährteste Vorthail ist dieser: Auf Anrathen eines Jägeren-Verstandigen/ habe leßlich obernanntes Teuffels-Dreck, oder *Asam foetidam*, Pulver, Unschlit untereinander gemenet an den Zaun auch theils Bäume streichen, Lumpen dardurch ziehen, hie und da im Garten auffhängen lassen / damit er durch den Wind von allen Seiten Bitterung bekomme, so habe in vielen Wochen keinen mehr gespühret, ob gleich der tieffe Schnee beständig angehalten und Hasen in allen hiesig-und angränkender Orten Gärten, überaus großen Schaden an Bäumen gethan haben: Ursach / der bloße Teuffels-Dreck wird vom Regen abgewaschen und von der Luft ausgezogen; Aber das Unschlit wehret diesem allen. Doch ist auch rathsam diese Salbe und Lumpen mit etwas zubedecken, damit die Sonne den Geruch nicht sobald ausziehe.





Des Andern Theils/

Der lebendigen Baum- Architectur,

II. Section.

Oder Haupt-Abtheilung/

Architectura Horologico - Sciatherica

Viv - Arborea.

Oder

Bau- Kunst zu lebendigen Stunden-
zeigenden Baum- Gebäuden.

I. Titul.

Von Mechanischen Uhren/ die ohne Mathema-
tisches Instrument aufs Garten- Feld an-
geleget / mit Bäumen bepflanzt und
bepfropffet werden.

I. Capitul.

Von denen Stunden und Garten- Uhren
insgemein.

S. I.

a) Bedencken hierüber b) Preis dererselben c) von be-
rühmb-

rühmten Leuthen nach und nach die Sonnen-Uhren verbessert
 a) jetzo an die Bäume gebracht / e) Author, sorget nicht vor
 die Portatil f) abweigende Uhren. g) Zu Baum-Uhren führet
 die Natur durch das Kräuter und Bäume, die Jahre, Stunden
 und Tage anzeigen.

§. 2. Muß gestehen daß mich oft gereuet/an diese Sache
 gedacht zu haben: Erwogen, Mathematicis, sonderlich Gno-
 monicis, die ohnehin in der Sache Wohlerfahren, anben mit
 guten Büchern Clavio, Welpero, Münstero, Schonero, Pitisco,
 Beüteln, und denen neuem Michaële und Hedreich zur guten
 Genüge versehen sind, diese Sache nichts nütze, bevor ich auch
 Gärtner gesehen / die warhafftig in der Sache wohlerfahren
 gewesen. Andere hingegen werden sich nicht gerne hierinnen
 vertieffen, noch den Kopff über einer unbekandten Sache zer-
 brechen: Alleine ich will mich bemühen, beyden Theilen / wo
 nicht satisfaction, doch ein Liecht zu geben. Denen ersten, wie
 sie ihre Mathesin und Gnomonicon an Bäumen, Stauden
 und Pstopffen exerciren können / woran, meines Wissens biß-
 her noch niemand gedacht hat: Denen Unerfahrenen, wie sie
 ohne Kopff-Marter dannoch die schönste Stunden-Wercke
 anlegen, beyden zugleich wie sie frembde Arten zu Pstopffen
 vornehmen können.

§. 3. Allermassen nun die Sonnen-Zeiger eine Zierde
 deren Gärten, eine Vereinigung der Erde mit der Sonne, ja
 dem Himmel, ein Beweiß eines mundern Kopffes, dem Gar-
 ten ohnnachttheilig, vielmehr nützlich, angesehen, sie auch ihre
 Früchte und andere Gewächse bringen, ja auch unentbehrlich
 ist: Erwogen auß dem Lande entweder keine, oder unrichtig
 gehende

gehende Uhren sind, und jener Schulmeister die Sonne einer Unrichtigkeit angeklagt, seinen Unfleiß zu bemänteln; In Städten oft die Uhren zusammen treffen wie die Calender in der Witterung: Als wird diese Abhandlung desto nützlicher und angenehmer seyn.

§. 4. So nun Herr Harsdörffer, seel. im III. Theil seiner Mathematischen Erqvick-Stunden in des 8. Theils Vorrede p. 340. gedencket: Daß Anoxemenes 500. Jahr vor Christi Geburt/ die erste Sonnen-Uhr zu Lacedæmon gemacht; Aus Vitruvio, Berofus, (des Bels zu Babel Pfaffe/ nach Eusebii Bericht Lib. X. præparat. Evangel. p. 289. sonst aber ein guter Astrologus,) habe die hohle Sonnen-Uhren; Aristarchus Samius, die Sonnen-Uhren in Halb-Kugeln erfunden; Eudoxus den Zodiacum in die Sonnen-Uhren gebracht. Scopus Syracusanus die Sonnen-Uhren mit geraden Steffen. Darmenio habe den Calender; Theodosius alle Climata hinzugethan. Georgius Purbachius habe solche Kunst vor 172. Jahren auff uns gebracht / und sowohl von beweg- als unbeweglichen Uhren geschrieben. Welchem gefolget Joh. Regiomontanus. Joh. Stabius habe ein Instrumentum horometrum erfunden/ wie auch eine Mond-Uhr. Siborius habe fünf Bücher vom Schatten und allerley Corpora gemacht/ 2c. 2c. Endlich viel andere die Sache so hoch getrieben / daß es kaum möglich seye / mehr darzu zu thun. So will mich zwar diesen berühmten Männern keines Weges, so wohl aus gebührender Demuth als auch in Erwägung meiner Unvollkommenheit an die Seite setzen; Doch können wir uns freuen nun auch auff die Bäume Sonnen-Uhren bringen. Geübte Sinnen, die sonderlich mehr übrige Zeit haben als ich, werden diese meine Elementa und Anfang bald in bessern Stand setzen, darzu ich ihnen, nebst meiner Empfehlung, herzlich Glück wünsche.

§. 5. Umb die Portatil oder bewegliche Sonnen-Uhren, (deren ich doch viele unterschiedlicher Arten gemachet,) werde mich destoweniger an diesem Orte bekümmern, als sie vielmehr zu der Civil- und nicht zur lebendigen Baum-Bau-Kunst gehören, fürnehmlich bey denen unbeweglichen verbleiben, und am Ende nur etwas weniges beybringen.

§. 6. Ingleichen werde weder von denen inclinatis, reclinatis die hinter oder für sich vom Scheidel-Punct; nach declinatis die schefe oder seitwärts abweichen, überhaupt von keinen irregularen Uhren handeln. Sowohl, weil das Werck zu weitläufftig, dem Liebhaber verdrießlich; Als auch von andern als Welpero sonderlich Herrn Sturmio, seel. in der Neu-Vermehrten Welperischen Gnomonica, weitläufftig seinem Herrn Sohn im kurzen Begriff, die gesamtten Mathesis, Hrn. Mag. Michaëlis, und andern geschehen; Dann, weil diese schon nach denen allhie abzuhandelnden können bepelzet und bepflanget werden.

§. 7. Zu denen grünend- und wachsenden Sonnen-Uhren führet ja die gütige Mutter die Natur ihre wohl-artende Kinder selbst. Vorbemeldter Herr Harsdörffer in angeregten Orte p. 340. schreibet: Es findet sich ein Rohr/ der Roß-Schwanz oder Hippuris Equisetum (sonsten auch Raxenwadel, Schafftenheu) genennet, von welchem Herr Kiecher schreibet, daß wann man solches nach dem Leitstern neige, daß man von denselben proportionirten Knöden alle Linien einer Aequinoctial-Uhr finden könne, und wahren solche so artig gesetzt, daß eines Schatten just eine Stunde von dem andern zu stehen komme.

§. 8. Einen Tages- Zeiger giebet der Baum *Peruvia* in dem Landstriche *Americæ, Novo Regno di Granata* genennet, von solcher dicke daß 15. Mann kaum einen Stamm umb flafftern können, der wirfft alle 24. Stunden seine Blätter ab, und bringet wieder neue hervor.

§. 9. Einen Jahrs- Monden- und Tages- Zeiger, giebt der Palm-Baum, als der alle Neumonden einen jungen Zweig treibet, und also in 12. Monathen derselben Zwölfe. Ueberdiß hat er dreyhundert und sechzigerley Nutzbarkeiten vor das menschliche Geschlecht. So viel hat auch das Jahr Tage/ so man die Einkömmlinge davon abziehet. *Mylius in Horto Philosophico p. 353* und aus ihme Herr von *Carlowitz* in seiner Anweisung zur wilden Baum-Zucht, p. 244. §. 21.

§. 10. Unter diese Stunden-Bäume mag auch der *Assyrische Apffel-Baum* gezehlet werden, welcher alle Stunden neue Apffel trägt/ etliche abfallen/ etliche zeitig werden/ und etliche neu hervor wachsen. *idem p. 416. aus Plin. L. 12. c. 3.*

§. 11. Wann wahr wäre daß die Sonnen-Blume sich beständig nach der Sonnen wendete von welchen sie *Helcotropium* heißet, so könnte man eine feine Garten-Sonnen-Uhr damit fertigen: Wie *Alhan. Kircherus* in seiner *Magnet-Kunst* gethan: Alleine ich glaube es niemand zu gefallen, weil ich keine gesehen und gehabt die es thut, vielmehr henger eine gegen Abend die andere gegen Morgen.

II. Capital.

Von Erfindung der Mittags-Linie.

§. I.

Eren ^{a)} unentbehrliche Nothwendigkeit. ^{b)} Erfindung
auff

auff Mathematische Art. Mechanisch. γ) nicht dem Compas.
δ) mit Circuln.

§. 2. Diese muß unumbgänglich erfunden werden :
dann ohne sie nicht die geringste Schatten-oder Sonnen-Uhr
mag entweder gefertigt oder gestellet werden. Die nun dieser
Sachen als Gnomonici kundig, mögen es vorbey schlagen : Er-
wogen , weil ich mich anjeko bemühen muß jedermann mit
Paulo allerley zu werden, und denen Anfängern, sie sehen Gar-
ten-Liebhabere oder Gärtner selber einfältigste Wege zu zei-
gen! darauf sie richtig wandeln können. Sie ist aber nichts
anders dann die zwölffte Stunden-Linie, nach welcher alle an-
dere vor-und nach Mittag fallende sich richten / und nothwen-
dig sich richten müssen. Weilen aber dieser Punct meine In-
vention umb so weniger seyn kan / weil sie viel 100. Jahr vor
mir in Teutschland gewesen , werde mich anderer Worte zu
bedienen, desto weniger scheuen.

§. 3. Weil dannoch unter geübten Mathematicis und Un-
erfahrenen, gleichwohl es noch Persohnen im Mittel giebet, die
zwar in andern und ex Professo ihnen obliegenden Wissen-
schafften das ihre in der Übung wohl thun und in der Wissen-
schafft gethan haben ; Dannoch aus Mangel der Mittel, Zeit,
Gelegenheit oder Neigung hierinnen eben nicht sonderliche
Exercitia machen können, doch etwas in Mathesi wissen ; Die-
se will ich eben nicht auf Welperi Gnomonicom auctiorem in quar-
to und leßlich in folio weisen ; Weil man aber doch nicht gleich
so kostbare Wercke kauffen mag und oftmahl nicht kan ; will
ihnen Herrn Leonhard Christoph Sturms, Mathem. Profes. zu
Franckf. an der Oder Anweisung in seinem kurzen Begriff der
gesambten Mathesis 3ten Theil p. 76. nur dieses mittheilen.

§. 4. Nimm auff einem weiten ebenen Platz 1. auch 2. und 3. Stunden vor Mittage, die Sonnen-Höhen ab, erhebe alsdann den Quadranten, daß die Absichten Horizontal kommen/ und laß hinter sich, und vor sich Stäbe accurat darnach abstecken. Nach Mittage/ nimm in acht / daß du eben dieselben Sonnen-Höhen bekommest, und laß hernach eben wie vor Mittage Linien abstecken. Ferner mache alle diese Distanzen von dem Ort des Quadranten gleich weit, und suche zwischen allen durch andere Stäbe die Mitten, so zeigen sie die rechte Mittags-Linie. Wann recht fleißig operiret wird, daß das Messen in recht gerader Linie geschiehet, und alle Stäbe fein nach dem Loth [oder Aley-Gewicht] gesetzt werden, so werden die gefundene Mittel-Stöck alle in eine Linie kommen/ und dardurch Versicherung geben, daß die Mittags-Linie gut gefunden sene. a. b. c. d. e. sind die vor Mittags- a. f. g. h. i. die nach Mittags-Stunden k. l. die Linie welche im Mittel unter diesen hinstreicht, die Mittags-Linie.

§. 5. Die sich hierein nicht finden können, denen will noch 2. Mittel die gar leichte sind vorschlagen; Theils mit dem Compas/ theils mit fast eben dergleichen/ doch leichter gegebene Linien und Circuln. Den Compas anreichende, mag derselbe auff eine Polus-Höhe gerichtet, das ist gefertiget seyn wo er wolle/ in Nürnberg/ Leipzig/ Hamburg/ Amsterdam, ic. so weist er doch gegen den Polum oder Angel-und Leit-Stern mit seiner Spitze, mit dem Sturß hingegen, gegen den Mittag nach gemeiner Fertigung derselben/ (wer aber einen Poßen durch verkehrte Bestreichung des Magnets und Nadel machte, davon nicht melden will, umb dem Nuthwillen nicht zu fördern, würde auch eine verkehrte Operation haben.) Die
run-

runden dienen hierzu wenig, die viereckigten hingegen desto besser.

§. 6. Damit verfare man nun also: Man setze seinen viereckigten Compaß fig. 2. a. b. c. d. auff sein Garten = Feld, wo man besonders eine Uhr hin anlegen will, oder lege auch wohl ein Bretlein unter, rucke so lang biß die zwölffte Stunden = Linie gerade über der Magnet = Nadel ist, als dann weiset die Spitze e. Mitternacht und der Sturß f. den Mittag. Dann lege er ein Lineal, je länger je besser an a. b. schlage 2. oder 3. Pflöcke sein gerade ein als g. h. i. Schlage an g. seine Garten = Schnur an daß sie h. i. sanfft berühre und ziehe sie so lang als beliebt, so hat er bey i. den Mittags bey g. den Mitter = Nachts = Stand g. i. und so weiter die Mittags Linie.

§. 7. Weil aber der Magnet an vielen Orten der Welt von dem Angel = Stern abweicht; Wie ich dann etliche Jahre einen an einem messingnen Kettlein an meinem Studierstuben = Fenster hengen gehabt, der sich alle Mitage umb gekehret, wenigstens weit vom Polo abgewichen ist, welches ich denen Martialischen oder Eisen = Ausdünstungen (wie dann ein Eisen = Gang durch Pfarr = Bohnung streichet) zugeschrieben habe, will ich noch die allerleichteste Manier aus Herrn M. Georg Michaelis, Pfarrers zu Reuth im Voigtlande Praxi - Gnomonica S. 5. pag. 19. hieher setzen.

§. 8. Die Mittags = Linie wird also gesucht: 1) Muß ich aus dem Punct a. [fig. 3.] einen oder andern Circul nach selbst beliebter Größe beschreiben, hernach aus a. einen Stefft a. b. senckrecht nach dem Bley = Gewicht aufrichten an einem Ort, wo die Sonne vor = und nach Mittag hin scheinen kan. 2) Alsdann muß man einen solchen Tag etwan früh Morgens

gens umb 9. oder 10. Uhr achtung geben an welchem Ort das äußerste deß Schattens den Circul berühret, dahin ein Pflöcklein c. muß eingesteckt werden. Deßgleichen muß auch nach Mittag entweder umb 2. oder 3. Uhr geschehen, und ebenmäßig das äußerste deß Schattens, wo er bloß den Circul in d. berühret, in dessen Umbkreis mit einem Pflöcklein abgestochen werden. Wann nun diese beyde vor- und nach-Mittag gemerckte Puncte c. d. deß Schattens mit einer geraden Linie zusammen gezogen werden, so zeigt solche genau den Auf- und Niedergang. Solche Linie aber, wann sie mit einer Creutz-Linie nach dem Winckel-Recht oder Winckel-Eisen durchschneiden und zertheilet wird in e. f. giebet mir die Mittags-Linie, welche zugleich den Mittag und Mitternacht zeigt.

III. Capitul.

Von Bepflanz- und Unterscheidung derer Stunden-Puncten.

§. 1.

2) Von das sonderliche Vorhaben dieses Orts. 3) Ordnung der Abhandlung. 4) Hierzu dienende Stauden. 5) Buchs. 6) Sevenbaum 7) sonderlich ganz kleine Zwerg-Bäume. 8) Cypressen. 9) Kräuter. 10) Holz. 11) Sand.

§. 2. Weil ich von der Bepflanzung rede, verstehe ich noch nicht deren Erfind- und Bemerkung, welche in ihren absonderlichen Capituln ihre Anweisung finden. So sind auch mit dieser Bepflanzung nicht gemeinet die Vlenrecht auffgerichteten Mittags-Morgen- und Abend-Uhren, welche mit Bäumen geschieht: Vielmehr rede ich hie von denen Erd-oder auff den Garten-Boden anrichtenden Uhren.

§. 3. Es sollte zwar wohl scheinen, ob handele ich hier wieder die Natur: Weil ich ja den Punct ehe finden, als bepflanzen muß: Allein wann ich finden will muß ich vorher Vorrath haben damit ich die erfundene gleich versehen kan.

§. 4. Hierzu dienen, Stauden, Kräuter, Holz, Sand, Steine. Zu denen Stauden gehören nicht: allerley, es möchte dann der Garten und die Uhr sehr groß und weitläufftig seyn; Will aber nach meiner Art Stufen=weiß gehen und von denen kleinen anfangen.

§. 5. Der niedrige Buchs=Baum dienet hierzu auff vielerley Weise: a) die Stunden=Zahlen entweder ganz anzulegen z. E. fig. 4. oder intwendig hohl fig 5. darein man hernach niedrig bleibende Blumen einsetzen kan. Oder ß) sie zu Kugeln, Pyramiden, Säulen, Fußgestellen zu schneiden.

§. 6. Obwohlen der Seven=Baum auch groß wird: Gleichwohl wann er hungrig gehalten und an die Gänge gesetzt wird, bleibet er klein un läset sich zu allerley Formen schneiden. Doch will mich vielmehr zu meiner Erfindung wenden:

§. 7. Nämlich ganz kleine Zwergel=Bäume zu pflöpfen, die man auff die Stranden=Puncten setzen kan. Man wechle sich mündere, wohl=be wurzelte starcke Buchs=Bäume von der niedern Art; Setze sodann kleine Zwerg=Apffel=Birnam aller sichersten Qwitten=Stämmlein mit ihrer Mutter=Erde in Lactier=Gefäße, und zwar so viel möglich auf die Seite des Gefäßes, damit man sie desto beqvemer an den Stam ziehen und einsaugen kan. Diese Lactier=Gefäße grabe man so tieff in die Erde, daß man einen Haupt=Zweig oder das Stämmlein selbst kan in die oben angewiesene Korpe oder Kerbe einlegen. fig. 6. Num. XV. verwüchse, verbinde alles wohl, und laße sie eben sehr

sehr lange beisammen stehen, weil das harte Buchs = Baum = Holz sehr ungerne annimmt. Findet man dann daß Zweig und Stamm zusammen gewachsen, schneidet man ab, hebet den Lactier = Topff auß appliciret ihn andertweits, läset den Schnitt verwimmern / hebt ihn mit der Erde aus und ver = setzet ihn in die Sonnen = Uhr.

§. 8. Enpreßen = Bäumlein in Scherben in die Erde gesetzt, weil sie die Teutschen Winter nicht wohl gewohnen können. Unter denen Kräutern muß Winter = Gewächs erwehlet werden, es wäre dann daß man alle Sommer neue Mühe haben wolle. Unter jenen hat mir bisher gefallen Abrotanum mas, Stab = Gert = Wurk / Garten = Hahn oder Henl. Eberauzte, Abrotanum foemina, Chamæcy parissus. Enpreßen = Kraut, Rossmarin, Poley. Will mich ferner dabey nicht auffhalten, weil Gärtner mehrers wissen, und Liebhabere selbst enwehlen können.

§. 9. Aus Holz kan man Kugeln, Blumen drehen vergulden, die Stunden Zahlen drauff schreiben und entweder bloß auß die Erde, oder etwas erhöhet auß saubere Stäbe / oder oben auß die Kugeln Pyramiden &c. setzen. Oder man kan auch kleine sinnreiche Bilder schneiden die Zahl in der Hand halten lassen.

§. 10. Gärtner wissen ohnehin mit rothen und weissen Sand schöne und hier Stunden Abwechselungen zu machen, und jeder kans begreifen. In Steine können die Zahlen erhöht oder vertieffet gehauen mit Farben unterschieden werden.

§. 11. Von denen Mittel = Stauden zu größern Zeigern will nichts melden, weil das Werck zu weitläufftig werden würde; Sage nur: daß der Alatern, allerley Formen nach Eigers Bericht annehme.

I V. Capitul.

Horizontal - Uhren außs Geld außs leichteste
mechanisch und ohne Instrument anzulegen.

§. I.

a) **D** Eren Namen. β) Raume und Zeiger-Baume. γ) An-
legung derer Grund- und δ) übrigen Stunden. ε) Ein-
fassung. ζ) Geistliche Anwendung zum Leiden Christi.

§. 2. Horizon kommet aus der Griechischen Sprache
von *ὅρις* terminus ein Ende und *ᾠρίζομαι* finio ich endige und heis-
set der Gesichtsz-Ender, so weit ich nehmlich umb mich sehen
kan. Wird sonst Horizon sensibilis der sinnliche Gesichtsz-
Ender genennet da der intelligibilis die Halbscheid des Erdbodens
bedeutet darauß ich stehe. Heisset demnach eine Hori-
zontal und Gesichtsz-Ender-Uhr, die auß dem Erdboden lie-
get worauß ich stehe. Muß sonst bey Kunst- und Regul-mä-
ßig-gefertigten Uhren Wasser-gleich liegen; Bey dieser mecha-
nischen Art aber wirds nicht viel zusagen haben. Ob sie gleich
gegen Mittag und Mitternacht für oder hinder sich henger,
wann nur die Morgen und Abend-Seiten nicht einander zu
sehr überhöhen, sonst müste jede Stunde sonderlich erfun-
den werden.

§. 3. Erstlich ebnet man den Platz so viel möglich, nach
vorigen §. wehlet seinen Mittel-Punct, pflancket einen Baum
mit einen geraden schönen Schafft darein, den man entwe-
der bloß läset, oder zur Säule zu seiner Zeit, wie oben angewie-
sen worden ppropffet. Inmittelst schläget man eine Garten-
Schnur an den Baum oder hart bengeheften Pfahl, Fig. 7.
Num. XV. a. Machet damit einen runden Kreis in selbst be-
liebter

liebter Größe, und findet mittelst des II. Capituls die zwölffte Stunde oder Mittags-Linie. b. c. Setzet bey der Mitte des Baumes ein Winckel-Maas, an dieser Mittags-Linie an, so hat man die sechste Frühstunde a. g. ziehet die Linie fort in f. so hat man wieder die sechste Abend-Stunde.

§ 4. Die übrige Stunden brauchen keine Kunst, vielmehr nur ein wenig Fleiß. Man gehe an einem hellen Sonnens-Tag in den Garten/ setze eine richtige Sonnen-Uhr oder Compas wie sichs gebühret nach der Mittags-Linie, beobachte genau wann desselben Schatten auff 7. weiset, und stecke gleich einen Pflock in seine Sonnen-Zeiger, wohin der Schatten seines Baumschaffts fället. Also thue er auch mit 8. 9. 10. 11. so ist diese Mühe gethan.

§ 5. Als dann darff er nur auff seinem Stunden-Circul messen: So weit der Stunden-Punct von 11. biß 12. ist, so weit ist auch 12. biß 1. So weit 10. biß 11. so weit ist auch 1. biß 2. So weit 9. biß 10. so weit ist auch 2. biß 3. So weit 8 von 9. so weit ist auch 3. biß 4. Endlich so weit 7. von 8. so weit ist auch 4. biß 5. Will man nun 7. und 8. nach Mittag auch andere Nacht-Stunden haben, ziehet man nur eine Schnur vom 7. und achten derer vor-Mittags-Puncten, hart am Stamm gegen über und giebt die halbe Stamms-dicke zu. Also 4. biß 5. Morgens nimbt man aus 4. biß 5. Abends und folgar wie fig. 7. Num. XV. klar beweiset. Die Nacht-Stunden setze nicht umb des Bescheinens der Sonne, vielmehr nur umb die Figur vollkommen zu machen, und sie zum Leiden Christi anzuwenden hinzu.

§ 6. Die Einfassung in eine zierliche Form / wird hernach angefangen. §. E. in einen Stern mit lauter breiten Spitzen

ken, welche frenlich vöfliger sind, als hie : 6. 10. 2. 6. Oder mit schmahlen Spitzen 8. 10. 12. Oder mit Zierden 1. 3. 5. Oder menget Spitzen und Zieraden unter einander.

§. 7. Wie sie mit Pyramiden und andern Garten-Verzierungen solle versehen werden ist oben erinnert. Nach diesem schicket sich das Leiden und Sterben unsers Hochverdientesten Heylandes J E S U Xristi hieher, also : Abends umb 7. Uhr die Einsetzung des Heiligen Abendmahls. Umb 8. das Fuß-Waschen. 9. der Ausgang in Garten am Delberg. 10. viele Erinnerungen an seine Jünger. 11. Sein höchstschmerzlicher Blut-Schweiß. 12. Seine Gefangennehmung. 1. die erste falsche Zeugen wider Ihn. 2. das erste falsche Urtheil. 3. 4. 5. verpeyet, geschlagen verspottet, und von Petro drey-mahl verläugnet. 6. das andere ungerechte Urtheil. 7. Uebergebung Pilato. 8. Erklärung Seiner Unschuld. 9. Ubersendung an Herodem. 10. Geißel und Cron. 11. Ausföhrung. 12. Creuzigung. 1. Gebeth. 2. Spott. 3. Tod. 4. Wunder. 5. Grab. 6. Ruhe.

§. 8. Dieses kan an die hölzerne Stunden-Kugeln, oder auch hölzerne kleine Stunden Pyramiden mit angeschrieben, oder bey reichern gar mit Statuen vorgestellet werden. Welches sich in einen christlichen, sonderlich geistlichen Garten besser schicket, als Heidnische Statuen, da solche Götter gemeiniglich Hurer, Diebe, Räuber/xc. weil sie aber auch mächtig und reich gewesen, geehret worden. Unter den Baum kunste Adam und Eva gestellet werden mit der Beschrift :

Ex malo mala.

Von dem Apffel-Biß/
Kommt der Sünden-Riß.

Oder aus 2 Tim. IV, 8. Halt im Gedächtniß J E S U M.

V. Capitul.

Andere Art dergleichen mechanischer Sonnen-Uhr ohne mathematisches Instrument.

S. 1.

D Eren α) Author. β) Aufriß. γ) Zeiger. δ) Anwendung im Garten. ϵ) Andere Garten-Formen.

S. 2. Vorbelobter Herr M. Michaelis giebt l. c. S. 17. noch eine andere und geschwinde Art an, die er einst von einem Müller gesehen, so nicht viel Besens machet / und doch noch ziemlich eintrifft.

S. 3. Man setzet seinen Punkt a. machet eine gerade Linie b. c. hindurch, theilet sie aus a. in zwey gleiche Theile. Setzet einen Circul-Fuß oder Garten-Schnur in b. und eröffnet den andern biß in c. ziehet damit einen Bogen e. f. inwendig noch einen. Setzet den einen Circul-Fuß oder Schnur wieder in c. und machet abermal aus b. zwey Kreiße g. f. wo sich die Bogen in f. durchschneiden ist die zwölffte Stunden-Linie. Jeder Bogen als der von c. f. und der von b. f. wird in 6. gleiche Theile abgetheilet / durch welche aus a. die Stunden-Linien zu ziehen und die Zahlen darein zu schreiben, a. c. giebet die sechste Früh- b. a. die sechste Abend-Stunde. Die andern von 4. und 5. wie auch 7. und 8. werden aus denen andern gezogen.

S. 4. Wolte man eine Zeigerstange und keinen Baum hinein setzen, setzet man sie in die 12. Stunden-Linie und erhöhet sie biß auff die achte Stunden-Linie h. i. Solte es aber ein Baum seyn, muß er nicht höher als h. i. und eben dahin gepflancket seyn / h. i. so weist seine Höhe von Linien zu Linien / welche

welche mit Römischen = Quentel oder Buchs = Baum mögen
bepflanzt werden.

S. 5. Wolte man diese Uhr in eine Garten = Form brin-
gen, könnte ein Herz daraus gebildet werden, welches sich zum
Passions = Zeig r desto schöner schicket mit der Umschrift:

JESUS amor meus crucifixus.

JESUS meine Liebe ist gecreuziget.

Oder Ephes. III, 16. Ut in habitet Christus per fidem in cordibus no-
stris. Christum zu wohnen durch den Glauben in unserem Herzen.

S. 6. Und muß es eben bey dieser Form abermahl nicht
bleiben: Erwogen die Linien e. f. g. nur der mechanische Kunst-
Griff sind wie die Uhr zu fertigen: Es kan aber aus dem
Punct a. ein vollkommener Circul gezogen, die Stunden = Li-
nien bis dahin erstreckt, und hernach sothaner Circul in aller-
ley Formen wie fig. 7. verwendet werden.

II. Titul.

Mechanische = Uhren / worzu man nur ein Instru-
ment brauchet / welches jeder machen kan.

I. Capitul.

Wie jeder dieses Fundamental-Instrument ma-
chen solle und könne / er wiße gleich von d. r Ma-
thesi, sonderlich der Gnomonica etwas
oder nicht.

S. I.

Zurzu gehören a) 2. Himmels = Höhen. b) des Polar-
Sterns. γ) wie er zu finden. δ) durch Kunst. ε) mecha-
nicè. ζ) anhangendes Bley = Gewicht. η) durch den Gleicher.
θ) In-

o] Instruments = Zertheilung. '] Anweisung durchs Gihn=
Maul. *] Bretlein. λ] Linial. μ] Transporteur.

§. 2. Diesem Grund = Instrument sind 2. Himmels=
Höhen/ eine just gegen Mitternacht, gerade zu dem Polar = o=
der Angel = Stern / und die andere gerade gegen den Mittag
und Æqvatozem, d. i. nach dem Himmels = Kreis, wo die Son=
ne des Jahres zweymahl lauffet, wann Tag und Nacht gleich
sind, einverleibet.

§. 3. Polus Urfa minor, Plaustrum minus, Cynosura, ,
der kleine Beer/ oder kleine Wagen, der Schiff = Leuthe Richt=
Schnur ist, ein mitternächtisches Gestirn / schwebet uns stets
ben Nacht sonderlich Winters vor Augen, und ist einem jeden
Bauern bekandt/nach welchem sie sich richten/wann sie frühe
auffstehen wollen. Unter seinen 20. Sternen ist dieser der
äußerste.

§. 4. Die Gelehrte wissen seine Erhöhung auff dem
Globo und sonst zu finden. Vor die in der Mathesi uner=
fahrne wollen wir 2. Wege vorschlagen, die wohl so genau
mechanicè gesucht werden als jene : der erste Weg ist dieser :

§. 5. Man muß sich einbilden als wann vom Punct,
wo seine Zeiger = Stange auffstehet, von dessen Spitze bis zu
besagten Angel = Stern eine gestreckte Linie gienge / zu dieser
Erfindung ist der erste Weg also anzustellen : Der Archite=
ctur = Gärtner laße sich ein just viereckigtes Bretlein / sauber
gehobelt, von harten Holz, so sich wohl glatt machen läßt, ver=
fertigen, etwan eines Schubes lang und eines halben breit.
Gehe bey Tag in seinem Garten und stelle sich einen Tisch oder
Stuhl nach der Wasser = Wag, wenigstens so ferne gleich daß
die nach dem Mittag und Mitternacht sehende Seiten just
E e am

am besten wann alle gleich sind / so stehet sein Bretlein desto sicherer. fig. 9. Num XV.

§. 6. Dann wehle er sich eine schöne klare Winter-Nacht, (in welchen man diese Sterne am besten siehet,) gehe zu seinem Tisch und setze sein Bretlein mittelst eines Bley-Gezwichtes oder Winckel-Hackens winckelrecht / nach der Länge also auf den Tisch daß die eine schmale Seite b. gegen Mittag, die Gegen-Seite c. gegen mehr besagten Stern stehe, man kan auch wohl einen 4eckigten Compas ansetzen, rucke das Linial jedoch bey b. ein par quere Finger vor dem Tisch hervor gehen d. damit man ein Linial wohl anbringen und bewegen könne, klebe auch wohl sein Bretlein mit erwarmeten Bech oder Baum-Wachs alsdann an den Tisch an.

§. 7. Ferner schläget er ein Linial an, e. machets wohl gar mit einem Schräublein durch sein Loch am Ende. f. an das Bretlein an, damit er es beqvem auff und nieder bewegen könne. Das Flug setzet er bey g. an des Linials Ende an, rucket besagtes Linial immer höher und höher / biß er mehr ersagten Stern ersiehet / so daß sein Flug auff den Linial gerade in denselben gehet, alsdann thut er mit unverruckten Linial, mit einen Bley-oder Röth-Stefft einen Strich. lit. i. Siehet nochmahls nach dem Stern, damit er wisse daß er recht operiret habe. Will er auff der andern Seite auch also verfahren, stehets ihm frey.

§. 8. Damit gehet er getrost nach Hauß und machet das Instrument fertig, also : Er schläget nur einen Winckel-Hacken an diese Linie mit dem einen Theil, nach dem andern Theil besagten Winckel-Hackens, fig. 10. 1. ziehet wieder eine Linie, m. n. damit ist das Bretlein dreyeckigt mit ungleichen Seiten / und also laße ers durch einen Schreiner gar fertig indeme

er was über denen Linien m. n. und l. sich befindet / wegschneiden, des Bretleins Seiten Linial gleich machen läset. fig. II. Vom Winckel a. laße man eine Blehrechte Linie a. b. herunter machen / henge auch wohl ein Bleh = Gewicht herunter. c.

§. 9. Wolte es jemand im Sommer machen, der thue es an denen Tagen, wann im Frühling und Herbst Tag und Nacht gleich ist, bey guten hellen Sonnen = Schein. Stelle sich am Mittage umb 12. Uhr mit dem Rücken gegen Norden, mit dem Gesicht nach der Mittags = Linie und verfare wie vor, doch so; Daß er umb das Aug vor der Sonne unverletzt zu behalten, mit der einen Hand ein Karten = Blat, wordurch mit einer Nadel ein Löchlein gestochen ist vor das Aug halte, und mit der andern das Instrument regiere.

§. 10 Es mag nun mehrersagtes Instrument nach dem ersten oder andern Weg gemachet seyn, so muß vom Winckel eine Blehrechte Linie auff beyden Seitē zu grund = aus gezogen werden. Dardurch wird es in 2. Theile getheilet fig. II. d. b. a. das Polar = Instrument e. a. b. das Æquinoctial = Gleicher = oder Sonnen = und Mittags = Instrument. Nach sothanem Instrument laß man sich noch eines accurat machen, und mitten durch die Linie a. b. entzwen schneiden, damit das Polar = Instrument fig. 12. a. b. d. und das Gleicher = Instrument fig. 13. a. b. e. jedes alleine sey. Beyde müssen nach Gelegenheit, bald vergrößert, bald verjünget werden, wenigstens im Aufstreifen.

§. 11. Es könnten noch zwen Wege hierzu seyn: Aber was will ich viel Worte machen? Ich will ein Gihn = Maul wie es die Zimmerleuthe nennen und Zwen im Angel gestellte Bretlein, lieber im Kupffer Num. XVI. fig. 1 fig. 2. vorstellen, als zum Verdruß weitläufftig schreiben. Idem man könnte auch

2. Einiale ineinander schrauben, oder andere wohl gerade gehobelte Stäblein; Verrichtet das Absehen läset sie unverrucket und machet seine Bretlein darnach. Doch will noch bitten: Wann jemand mehrere mechanische Arten weiß, als ich, der ich nur an Mathesin gewohnet, mir sie wohlgeneigt zu communiciren; Meine Haupt-Gnomon ist, Gottes Wort Gal. VI. 3. *ἵπτοι τῷ κανόνι τὰς ἐν στήθεσσι.* Die nach dieser Regul einher gehen.

§. 12. Wer in dem Transporteur nur die Grad zehlen und von jemand die Erhöhung des Polar-Sterns an seine Ort erfahren kan, der kan sich dieses Instrument gar leichte machen. Ja er kan sie auch selbst erfinden: Wann er in der nechsten Stadt die ihm gegen Morgen oder Abend lieget darnach fragt, so hat er eben dieselbe Elevation: Zum Exempel: Stadt Hoff lieget Liechtenberg gegen Morgen, hat nach Hn. Superint. Lenerkens in Wonsiedel Ausrechnung 50. Grad 37. Minut. nach Apian: 50. Grad 20. Minuten, Biedemanns 50. Grad 34. Min. Herrn Michaelis 50. Grad 18. Minuten. Herrn Hederichs 34. Grad 47. Minut. So viel hat Liechtenberg auch. Wolte er sich Herrn M. Michaëlis Praxin Gnomonicam anschaffen, der fünde von pag. 143. biß 152. auch in Herrn Hederichs Anleitung zu denen fürnehmsten Mathematischen Wissenschaften, im Anhang ein ganzes Register, unter welcher Pol-Erhöhung diese oder jene Stadt gelegen.

II. Capitul.

Eine Aeqvinoctial-oder Gleicher-Uhr anzulegen.

a) **D**eren Name. β) Aufzeichnung. γ) Stunden-Zahlen. δ) Zeiger-Stange. ε) Anlegung im Garten. ζ) Verz-

Verzierung der Figur. *) Garten = Zeiger = Stange. 8) Be-
pflanzung der Uhr. 9) Wie auff Dächer der Laub = Hütten zu
bringen.

§. 2. Haben diesen Nahmen, weil sie dem Aequinoctial-
Circul oder demjenigen Lauff der Sonnen gleich liegen, wann
Tag und Nacht gleich ist, auch nicht länger die Stunden zei-
get, als von der Frühlings = bis zur Herbst = Tag = und Nacht
Gleichheit.

§. 3. Werden also auffß Pappier gerissen: Man
zeichnet eine Linie a. b. Num. XVI. fig. 3. durch diese eine andere
Winckel = rechte c. d. der Durchschnit seye e. Setze den einen
Fuß deß Hand = Circuls in e. spanne so weit aus als man mag
oder kan, und mache 2. Circul = Kreiße ineinander, welche durch
diese Creuz = Linien, den ganzen Circul in 4. gleiche Theile thei-
len. Theile jeden diese 4. Theile wieder in 2. Theile/ daß deren
8. werden. f. g. h. i. Jeden dieser 8. Theile wieder in 3. Theil,
kommen 24. heraus. Ziehe aus dem Mittel = Punct so viel
gerade Linien, welches die Stunden = Linien sind.

§. 4. Die Stunden = Zahlen selbst werden also einge-
schrieben: Von b. gegen d. in der Uhr Abend = Seite die Vor-
mittags = von b. gegen c. die Nachmittags = Stunden. Man
mag nun deren nur so viel einschreiben als die Sonne weist
und bescheinen kan, wann auch der Tag am längsten ist, oder
alle 24. Stunden. Die Zeiger = Stange wird gleich in die
Mitte ganz Winckel = recht in selbst = beliebter Höhe gesetzt,
doch die Polus = Höhe bleibet und muß bleiben.

§. 5. Diese Uhren schicken sich an eine Rosen = Banch,
deren Länge gerade von Morgen gegen Abend sich erstreckt,
der Rücken aber nach Mitternacht siehet. Sie muß aber also
ange-

angeleget werden: Man nimmet das Aequinoctial oder Gleicher-Instrument, fig. 13. a. b. e. vergrößert es entweder/ oder leget auff dasselbe ein Linial oder andern geraden Stab, c. und setzet das Instrument e. b. Wasser-recht an, also daß e. b. just gegen die Mittags-Linie kommet fig. 4. Num. XVI. leget nach die Böschung des Ruckens seiner Rosen-Bancf an: Und verzeichnet auff denselben seine Uhr mit einem Büttner-Circul oder Garten-Schnur.

§. 6. Doch hat es nicht die Meinung als wann es bey dieser runden Figur bleiben müste; Sondern man kan allerley Figuren daraus machen, z. E. eines Sterns fig. 4. worzu oben Anweisung geschehen. Ja man kan allerley schöne Figuren nach der Länge der Rosen-Bancf drein bringen, als eines Sterns mit kurz und langen Seiten-Strahlen, fig. 5. a. a. b. oder anderes Laub-Werck, kurz. fig. 5. c. und lang. d. Es können viel hunderterley Veränderungen gemachet werden.

§. 7. Statt der Zeiger-Stange mag man nur einen Zwergel-Baum winkelrecht also, daß seine Krone oder Gipffel just gegen den Angel-Stern siehet, mit einem geraden Stamme, (als der die Stunden zeigen muß) einsetzen, wann der Stamm nur 1. und einen halben, oder 2. 3. Schuh hoch ist, mag man den Busch immer wachsen lassen, die übrige Bepflanzung kan diese seyn: Entweder man machet die Rosen-Bancf mit kurzen Grase grün und läset die Uhr bloß; Oder machet die Uhr dergestalt grün und läset die Bancf bloß. Die Stunden-Puncten müssen nicht zu hoch oder lang bepflanzet werden, sonst würden sie in denen Früh-und Abend-Stunden gar zu lange Schatten werffen, mit kurz aufgesteckten hölzernen verguldeten Kugeln/ oder kleinen Buchs entweder in Kugel- oder Zahl-Formen, ingleichen mit Welschen-Owentel wird wohl das Beste seyn.

§. 8. Ubrigens kan diese Uhr auch auff ein Dach derer Lust-Häuser, so nach dem Gleicher-Instrument erhöhet ist und gegen Mitternacht stehet gebracht werden, wann man in der Mitte desselben einen Alt Winkelrecht ziehet, die Stunden-Zahlen von Messing, Kupfer, Zin- oder vergöldeten Blech, nach guter Ordnung anbindet.

§. 9. Zu dem Ende mag man die Uhr groß auff einen Bogen-Pappier oder Pappen reißen wo man die Uhr anbringen will anhefften! mit einem langen Linial oder Bindfaden abmessen wohin die erlängerten Stunden Linien weisen und hernach richtig die Zahlen hin und wieder anbinden.

§. 10. Die oben ausgeführte Passion schicket sich auch hieher nicht uneben anzubringen.

III. Capitul.

Septentrional- oder Mitternachts Uhren anzulegen.

§. 1.

Eren ^{a)} Name. ^{b)} Aufreißen. ^{c)} Zeiger-Stange. ^{d)} Anlegung im Garten oder auff ein Lust-Dach. ^{e)} Ausziehung. ^{f)} Zeiger-Stange von Bäumen. ^{g)} Mit einem Gälglein. ^{h)} Der mit dem Schatten. ⁱ⁾ mit dem Lichte zeigt. ^{k)} Geist- und sätliche Bemerkung. ^{l)} Überschrift.

§. 2. Eine Mitternachts-Uhr, sonst auch eine Polar-Uhr genennet, weil sie mit ihrem obersten Theil gegen den Polar- oder Angelftern stehet, und dannenhero mit dem Polar-Instrument nach der Polus-Höhe muß angeleget werden, ihr ganzer Raum aber stehet gleich nach dem Mittag.

§. 3. Wird auff's Papier also aufgetragen: Num. XVII.
fig. 1.

fig. 1. Man ziehet eine Linie a. b. durch deren Mittel eine Creutz-Linie winkelrecht. c. d. die jene in e. durchschneidet. Setzet seinen Circul mit dem 1. Fuß in e. machet in beliebter Weite einen Circul-Kreis, der sich schon viertheilet; Theilet jedes Viertel wieder in 2. Theil, daß 8. Theile werden und jedes di. ser 8. wieder in 3. Theile / daß also 24. gleiche Theile heraus kommen. Ziehe nach der Linie a. b. 4. gleichlauffende lange Linien wie f. g. h. i.

§. 4. Dann lege man auff den Mittel-Punct sein Lineal ziehe allezeit 2. gegen einander stehende Punct des Circuls durch diesen Mittel-Punct zusammen, erstrecke sie aber auch biß an die gleichlauffende f. g. h. i. Vorbey jedoch zu mercken, daß alles nur blind müße gezeichnet werden / biß auff gedachte Linien f. g. h. i.

§. 5. Wann dieses geschehen muß man, wo die 24. durch den Mittel-Punct lauffende blinde Linien die Gleichlauffende f. g. h. i. durchschneiden, Winkelrecht, die gleichstehende zusammen ziehen und zwar ausgedruckt / wie die Figur klar saget. Alsdann schreibet man die Stunden ein auff die mittelste Linie 12. und alsdann die vor = nach = Mittags Stunden.

§. 6. Die Zeiger-Stange muß so hoch seyn, als weit der Mittel-Punct von denen gleichlauffenden Linien abstehet es sen gleich ein Gälglein k. oder ein gerader Zeiger. l.

§. 7. Diese Uhr kommet auff eine Rosen-Banc die aber doch just von Morgen gegen Abend sich erstreckt in der Länge; Der Mittel-Punct der Uhr hingegen just nach der Mittags-Linie stehet.

§. 8. Folget die Anlegung: Wann man diese Uhr
auff

auff die Rosen-Banc bringet, hat man seinen Riß fleißig in der Hand und bringet ihn mittelf eines Büttner-Circuls auff die Rosen-Banc oder nach Anweisung im vorhergehenden Capitul §. 7. auff ein Dach.

§. 9. Die Auszierung auff der Rosen-Banc, wird sonderlich zu besorgen seyn. Man läset die Stunden- und gleichlauffende Linien nebst denen Stunden-Zahlen entweder für die Rosen- und die Banc bloß seyn, ziehet zu dem Ende auch die langen Linien etwas weit voneinander, umb beßern Raum vor die Stunden-Zahlen zu haben, oder bepflanzet sie mit Buchs-Baum. Andre Verzierungen wie in vorhergehenden Capitul, werden sich hieher etwas aber nicht alle schicken.

§. 10. Die Zeiger-Stange kan eine kleine, oben angewiesene Pyramide von Frucht-Bäumen seyn: Weil sie aber gerne etwas höher wachsen, so doch hie nicht seyn darff, überdiß sie nach dem Gleicher gesetzt werden müssen / da ihre Zweige immer Himmelwärts wollen, wäre am besten eine Pyramide von Buchs.

§. 11. Gestalten aber eine Pyramide Architecturmäßig gerade in die Höhe stehen solle, wäre ein so genanntes Gälglein am besten, damit gehe man also umb: Man setze von kleinen Zwerch-Obst-Bäumen sonderlich von denen Arten die eine trockne Erde lieben, gleich in die zwölffte Stunden-Linie, in die Puncte k. k. oder auch weiter hinaus, in d. c. nachdem die Uhr groß ist. Die Höhe beyder Stämme muß wie oben gemeldet nicht höher seyn, als von Mittelpunct c. biß an eine Linie sie seyn f. g. oder h. i. So hoch schneide man nun die eingefetzte Stämmelein mit einem Rehs-Fuß ab, und alle Zweige weg.

§. 12. Als dann, damit man, biß die Zweige aussproßen und sich gnugsam erstercken, gleichwohl der angelegten Uhr genießen möge, bindet man ein gerades Stäblein in dieser Höhe an beyde Stämmlein an. Erstercken sich die Aus sproßlinge, nimmet man die längsten und geschicktesten und translaetiret sie in die Platte. Längen sie endlich von einem Stamm zum andern werden sie wieder perlaetirt in die Platte, wo nicht werden sie nur contralaetirt, Num. XVII. fig. 2. Derer übrigen Aus sproßlinge muß keiner auff keine andere Seite gelassen, sondern theils auff der zwölften Stunden-Linie mit deren Spitzen in die Erde gesteckt, oder contra-per trans-ill.: laetiret werden, wie sichs am besten schicket, und auff diese Weise zeigt eine solche Stange mit dem Schatten, fig. 2. der auff die Stunden-Linien fällt.

§. 13. Noch ein Vorthail. Wolte man das die Bäume höher wachsen ja gar etwan zu Busch und Krone gedenken sollen, setze man sie in beliebter Busch-Höhe ein nach dem Gleichen zu mit der Spitze sehende. Perlaetire 2. Aus sproßlinge in der angewiesenen Uhr-Höhe durch die Rinde wie 2. fig. 2. contralaetire sie, so ist das Gälglein fertig, an demselben laße man nichts aussproßen/was über dem Gälglein ist. Die Bäumlein mögen ihre wege wachsen, weil nicht ihr Busch; sondern das Gälglein zeigt. Oder will man daß das Licht weise und nicht der Schatte, laße man oberhalb des Gälgleins alles fort wachsen und beschneide es nur nach Gärtner-Manier, Num. XVII. fig. 3. und in diesen Fall wird des Gälgleins Ober-Balcke besser in die Rinde als Platte perlaetirt.

§. 14. Schade wäre es / wann eine so schöne Uhr ohne geist-wenigstens ohne sittliche Erbauung seyn sollte. Zum Leiden Christi, (Ach daß es auff allen Blumen und Baum-Blät-

Blättern stünde!) schicket sich diese Uhr meines Erachtens nicht wohl, weil nicht alles drauff zu bringen, man wolte dann nur von der Ueberantwortung an Pilatum anfangen/und also nur das Tags-Leiden am Char-Frentag vorstellen.

§. 15. Man könnte nemlich die 6. Schöpfungs- und Erlösungs-Tag drauff bringen: Also Vormittag die sechs Schöpfungs-Nach-Mittag die sechs Leidens-Tage. Die Kugeln könnten etwas größer gemacht oben die Stunden an einer Seite die Tages-Zeichen $\odot$. D . A . K . nebst denen Schrifften setzen. Zum E. 6. vor Mittag muß einer fingiret werden, weil sie der unendlich hinauß-fallende Schatte nicht zeigen kan/oben 6. neben $\odot$ tag und darunter: Licht. Die sieben-de Stunden = Kugel oben 7. neben D . darunter Himmel. also A . Erde. K . Sterne. 4. Fisch, Vogel. A . Thier und Menschen. umb 12. K . Ruhe. Wie nemlich die 6. Schöpfungs-Tage nacheinander folgen.

§. 16. Auff der andern Seite bey Stunde 1. $\odot$. JESU Einritt. bey 2. D . verfluchter Baum. Ferner A . Predigt. K . Blut-Rath. 4. Abendmahl. A . Leiden. K . Ruhe. Wie die Char-Bochen Tage nacheinander folgen. Wolte man eine Uberschrift darauff haben, könnte es diese seyn: Horologium Creationis & Recreationis. Schöpfungs und Erlösungs Uhr.

Und

Wiel beßer nie gebohren/

Als ewiglich verlohren.

IV. Capitul.

Creuß = Uhren.

§. 1.

Eren α) Ursach. β) Creußes Stellung. γ) Verferti-
gung und Anwendung. S. 2.

S f 2

§. 2. Die Liebe des gecreuzigten J E S U treibet mich ein wenig aus der Bahn zu weichen, umb derer Creutz-Uhren auch mit wenigen zu gedencen. Man mache ein Creutz von Holz, 2c. dessen unterer Theil etwas länger fig. 5. a. b. Der obere c. d. hingegen mit beyden Armen e. f. g. h. einander in allen gleich seyen. Dieses Creutz/muß nach dem Tag- und Nacht-Gleicher erhöht werden, so richtet es alle seine scharffe Wehr-Ecken d. e. f. g. nach dem Polo und können alle Zeiger abgeben: Die beyden Seiten-Flächen h. i. geben eine vollkommene Oriental-Uhr, auff welche die Früh-Stunden bis morgens b. kommen, und folgar andere Stunden auff andere.

§. 3. Der Proceß ist kürzlich dieser: Reiß einen Quadranten oder Viertel von einem Circul, dessen jede Seite gleich ist der Länge eines Arms an dem Creutz, wiewohl auch diese Gleichheit nicht schlechter Dinges von nöthen ist. Theile ihn in 6. Theile; Diesen Quadranten leget man an jeden Arm des Creutzes also an, daß des Viertel-Kreises Mittel-Punct just an der Spitze oder Ecke des Arms anstehet fig. 5. c. f. und wo die obbemelde Linien des Quadranten die Gegen-Fläche betreffen, da machet man ein Bemerk, und ziehet hernachmahls durch solche Bemerk die gleichlauffende Stunden-Linien/ bezeichne dieselben mit ihren behörigen Zahlen.

§. 4. Hier möchte mir vorgeworffen werden, das hat ja mit den Pfropffen nichts zu thun? Antwort es ist war: Doch kan man diß Creutz stellen entweder an den Rücken oder Brust einer Rosen-Banc, in ein Blumen-Bett, an ein Lust-Haus, die Passions-Stunden bequeme hinein bringen, so hat man überall seine Andachten.

V. Capitul.

Von Morgen/ und Abend-Uhren.

§. 1.

§. 1.

a] **D**hin sie anzulegen. β] Instrument hierzu. γ] Pro-
 ceß. δ] Zeiger-Stange, von welcher Art Bäume.
 ε] Jeder Art Stunden-Zahlen.

§. 2. Diese können an die Seiten derer Rosen-Bäncke angeleget werden, also, daß die Seiten Senckrecht und nicht schief oder geböschet / wie der Sitz und Rücken derselben, angeleget werde. Diejenige Seite nun welche gegen Morgen siehet wird mit der Morgen-Uhr gezieret / die gegen den Abend, mit der Abend-Uhr. Ich verstehe aber den Morgen und Abend, wann Tag und Nacht gleich ist, oder der mit meiner Mittags-Linie einen regularen Winckel machet.

§. 3. Das Instrument hierzu, ist das Æquatoriale. Num. XVII. fig. 6. Deßen Grund-Seite e. b. setzet man Wasser-Wagrecht an die Rosen-Banck leget einen geraden Stab auff die Seite damit man die Erhöhung des Tag und Nacht-Gleichers recht erhalte der Proceß ist dieser auff dem Pappier:

§. 4. Reiß eine Linie a. b. zu End, bey b. setze die Spitze des Gleicher-Instrumentes an und ziehe in beliebter Weite eine andere gleichlauuffende Linie / die Linie a. b. so lang als beliebig, oder der Raum erfordert, die heiße c. d. Erwähle einen Punct nahe bey c. diesen mache durch c. d. Winckelrecht eine Linie f. g. ziehe einen blinden Circul, theile deßen Viertheile und verfare wie im III. Capitul.

§. 5. Die Zeiger-Stange muß ein Gälglein [in diesen Garten- und Rosen-Uhren, sonst thuts auch ein Stefft] seyn. Und weil er Winckelrecht auff der Linie f. g. stehen, und gegen Morgen sehen, auch mit der Erde paralell lauffen muß, tauget nicht leicht ein Frucht-Baum darzu; Zumahlen man sie weder
 pflan-

pflanzen noch begießen kan: dennoch schlägt man nur Weiden ein. Alleine, das gäbe eine schlechte Parade in einem Garten! Wohl! so illactire man mit der Zeit eine andere Frucht darauff und verfare mit dem Gälglein wie oben.

§. 6. Mit der Abend-Uhr ist kein anderes Verfahren nur daß man sie umb-kehre was den Stand anreicht / da jene mit ihrem ganzen Raum gegen Morgen, siehet diese gegen Abend, und werden die Stunden anders eingeschrieben, wie a. b. angezeigt, entgegen gehalten der Morgen-Uhr in dem Riße.

VI. Capitul, lehret

Eine Horizontal- oder Waßer-recht liegende Uhr mechanicè bereiten und zieren.

§. 1.

a) Fundamental-Instrument. b) Verfahren. γ) Fortfahren. δ) Uenderung der Form. ε) Portatil-Uhr. ζ) Garten-Anlegung. η) Auszierung. θ) Sonnen-Zeiger-Stange. ι) Bepflanzung. κ) Gemüths-Anwendung.

§. 2. Das Fundamental-Instrument ist durchs ganze, so auß dem Aequatorial- und Mitternachts-Instrument zusammen gesetzt ist. Num. XV. fig. II. a. d. e. Man kan es größer und kleiner machen, nachdeme man verlanger größere oder kleinere Uhren zu haben. Weil nun nach dieser Figur der Uhr-Riß gar zu groß auff dem Pappier werden würde, will ich ihn vor jezo kleiner machen. Num. XVIII. fig. I. a. e. b. Sonsten aber ist gewiß, daß je größer es auff dem Lande ist / je gewisser und größer werden die Uhren.

§. 3. Man setze nun den Punct seiner Uhre b. i. dadurch reise man seine Mittags-Linie c. e. i. f. und durch diese eine justeste

ste Creuß-Linie von Abend gegen Morgen g. h. Bey b nun zeichne man das mehrbesagte Instrument a. d. e. auff, mit allen seinen Linien, auch die bleyrechte Linie a. b. nicht ausgeschloßen; So zwar, daß das Polar-Instrument mit d. an den Uhr-Punct b. i. komme und hernach das Æquatorial-Instrument. Messet deß Æquinoctial-Instruments Linie e. a. mit allem Fleiß, setzet hernach mit dem Circul bey e. an und sticht auff der Mittags-Linie noch einen Punct i. Ziehe aus i. einen Circul-Kreis nach belieben, groß oder klein, und theile ihm in 4. Theile. Einen von diesen 4. Theilen welcher am nechsten beym Fundamental-Instrument stehet, theile man wieder in 6. Theile, und ziehet aus i. so viel Linien, nemlich sechs, und trage diese 6. Theile auch über in das andere nechst dabey stehende Viertel dieses Circuls.

S. 4. Bey c. ziehet man wieder eine Creuß-Linie durch die Mittags-Linie und zwar nur blind k. m. wo nun die Linien aus i. nach obigen Puncten gezogen, diese Linien k. m. durchschneiden, dahin ziehet man aus dem Uhr-Punct b. würckliche Linien. Das andere ist leicht, auch die Mittags-Linie wird 12. gesetzt und hernach die Vor- und Nach-Mittags-Stunden.

S. 5. Will man sie nicht rund oder mehrers angezieret haben ist in vorigen schon Anweisung gegeben, und will ich geübten Gärtnern nicht Lectiones geben, sie können es besser als ich.

S. 6. Will man eine Portatil- oder solche Uhr haben, die man von einem Ort zum andern tragen kan, mag man die Zeiger-Stange von Eisen oder Drat machen/ entweder in Form deß ganzen/ oder nur deß Polar-Instruments, beyde mögen so groß werden als man will, nur daß sie in b. angezet und nach

nach obiger Anweisung Num. XV. fig. II. richtig werden. Will man einen Stefft aufrichten, muß er so hoch seyn als im Instrument die senck-rechte Linie a. b. 2. Wünschet man sie größer muß man sie auff der Mittags-Linie weiter in die Uhr hinein rücken doch allezeit so lang als die Linie a. d. sich mehr und mehr erhöht, oder deutlicher: Man verlängert des Polar-Instruments Linie d. a. und machet den Stefft so lang als jene hoch ist.

S. 7. Aber nun in Garten! in Garten! da hat man zu sehen, auff die Anlegung des Zeigers und die Auszierung: Die Anlegung des Zeigers muß auff einen ebenen weder für noch hinder-noch neben sich hangenden Platz/ nicht mehr mit dem Büttner-Circul, weil er zu klein hierzu ist; Wohl hingegen mit der Schnur angeleget werden. Also man leget seinen auff steiffes Pappier oder Papp, und zwar je größer je besser gemachten Riß hin, wo man seinen Uhr-Punct b. i. gemachet hat, richtet nach der Mittags-Linie seines Ortes die Mittags-Linie seiner Uhr und das ganz accurat. Schläget bey b. i. einen Pflock ein und hanget mit einer Schlinge nicht so wohl die Garten-Schnur, als einen Bind-Faden daran, läset jemand bey der Uhr stehen der ihm den Faden auff die Linien lege. Wann er nun den Umbkreis mit der Schnur gemachet, läset er die Linie bey i. auff die zwölffte Stunden-Linie legen. Hernach auff die Stunde i. wieder auff die Stunde II. und also allezeit die Linien die einerley Weite oder Abstand von ihrer Neben-Linie haben als 10. gegen 2. 9. gegen 3. 8. gegen 4. 7. gegen 5. Zu dem Ende, damit er allezeit genau abmessen könne ob er auch richtig operiret habe. Schläget Pflocke zu jeder Stunde, daran die Zahlen geschnitten oder mit einem Briefflein drauff gesteckt sind.

s. 8. Will alsdann der Baum = Architectus sich diese runde Form nicht belieben lassen / hingegen eine bessere und zierlichere als Stern / Figuren, Laub = Werck erwählen / so fange er nun an seinen Riß herum zu machen und die Stunden hin und wieder, doch ohne Verrückung derer Linien zu verlegen.

s. 9. Der Styl oder Zeiger = Stange, wird freylich wann eine solche Uhr ins Feld gelegt und groß wird auch umb ein merckliches größer, und ist dreyerlen hierbey zu erwegen. Entweder man machet die Zeiger = Stange nur so hoch als b. a. ist / worzu die auf Buchs gezweigte von mir neu = erfundene kleinste Zwergel = Bäume am besten dienen. Man stecke einen fein gemahlte Stecken und Knopff hinzu die zusammen so hoch sind als besagte Linie / darumb: Wann der Baum noch zu klein ist, dieser Stecken weise, will er zu hoch wachsen / kan man ihn nach diesen Ebenmaas abhalten.

s. 10. Hat man diejen nicht setze man einen andern weiter auff die Mittags = Linie hinan, z. E. ben e. fein gerade in die Höhe setze sein Fundamental = Instrument ben b. recht auff laß es jemand aufrecht nach dem dran hangenden Bley = Gewichte halten, ziehe eine Schnur über a. b. als die Polar = Höhe biß zu seinem Baum / schneide ihn nach seiner Höhe ab. . . . lasse die Aeste immerhin wachsen, aber nicht über diese Höhe, deßwegen brauchets auch hier eines abgemessenen Stocks.

s. 11. Unten in Architecturâ Ornata, und insonderheit in Statuariâ Vegetativâ werde zeigen, wie man einige Bilder = Arten von Bäumen hierzu anwenden solle. Jezo setze noch mehr Vortheile durchs Translaetiren. Es sind in Vornehmen Gärten manche schöne und herrliche Sonnen = Uhren aber mit eiser = nen Stangen als in Herrn Volckmars in Nürnberg.

will zweiffeln wann diese Garten-Herrn folgenden Vortheil in Rantniß gehabt hätten sie würden ihn vor jenem erwählt haben.

§. 12. So pflanze man nun nach der Polus-Höhe einen Baum also: Man ziehet eine Schnur von d. über a. seines Polar-Instruments und heftet sie an eine Stange, so groß man den Zeiger haben will Num. XVIII. fig. 1. a. b. pflanze einen schlancken geraden Baum in b. 1. nach dieser Polar-Höhe also daß das Oberste oder Gipffel desselben gegen den Polar-Stern siehet wie ihm die Schnur anweist in b. 2. pflanze er einen andern gerade in die Höhe, was über die Schnur hinaus raget schneide er ab, binde sie aneinander und zugleich an vorgedachte Stange biß sie gnugsam gefasset und Saft habe alsdann translaetire man den Baum a. durch die Platte des Baumes d. Ja man kan wanns den Liebhaber nicht genug ist auch den 3. in c. setzen und den Polar-Baum ebenfalls perlaetiren.

§. 13. Nun muß der Garten-Freund sein Absehen wissen: Ob er wolle die Stunden vom Schatten oder von dem unter dem Polar-Baum durchfallenden Sonnen-Licht die Stunden wolle zeigen lassen. Ist jenes so laetiret er die Aus sproßlinge nach der Mittags-oder zwölfften Stunden-Linie mir gegen einander durch per-contralaetiren, &c. und das alles unter dem Polar-Baum, über welchen er nichts darff auffwachsen lassen, wie Num. XVII. fig. 2. gelehret worden. Nur mit dem Unterscheid daß hie die Polus-Höhe observiert werde, da es doch gleich ist.

§. 14. Allermassen aber die Bäume doch immer gern höher wollen ist besser man lasse oberhalb des Polar-Baums wie auch des andern alles in die Höhe gehen entweder wie sie selbst wach-

wachsen oder sauber auff allerley Art lactiret. Entweder nach der Mittags-Linie oder Zeiger-Baum oder mit Figuren, Kugeln, Herzen und andern Figuren, fig. 3. Num. XVIII. doch weiset diese Art die Zwölffte Stunde nur mit dem Schatten.

§. 15. Wolte es nach dem 13. §. nicht bald Aeste und Laub geben, stecke man etliche Aus sproßlinge gar in die Erde, oder man re- und allactire die Zweige. Ja man kan beyden Arten mit Wand-Pelken noch mehrers helfen. Übung wird noch viel lehren, wie dann noch eines Vortheil in folgenden Capitul solle mitgetheilet werden.

§. 16. Die Uhr selbst ist noch nach ihren Linien, Stunden-Zahlen und Umbkreiß/auszugieren. Die Stunden-Linien müssen entweder bepflanzet werden oder nicht. Jenes muß seyn wann nach dem 10. und 11. §. nur einzelne Bäume gesetzt werden: Sintemahl weil diese Bäume die Vor- und Nach-Mittags-Stunden-Linien, nur mit ihren Spitzen zeigen, und an die Stunden-Zahlen nicht langen, wüste auff der Uhr die Zeit nicht zu unterscheiden. Hierzu können Buchs, niedrige Kräuter sonderlich Thimian, Tausend-schön, Polen u. gebraucht werden, und darff zwischen diesen nichts sonderliches von Blumen und andern Gewächsen gepflanzet werden.

§. 17. Wird aber der Zeiger mit Polar-Bäumen gemacht, je grösser der Zeiger ist, je näher fällt Licht oder Schatten auff und an die Stunden-Zahlen, auch über alle Gewächse hin, und je schöner kan die Uhr mit allerley Blumen besetzt werden, die nicht höher wachsen als des Polar-Baums Schaft stehet. Da können viel 100. Veränderungen Platz finden.

§. 18. Der Ambkreiß kan wie allerley Formen so auch allerley Kräuter annehmen, sonderlich wanns ein Stern wäre

könnte abgewechselt eine Spitze Gold-Salben, die andere rother 2c. seyn. Die Zahlen mit Buchs gepflanzt / oder mit andern Formen distingviret werden.

§. 19. Diese edle Sonnen-Uhr, solle sonderlich in eines gelehrten Garten nicht ohne andere Erinnerungen mehr seyn. Will man die Pasion drauff mit denen Nacht-Stunden bringen, müssen bey b. dieselbe nur gar hinaus gezogen werden. Aber diß könnte man inner- oder aussershalb des Stunden-Kreises noch einen herum gehen lassen und an kleine fein gemahlete hölzerne Pyramiden andere gottseelige Gedancken anschreib. n.

1. G D T T. 2. Testamenta. 3. Personen. 4. Evangelisten. 5. Wunden Christi. 6. Schöpfungs-Tag. 7. Buß-Psalmen. 8. Seelen in der Arca. 9. Julii Tempel-Zerstörung. 10. Geboth. 11. Veruffene Henden in Weinberg. 12. Apostel, 2c.

Oder:

1. Glaub. 2. Sacrament. 3. Maas, Zoll, Gewicht. 4. Jahres-Zeiten. 5. Gesetz-Bücher. 6. Trübsalen göttlich. Erlösung. 7. Worte Christi am Creutz. 8. Verklärung Christi. 9. Christi Tod. 10. Nocha. (der zehende Patriarch.) 2c. 2c.

Oder wie die Tags Stunden folgen.

7. Mensch. (als der im 7. Monath seine Vollkommenheit in Mutter-Leibe hat.) 8. Die Beschneidung. 9. Wo sind sie ? 10. Gebothe. 11. Früchte Gal. V, 22. J. Apostel.

1) Noth. Luc. X. 2) Theil (des Menschen.) 3. Heilig / Heilig, Heilig. 4. große Propheten. 5. Sinnen. 6. Schöpfung.

§ 20. Ferner könnte ein Theologus, neben andern etwas aus der Historia Ecclesiastica, §. E. Die Conversion derer Henden hinein bringen und kan jede Stunde ein Seculum gelten. Ein Ictus, Historiam juris. Gleichwie ein Medicus die seinige. In den leren Platz gegen Mittag könnte man an ein Täflein schreiben lassen: Horologia Seculorum. Ein Jeder kan seinen Verstand, bestens hierinnen üben.

VII. Capitul.

Das Gonolactiren.

§. I.

a) Essen Namen. b) Stämme. γ) Zwoerley Art.

§. 2. Ob ich schon vermeinet noch eine Art derer Horizont-Uhren bezubringen so wächst mir doch das Werk zu sehr unter denen Händen, und muß mich eines Überdrußes des Lesers besorgen: Will dannenhero lieber noch einer neuen und hieher gehörigen Pfropff-Art gedenden / welche zu Zeiger-Stangen wie sie im vorigen Capitul entworffen auch hernach folgen, gehöret.

§. 3. Gonolactiren hat seinen Namen von γωνία ein Winkel. Wie ich nun sage τετραγωνον Terragonum ein Viereck: Also gonolactiren ins Eck oder Winkel pfropffen. Habe ihm diesen Namen zugelegt zum Unterscheid des Winkel-Pelzens in der I. Section dieses andern Theils.

§. 4. Wolte nun jemand seine Zeiger-Stange anderer Art als im vorigen Capitul gelehret worden pfropffen der thue ihm also. Er setze einen Zwerch-Baum nach seiner Polar-Höhe zur Zeiger-Stange Num. XVIII. fig. 4. a. und den andern

bern entweder nach dem Gleicher / oder weil diese gar zu schief oder niedrig kommen, gerade in die Höhe, oder sonst ein wenig schief. Zum Stangen-Träger damit weder Wind noch der Zeiger selbst, ihn aus seiner abgemessenen Ordnung bringen könne. fig. 4. b. Wann sie sich in folgenden Jahre in guten Saft befinden, sind sie am glücklichsten zu zweigen: Dann ohne guten Saft wird nichts.

s. 5. Dasselbe ist zweyerlen durch den Ab- und Einschnitt. Beim Abschnitt, schneide man beyde Anfangs den Reh-Fuß etwas schärfer oder spitziger als es brauchet, dann an dem kan man so lange schnitzeln biß sie sich schicken, schneidet man aber zu stumpff müste man die Zeiger-Stange alsdann biegen, welches die ganze Uhr unrichtig machete. fig. 4. c.

s. 6. Durch Einschnitt; Man misset den Stangen-Träger wohl an die Zeiger-Stange wie und wo er sich am besten schicke, schneidet ihm einen meßingen stumpffen Reh-Fuß / und von deß Rückens Seite noch etwas Holz weg, messet ihn wieder an der Zeiger-Stange und zeichnet mit einem Blei-Stift genau an und dann schneidet man eine Krepe (Kerbe) in denselben. Wachs und Band verstehet sich so. b.

s. 7. Ubrigens bleibets mit Liecht und Schatten-Zeigen wie Num. XVII. fig. 2. und 3.

Der



Der lebendigen Horologie

III. Titul.

Von Uhren die in einem einigen Baum
bestehen/ und in sich selbst/ die Stun-
den zeigen.

I. Capitul.

Gleicher-Uhren / wann der Stamm nach dem
Pol gepflancket wird.

§. 1.

a) Cylindrische Uhren Erspahrung. b) Erd-Uhr umb die
Gleicher-Uhr. γ) Zeiger-Baums Pflanzung nach dem
Pol. δ) Zweige. ε) Hülff-Stange und Baum. ζ) Hülff-
Bretlein. η) Auslassung derer Stunden-Linien und Zweige.

§. 2. Allermassen ich anfangē muß das Werck zusam-
men zuziehen; Will ich die ohnehin sehr schwere Cylindrische-
Uhren auff's künfftige verpahren und erst abwartten ob es be-
liebiger oder nicht; Die Gleicher und Mitternachts-Uhren
aber in eines zusammen ziehen.

§. 3. Wolte man diese Uhr im Pflantz-Garten selber
haben so könnte man unten umb den Baum im Garten-Bo-
den noch eine Horizontal-Uhr anlegen, selbe desto größer
und schöner machen, weil sie großen und langen Stunden-
Schatten überkommet.

§. 4.

§. 4. Demnach pflanze man einen schönen geraden langen Stamm also ein daß derselbe ganz nach dem Polar-Stern und sein Rücken gegen die Mittags-Linie siehet. Zu dem Ende messe man vorhero die Länge seines Baumes und mittelst obigen Polar-Instruments und angezogener Schnur die man an eine eingeschlagene starcke Stange b. bindet, die Polus-Höhe genau ab, und bindet den Baum an die Stange feste an, und nehme ihm alle seine Aeste, biß man ihn an den Baum c. kan gonolactiren.

§. 5. Ist der Stamm zahm so siehet man bald ob er häufig sonderlich an und unter dem Ort wo man eine Uhr von Aesten anzurichten gesonnen aussproße. Will man die Uhr ganz rund machen wie oben angewiesen worden, muß man wenigstens 24 Zweige haben; Alleine so viel sind schwerlich anzubringen, und weil er ohnehin nur 16. Stunden weisen kan, sind so viel Aeste schon genug.

§. 6. Ist er noch wild so ppropfe man unterhalb anrichtenden Uhr bey 24. lauter Haupt-Reiser und zwar gerichts ein wo man sie einen neben-über und unter dem andern an und einbringen kan, (dann in einen Crank können sie unmöglich kommen.) Ob man nun gleich so viel Zweige nicht brauchet; So gehen doch eh einige ab als zu, und das übrige kan man wegschneiden.

§. 7. Diese alle laße man genau an dem Stamm hinauff wachsen, d. und so einer auß die Seiten wolte binde man ihn an ersagten Stamm hinauff in die Rinde züngeln, worzu in folgenden Theile Anweisung geschehen solle, doch nicht alle auff einmahl damit der Baum nicht zu sehr geschwächet werde, so hat man auch den ganzen Sommer Zeit hierzu. Überdiß
müß

müssen nicht alle den ganzen Stamm hinauff gezüngelt werden, es ist genug wann es nahe am Ort der Uhr geschiehet. d.

s. 8. Sodann laße man sich 2. Bretlein machen welche zusammen eine Rundung machen, fig. 6. a. zeichne seine Uhr darauff wie oben angewiesen mit Messer-Rissen, laße in der Mitte ein Loch machen so groß daß der Stamm und Zweige räumlich drein gehen, b. gegen dem Rand in ein jedes 2. biß 3. Löcher c. damit man sie an so viel Hülff-Stangen anbinden könne, und verringt sie mit Klammern. d.

s. 9. Ferner ziehet man auff diesen Brettern die Zweige mittelst eingeschlagener Pflöcke, nach denen Linien auff denen Brettern, und damit künfftig nach weggethanen Brettern, der Wind die Uhr nicht zerreiße, werden die Ausprüßlinge contra-per-trans. lactiret. Die Stunden-Zahlen von Metall gemacht und drauff nach denen Linien gebunden.

s. 10. Oder, hat man nicht Zweige genug, so sehe man nur dahin, wie man die Rundung recht mache, darauff die Stunden gehören; Dann der Stamm wirfft starcken und langen Schatten, dahero können die Stunden auch ohne Stunden-Linien, leicht erkannt werden.

II. Capitulum.

Eine Vertical oder gerad in die Höhe stehende Baum-Uhr/gegen Mittag und Mitternacht.

s. 1.

D Eren a) Vorzug. b) Riß γ) Zeiger-Stange. δ) Baum-Uhr / Umbkreiß. ε) Sechste Stunden Linie Zweigen. ζ) an den Linien-Zweige. η) Zeiger-Stange zu Zweigen. θ) Uhr-Rißes Anwendung. ι) jährliches Hochlactiren κ) Zahlen. λ) Mitternachts-Uhr. μ) Erleichterung.

H h

s. 2.

§. 2. Sind wohl etwas mit Sorge und Vorsichtigkeit zu machen; Aber desto herrlicher: Weil sie Sommers Blätter und Früchte mit andern Bäumen gemein, zugleich auch etwas ausnehmendes haben Winters und Sommers die Stunden zu zeigen, und eine Wand-Spallier zc. vor andern zieren.

§. 3. Der Stamm muß, wie es vernünftig ist, gerade schön lebhaft, nach dem Bley-Gewichte allerseits gerade, gesetzt seyn. Besagter Stamm kan bloß und unbepelzet stehen, biß man seine Gegen-Stämme durch ihn perlaetiret / doch hinderts auch nichts, wann vorhero die Uhr fertig ist, sie auch zur Wand-Pyramiden-Säule zc. zupfropffen, und mag sich die Wand und Gebäude gegen Osten, Westen, Süden und sonst kehren wie sie wolle; Nur daß die Zweige so zur Uhr gehören just gegen Morgen und Abend und der Stamm sambt der Uhr just gegen Mittag sehen.

§. 4. Vornehmlich sene man umb den Riß auff dem Pappier bekümmert dabey das Fundamental-Instrument Num. XVI. fig. II. ist jedoch daß nicht mehr wie Num. XVIII. bey dem Polar-sondern dem Gleicher-Instrument zu erst an den Uhr-Punct angesetzt werde / bey e. a.

§. 5. Nun ziehe man eine senkrechte Linie f. g. sticht mit dem Circul bey f. seinen Uhr-Punct allwo er auch sein Instrument e. a. d. auffreisset. Zieheth bey f. eine Winkel-rechte Linie i. k. Messet seines auffgerißenen Fundamental-Instrumentes Linie e. a. fleißig, und zeichnet mit unverruckten Circul deßen einen Fuß er in d. ansetzet, mit dem andern Fuß den Punct. Zieheth hieraus einen blinden Circul-Kreis in beliebter Weite, theilet ihn in 4. Theil eines oder 2. von diesen Biertheilen am
nech-

nechsten bey'm Fundamental-Instrumenten-Riß in 6. Theile. Ziehet wieder eine l.k. gleichlauffende Linie l.m. und auß durch alle 6. Theile deß ersten Circul-Viertheils, in die Linie l.m. Linien. Welches man an andern Viertheil auch thut. Wo nun diese aus dem Circul h. gehende Linie die Linie l.m. durchschneiden das sind die Stunden-Gemercke. So ziehet man nun aus dem Uhr-Punct f. durch alle diese Gemercke Linien in den Umb-Kreis. Da nun die vorige nur alle blind gezeichnet worden, werde diese ausgedrucket und die Stunden eingeschrieben, wie der Entwurff Num. XIX. fig. 1. klar besaget.

§. 6. Die Zeiger-Stange auff dem Riß, oder wann die Uhr gemahlet wird kan von Drath wie die ganze Figur e. a. d. oder nur wie e. a seyn. Allein das ist eben mein Vorsatz nicht, darum wollen wir lieber zur Baum-Uhr schreiten.

§. 7. Diese wird sonder Zweifel mehr und mehr künfftig gebessert werden: Jezo ist nur mein mit vielen Ambts- und andern Seegen beladener einfältiger Kopff daran. Kommen künfftig viel und Klügere drüber, wird die Sache ein viel beßers Ansehen gewinnen; Doch will meine Gedancken eröffnen: Man hat hierben zu sehen 1.) auff das Pfropffen. 2.) den Umb-Kreis. 3.) die Zeiger-Stange. 4.) Stunden-Linien. 5.) der Uhr Verzierung.

§. 8. Das Pfropffen anlangende können fig. 2. bey a. a. zwey Paar Haupt-Reißer verkehrt gepfropffet werden und b b. zwey Paar dergleichen gerichtet, wann die Uhr groß werden solle, damit sie hernach in c. c. oder sonst wie es fället, ein-auch ferner mehrmahl können contra gepelket werden. Solle sie nicht groß werden sind a. a. genug wann sie in d. d. translaetret werden entweder in die Platte oder in die Rinde und dieses ein Paar diß-das andere Paar jenseits des Stam-

mes. Aberhaupt ist zu mercken wann gleich die Figur des Umb-Kreis nicht regular wird, so nur die Stunden recht eingetheilet werden, hat es doch nichts zu sagen.

§. 9. Wolte man dem Entwurff näher gehen perlaetire man die Reiser b. b. in die Platte fig. 3. c. c. laesse sie entweder gerade wachsen/wie die sechste Stunden-Linie erfordert / und gonolaetire sie in d. d. oder translaetire sie daselbst durch die Kinde oder durch die Karpe, oder contralaetire sie mit denen Reisern a. a. in c. c. wie vor fig. 2.

§. 10. Doch düncket mich noch besser seyn, man pspopffe in b. b. ein Paar Reiser mit vielen an einander sitzenden Knospen verkehrt zu denen Stunden-Linien, das andere Paar zu denen Stunden-Umb-Kreis gerichtet/ allaetire diese letzte hernach in die Breite oder Kunde mit denen Reisern a. a. so schützen sie sich hernach desto besser wieder den Wind. Die 2. Linien-Reiser b. b. habe mit vielen Knospen darum angegeben damit ein jedes 5. Stunden-Linien austreiben können welche nachdeme, wann die Reiser a. a. b. b. allaetiret worden, durch diese allaetanden mitten durch zu perlaetiren sind, wodurch die ganze Uhr in einander wächst. a. c. b.

§. 11. Die Zeiger-Stange i) kan bey b. b. in den Rucken des Baums und Uhr mit einem Haupt-Zweige gerichts eingesetzt, hernach über die Baum-Platte zweymahl, diß und jenseits in die Karpe laetiret e. e. nach dem Grund-Instrument über die Linie a e. gezüngelt, etliche Ausproßlinge f. f. in den Stamm relaetiret werden. Und weil es schwer ist/ die über der Stange ausprossende Zweige in Ordnung zu halten, ist am besten man schneide sie weg, weil dieselbe sonst die Uhr, wenigstens die Mittags-Stunden sehr verdunceln würden. Unter
der

der Stange lactire so viel Aussprenghinge können angewendet werden so weiset sie ganz mit dem Schatten.

§. 12. Solten die §. 10. vorbesagte bey b. b. verkehrt eingesezte 2. Zweige nicht zu länglich seyn. Zehen Linien zu formiren, nehme man die Ausspößlinge derer 3. aneinander lactirten Kreiß-Zweige (welche desto häufiger kommen weil ihrer 6. sind/) und allactire sie an den Stamm nach Anweisung derer Stunden-Linien, und schneide die unordentlichen weg. Sollen sie nicht alle inwendig des Uhr-Kreißes aussprossen, oder unordentlich wachsen, müste man sie schlangeln biß an ihr gebühliches Ort g. g. g. wo sie entweder in den Stamm illactiret, oder weil sie nicht alle hineingehen aneinander allactiret werden h. h. h.

§. 13. Wann nun die gezweigten Reißer sich so weit gestreckt haben, daß man nun die wirklichelhr gar fertigen kan, ist rathsam seinen Riß auff einem Pappen oder Buchbinder-Spahn bey Handen zu haben, an den Stamm nur am Obersten Theil anhangen und zwar auff der Uhr Rücken, damit man so wohl mit binden und messen hurtig verfahren könne.

§. 14. Weilen doch die Reißer immer mehr sprossen treiben, muß man jährlich an ihnen einflechten lactiren. Sonderlich können die äußern k. k. k. immer aneinander allactiret werden, damit die Uhr, eine feine Gestalt erlange und nicht zum wilden Busch werde, welches auch mit c. c. c. c. geschehen kan.

§. 15. Die Zahlen können von Helffen-Bein oder Metall geschnitten und an gebührenden Orten angeheftet werden.

§. 16. In die Mitter-Nacht-Seite können mehr nicht dann 4. 5. 6. 7. 8. Vor- und Nach-Mittag eingebracht werden; Weil die Sonne die andre allda nicht bescheinen kan.

§. 17.

§. 17. Wäre jemanden dieses alles zu verdrießlich der beobachte nur die Zweige des Um-Kreißes als fig. 3. e. e. f. f. d. d. laß die Aus sproßlinge auff allerley Arten damit die Uhr fein gleich und eben bleibe, ohne sonderliche Beobachtung derer Stunden-Linien. Nur daß er seine Zeiger-Stange fein lang und richtig mache als von g. biß h. binde seine Stunden-Zahlen nach Anweisung des Rißes auff e. f. d. so weiset der Schatte richtig, oder man laße sie auch nach obiger Anweisung mit den Fiechte zeigen. So ist's alles leicht und kan man nur wie fig. 2. k. k. k. die äusern Aus sproßlinge zur Zierde allactiren, Kränze und andere Formen machen.

III. Capitul.

Auff abgesezte Stämme Ehren zubringen und wann sie noch lebendig zu zweigen.

§. 1.

a] **W**ie leicht zu verfahren. b] Eine Horizontal-Uhr. γ] Stunden-Gemercke. δ] Wie zu Pstopffen.

§. 2. Das ist nunmehr eine schlechte Kunst. Man bemercke auff dem Stamm seine Mittags-Linie Num. XIX. fig. 4. a. a. halte das Fundamental-Instrument an die Seite mit dem Bley-Gewichte, damit die Grund-Linie e. d. Waßer gl. ich, das Polar-Instrument b. d. a. iust gegen Mittag e. b. a. gegen Mitternacht stehe / zeichne es am Stocke an so wohl auff der Morgen als Abend-Seite, f. f. laße den Stamm nach dieser Abzeichnung genau absagen, abhobeln zeichne gegen Mittag die septentrional- gegen Mitternacht, die Aequatorial- oder Gleicher-Uhr, mit Drathenen Zeigern.

§. 3. Wolte man eine Horizontal-Uhr drauff haben
wird

wird der Baum nach der Wasser gleichen Linie e. b. d. abgesetzt, und gehobelt / nach Anweisung dieser Ahren verfahren. Die Zahlen können nebst Linien eingeschnitten, oder auch die ganze Uhr gemahlet werden.

§. 4. Währe der Stamm noch grün und trieb viele Sprossen aus können die bequemsten bis zur Platte aufgezüngelt, durch die nach denen Stunden-Linien perlaetiret werden, und hindert nicht, wann gleich ein Zweig über den andern in denen Linien laufft, wann er nur etwan an 2. Orten vor und nach, perlaetiret, oder auch nur in die Karpe laetiret ist.

IV. Titul.

Von Ahren die aus vielen Bäumen zusammen gesetzt und gepfropffet sind und ein schönes Lust, Haus oder Cabinet machen.

I. Capitul.

Aus einer Aeqvarial-oder Erden-Uhr / ein Warten-Cabinet / Ereinitage &c. anlegen / die innenwendig die Stunden zeigt.

§. 1.

a) **A**uffriß. ß) Anlegung. γ) Zeiger-Stange. δ) Kreuz-Zeiger. ε) Baum-Zeiger. ζ) Muß unbedachtet bleiben. η) Linien-Pflastern. θ) Andere Arten derer Zeiger.

§. 2. Wann ich wüßte daß es dem geneigten Leser verdrießlich wäre, wolte dieses gerne als eine Zugab, die nicht in der Sciagraphie stehet, übergehen; Wann ich aber nicht unter die Fecht-Meister gehöre, die sich den besten Streich vorbehalten, will es hinzu thun.

§. 3.

§. 3. Wer sich Num. XVIII. fig. 1. in Aufreißung einer Erd-Uhr wohlgeübet hat, dem ist dieses nunmehr ganz leicht; Erwogen, jenes Riß eben dieses Cabinets Grund-Riße ist. Nur will rathen die Stunden-Linien etwas länger zu ziehen, damit, so man eine andere als die runde Figur, als ein Sechs-acht-Eck &c. erwöhlet, man mit denen Stunden-Puncten nicht fehle.

§. 4. Nach diesem ist zu merken: daß, wann man den ganzen Stunden-Zeiger wolle behalten, und ein folglich die vierdte und fünffte vor die siebende und achte Nach-Mittags Stunde daben lassen wolle, die Sonne erst früh umb acht Uhr in dieses Cabinet scheinen und Abends umb vier Uhr schon wieder Abschied nehmen, also nicht mehr dann neun Stunden zeigen/ und die Uhr sehr unvollkommen machen würde. Das wäre ja umb so mehrers Schade nachdem niemand dergleichen meines Wissens noch gelehret hat. Wie dann nun zu rathen?

§. 5. Es solle durch Gnade Gottes auch hierinnen nicht fehlen und das, durch zweyerley Wege. Einer ist dieser: Man laße jetzt gedachte vierdte und fünffte Morgen-siebende und achte Abend-Stunden gar umb so mehrers aussen; Weil ohnehin die Sonne sothane nur in langen Tagen bescheinet. Ob nun wohl hierwieder könnte eingewendet werden: dergestalt wird der Garten-Freund wenig Schirm wieder die Sonnen-Hitze haben, und also wäre diese Cabinet-Retirade umsonst; Oder wo man einen Schirm vormachen wolte wäre die Uhr Vergebens, als welche die Sonne nicht zeigen könnte, ich auch selbst gestehen muß daß diese Einwendungen wichtig seyen; So sage doch, daß man sich in einigen Ecken noch ein

Aportement machen und den Sonnen-Zeiger in seiner Ordnung lassen könne. Neben welchem man auch die Zeiger-Stang (wann sonderlich das Cabinet groß ist, auch) groß machen und sich eines Schattens versehen könne, sonderlich Num. XVIII. fig. 5. wann man den Aeqvatorial-Zeiger daran außen läßt, hingegen mit seinem Hülff-Baum fleißig lactiret.

§. 6. Doch thut mir dieser Vorschlag selbst noch nicht genug; Ein besserer meine ich solle dieser seyn: Man laße zwischen denen Stunden-Linien sonderlich 4. 5. 6. 7. 8. derer Abend-Stunden deren Rucke gegen Morgen siehet und denen Stunden-Linien 8. 7. 6. 5. 4. der Morgen-Stunden/ derer Rucke gegen Abend siehet/ Fenster bleiben, so hat man doch seine Mittags-Retirade, bevor in Ansehung voriger Vorschläge, und zeiget die Sonne alle Stunden richtig.

§. 7. Mich düncket ich höre einen neuen Gegen-Satz: Siebenzehn Bäume stünden nur umb das Garten-Haus/ ohne die Eck-Ausbrüche und Zeiger-Stange; Ob man nun gleich Bäume genug hätte/so halten doch dieselbe nicht Saft genug: Antwort/ nachdem der Raum groß oder klein ist, nachdem fallen auch die Bäume weit oder eng; Doch ich will auch da Rath schaffen: Man lasse Wechsels-weiß einen Baum aussen und setze z. E. 4. Uhr 1. Baum. 5. Uhr keinen, 6. wieder einen. 7. keinen und so folgsam. Stecke statt derer ab-oder ausgängigen Bäume Hülff-Stangen, allaetire die Peltz-Zweige nach derer gerad auffgesteckten Hülff-Stangen Anweisung, so brauchet man nur 9. Bäume im Umb-Kreis.

§. 8. Noch einen schönen noch vielmehr Christlichen Vortheil; Stelle nach der bisher so oft gelehrt und von dem Fundamental-Instrument selbst angewiesenen Lehr-Art

ein Creutz an statt der Zeiger-Stange also: Num. XVII. fig 5. Stunde dorten das Creutz mit seiner face gegen Mittag und dem Gleicher mit seinem Rücken gegen Mitternacht: Setze man besagtes Creutz in den Punct besagten Fundamental-Instruments / a. b. also wie die Num. XIX. fig. 1. besaget, und zwar so, daß ein Arm gerad nach dem Mittag, der andere gegen Mitternacht gerichtet seye.

S. 9. Wolte man ja dieses nicht/ setzet man einen Baum z. E. im Kübel als Citronen, Limoniē, sonderlich Cypressen, 2c. 2c. nur nach der Æquatorial-Höhe, ist er hoch, man schneide deswegen nichts hinweg und nehme nur ersagte Höhe nach den auch mehr-besagten Instrument in acht und rücke ihn weiter hinein; Ist er kurz weiter zurück, so bleibet alles in Richtigkeit: Nur sage ich nochmahls; Die Gleicher-Höhe muß observiret werden, auch in dem Fall wann das Creutz hoch seyn solle.

S. 10. Noch eines ist zu erinnern: Das Lust-Haus muß unbedachtet bleiben damit der Sonnen-Schein nicht behindert werde; Oder es muß das Portal so weit bleiben als nach Proportion, die Vierdte Früh-von der achten Abend-Stunde abstehet, und so hoch, daß allerwenigstens vom Punkte I. des Rißes Num. XVIII. fig. 1. an das Sonnen-Licht vollkommen einfallen könne.

S. 11. Wann des Creutzes und Kübel-Baums Schatte nicht an die Stunden-Bäume reichen wolte, könnte man die Stunden-Linien mit Pflaster, Ziegel oder andern geglasten Steinen auslegen lassen. In diesem Falle könnte man auch nur einen schönen geraden Stamm mitten ins Cabinet und auff die Mittags-Linie setzen, an demselben die Polus-Höhe anmercken, und diß Gemerck mit einem Büschlein bepflanzen/

her-

hernach noch eine ziemliche Höhe laßen, ehe man ihn seinen Busch läßt / welcher aber mehr in die Höhe als in die Breite wachsen muß, damit, wann die Sonne über den Gleicher gestiegen, sonderlich wann sie am höchsten stehet / die Stunden noch richtig zeigen könne. Dieses Lust-Haus schicket sich zur Pabions = Betrachtung sehr wohl.

II. Capitul.

Zusammen-gesezte Morgen- und Abend- Zeiger.

§. I.

a) Bäume, Zahl und Art. β) Anlage. γ) Arten zu Pfropfen. δ) Erd = Linie. ε) Grund = Linie. ζ) Mechanische Anrichtung. η) Oehr- und Contra - Pelken. θ) Zeiger = Stange. ι) Stunden = Punkte.

§. 2. Vor allen pflanze man seine Bäume, Num. XX. fig. 1. deren hier sechs sind A. B. C. D. E. F. doch ist diese Zahl kein Gesetz, der Riß weist daß auch 4. genug sind; Jedoch nachdem das Cabinet groß oder klein werden soll. Je gerader die Stämme sind je besser es ist, außs allerwenigste so weit die Uhr gehet, als hie betrifft es Vier A. B. C. D. Will man die Uhr größer machen, müssen desto mehr Stämme dieses Stuck der Vollkommenheit haben. Am liebsten wolte / weil deß hin und wieder = Lactirens so gar viel ist, und die Stunden = Zweige insonderheit wieder den Wind wohl müssen bevestiget werden, daß es einerlen Haupt = Art wäre, entweder Stein- oder Kern-Obst. Weiln auch von Kern-Obst die Amorellen, Weichsel, Pflaumen, Zwetschgen, Albricosen gemeiniglich nicht lange leben /

ben, und also des Garten-Freundes Freude zu bald ein Ende machen würden; So wäre wohl am rathsamsten lauter Hoch-Stämmige, Apffel und Birnen zu nehmen. Weispeln wann sie auff Apffel- oder Birn-Bäume gepfropffet sind, möge n auch mit gehen.

§. 3. Diese Art derer Oriental- und Occidental- oder Morgen- und Abend-Uhren, erfordern daß ihre Anlage der Bäume gerade nach der Mittags-Linie als hie c. d. in einer auch schnur-richtigen geraden Linie; Nach ihrer Höhe aber Bleyrecht mit Fleiß gesetzt werden. Weniger hats zu bedeuten, wann ein Baum gegen seinen Gegen-Baum ein wenig sich neiget oder krümmet, sonderlich aber-oder unterhalb der Uhr. Ein und außwärts des Garten-Hauses hingegen/ sie neigen zu lassen, muß best-möglich verhüttet werden.

§. 4. Die Arten zu pfropffen wird der geneigte Leser und Garten-Freund ohne mein Erinnern schon von selbst unterscheiden; Nemlich, erstlich, müssen die Reiser per inficionem oder durchs Einsetzen, gepfropffet werden, und zwar die bloß zur Wand gehören verkehrt; Die gegenüber zum Stunden-Zeiger gehören, gericht, wie i. k. l. m. p. w. x. y. z. anzeigt. Das Letztere solle folgsam abgehandelt werden.

§. 5. Hier muß der Liebhaber noch auff die Pflanzung sehen. Erstlich zwar auff die Erd-Linie a. b. diese mag steigen oder fallen- hinter- vor-oder neben- abhängen so hinderts hie nichts, und haben diese und noch folgende Uhren, darinnen ein sonderliches Privilegium vor andern.

§. 6. Hingegen, muß die Grund-Linie c. d. desto fleißiger in acht genommen werden: Sowohl daß sie sich vorbe-
sagter

sagter Maßen nach der Mittags-Linie richte; als auch daß sie Wasser-gleich gezogen werde. Diesemnach schläget man die Garten-Schnur am ersten an, wo die Erde am höchsten ist, als hie c. am niedrigen Orte stecket man einen längern Stab ein, daran man die mit einer Schlinge angemachte Schnur auff und nieder schieben kan, als hie d. Setzet das Fundamental-Instrument Num. XV. fig. 11. mit seinen Blei-Gewicht-lein auff die wohl angezogene Schnur, rucket sie so lange, biß sie just erfunden wird.

§. 7. Vorher muß diese Uhr auff dem Pappier genau abgezeichnet seyn, wie Num. XVII. fig. 6. anweist. Wer mit dem verjüngten Maas-Stab umzugehen weiß, wie alle geübte Gärtner, wird hie desto glücklicher fahren. Die das nicht wissen, denen lebe verbunden einen mechanischen Proceß zu weisen, welcher dieser ist: Der Garten-Freund leime sich etliche Bogen Pappier oder gar Papp zusammen daß sie die Grösse übertreffen, welche seine Baum-Uhr haben solle; Machte seinen Riß so groß als die Uhr solle gemacht werden, so kan er sie jedesmahl bey allen Operationen an gebührliehen Ort an die Bäume anhefften und desto sicherer verfahren.

§. 8. Alsdann setzet er an der Mitternacht-Seite seiner Uhr, hie d. sein Aequatorial-Instrument Num. XV. fig. 13. a. b. e. an, ziehet seine Schnur über e. a. vom letzten Baum L. F. biß zum ersten A. in f. ziehet abermahl die Linie g. h. daß sie mit d. f. ganz parallel oder gleich lauff. Will er die Uhr groß haben, setzet er g. h. weit von d. f. Will er sie klein haben, setzet er diese etwas näher an jene. Besorget zuvörderst i. k. als Lineam substylarem, oder worauff der Zeiger gehöret, als dann die andern vor- und hinder ihr wie ihn sein Riß anweist.

§. 9. Nach oben angewiesenen Einpelzen zur Wand

verkehrt und gerichts, kommet es sodann zu dem Pfropffen in die Oehre / wie n. o. y. z. w. x. p. i. l. k. und andere Bemerkte Num. XX. fig. 1. anzeigen. Vorben noch dieses zu erinnern: Daß weil sich die Zweige nicht geschwind erstrecken daß sie von einem Uhr-Punct und Linie zur andern langen können, man mit Contra-Pelzen ihnen zu Hülffe kommen müsse als hie w. x. y. z. und das nicht einmahl alleine; Sondern öffters an einer Linie, biß man die Zweige wieder in den Stamm oehrepelzen kan.

§. 10. Rathsam ist anben, daß die äußersten Linien n. o. l. m. o. f und g. h. auch an alle Stämme die sie berühren perlaetiret, in sich selbst enlaetiret, auch wohl in einander gedrehet, dann die andern Linien durch diese enlaetirte wieder perlaetiret werden wie r. s. t. u. w. x. y. z und andere mehr.

§. 11. Wegen der Zeiger-Stange ist oben Num. XVII. fig. 1. und 6. wie auch fig. 2. 3. erinnert worden, er gehöre auff die sechste Stunden-Linie und müste so hoch seyn, als der halbe Durch-Schnitt des blind gerissenen Circuls, entweder mit einem Gälglein, oder geraden Stefft. Das ist hie auch zu beobachten. Die Weite hingegen des Gälgleins mag nach Belieben genommen, und kan hie in i. k. l. weil sichs nicht anders schicken will, oder der Stefft a. a. perlaetiret werden. Das übrige ob das Gälglein mit dem Liecht oder Schatten zeigen solle ist aus Num. XVII. fig. 2. und 3. klar.

§. 12. Damit sich die Uhr von der Wand unterscheidet, wird nicht undienlich seyn, wann die verkehrt eingepfropffte Wand-Zweigen inwendig des Hauses durchs per-contra-all- und anders laetiren mehr gepflogen werden; Die Uhr hin-

gegen außen freyer bleibe: Dann ob wohl zwischen y. z. n. o. eine Lücke bleibet kan sie doch eines Theils zum Fenster dienen: Andern Theils kan man auch inwendig in dem Hause selbst alsdann absehen wie weit der Schatten und auff welche Stunden-Linie er falle.

§. 13. Mit der Abend-Uhr wird gleich also verfahren, nur daß die Stunden müssen anders angeheftet werden, wie oben Num. XVII. fig. 6. schon erinnert worden.

III. Capitul.

Eine Mittags- oder Mitternachts-Uhr mit vielen Bäumen / ohne das Fundamental-Instrument anzulegen.

§. 1.

•] **D**es Riſes Author. β] Des Riſes bessere Erläuterung. γ] Punkte. δ] Linien. ε] Bäume. ζ] Deren Erspahrung. η] Thür. θ] Mitternachts-Stunden.

§. 2. Der Riſ zu dieser Uhr ist Herrn Harsdörffers in seinen Mathematischen Erqvick-Stunden I. Theils Vierdten Theil 35. Frage, p. 320. Je mehr ich nun diesem vortrefflichen Mathematico vollkommenen Glauben bemesse, je mehr muß ich mich wundern, daß er sie so dunkel beschrieben, wie jeder der ihn nachlieset wird bekennen müssen: Daher will ich seine Beschreibung fahren lassen und meine eigene Erläuterung dem geneigten Leser mittheilen, Num. XX. fig. 2.

§. 3. Der Garten-Architectus ziehe eine Horizontal oder Waſer-gleiche Linie a. b in selbst beliebter Länge. In der Mitte, oder wo beliebet als hic c. Ziehe er einen blinden Circul

cul ebenfalls in beliebter Weite, groß, wann der Riß groß kleiner wann er klein werden solle. Aus dessen Mittel-Punct c. ziehe er eine Winckelrechte Creutz-Linie d. e. wordurch der Circul-Riß in 4. Theile getheilet wird. Den semidiameterum oder halben Durch-Schnitt des Circuls c. d. theile wieder in 2. Theil in e. e. Aus e. e. abermahl eine Winckelrechte und mit a. b. gleichlaußende Linie e. e. f. und noch eine zu einem Spitz-Winckel aus c. in f. welcher Winckel c. e. e. f. die Zeiger-Stange bedeutet. Nehme den halben Durchschmidt des Circuls wo er will als hie, c. d. setze ihn in g. von g in h. von h. in i. Ferner unverrucket aus c. in k. aus k. in l. aus l. in m. Eben also auch aus e. in n. und o. Alsdann fange er an Linien zu ziehen, als aus d. in g. und k. aus e. auch in g. und k. Wiederum aus d. in n. und o. Wo dieser Linien eine die Linie c. g. durchschneidet, setze er die Stunde 2. wo die andere Linie c. k. durchschneidet, setze er die Stunde 10. bey g. 3. bey h. 4. bey i. 5. bey k. 9. in l. 8. in den Punct m. 7. gleichwie in den Mittel-Punct c. 12. Ist nun nichts mehr übrig als die Stunden 11. und 1. zu erfinden. Er nehme die Weite g. f. setze den Circul in d. und zeichne die beyden Puncte p. q. und ziehe daraus Linien in e. Wo die Linie q. e. die Linie c. g. durchschneidet, setze er 1. wo die Linie p. e. die Linie c. k. durchschneidet setze er 11. Dann ziehe durch alle Bemerkte mit der Linie e. d. gleichlaußende Linien, die die Linie a. m. Winckel-recht durchschneiden / damit ist diese Mittags-Uhr fertig im Aufreissen.

s. 4. Wie nun die Bäume entweder aus dem verjüngten Maas-Stab nach dem großen Maas, Zoll und Schuhen oder nach einem großen Riß in gerader Linie solle setzen, ist aus

aus r. s. t. u. w. x. y. z. a. b. γ. abzunehmen und gelten alsdann die Stämme Stunden-Punkte; Dahero müssen sie mit Fleiß nach dem Senck-Blen gesetzt werden und darff kein Stamm wie im vorigen gegen den andern hangen, sonst wird die Uhr falsch / etwas ein oder auswärts hangen nußet auch nicht; doch schadets minder.

§. 5. Weilen aber die Stämme der Mittags-Stunden gar enge in einander kommen allermeist wann die Wand und Uhr klein werden sollte, rathe ich dieses: Der Baum x. als der zwölfften Stunde, muß bleiben weil der Zeiger e. e. c. f. daran muß laetirt und in f. gonolaetirt werden. Vor w. y. können nur gerade Hülff-Stangen gesteckt und die Zweige derer nechsten Bäume u. x. z. nach der Lehre der Stange aufwärts allaetirt werden, deßgleichen vor t. auch eine Hülff-Stange und die Zweige derer Bäume s. und u. dahin allaetirt; Endlich auch statt a.) dergleichen Hülff-Stange und z. b. dahin allaetirt.

§. 6. Solte durch diese Mittags-Wand die Thür in das Garten-Haus gehen, müßten entweder deren 2. werden zwischen r. s. und b. γ. Oder zwischen s. t. und a. b. Und in diesem andern Fall t. und a. stehen bleiben. Oder so sie in die Mitte kommen sollte, müste w. und x. stehen bleiben x. aber ein hangen der Baum werden wie er oben Sect. I. Dieses andern Theils Cap. V. beschrieben worden. Hingegen könnten u und z. ausgelassen und nur mit allaetiren geholffen werden.

§. 7. Solte diese Uhr an die Wand gegen Mitternacht angeleget werden, könnten in die Morgen-Stunden nur

7. und 8. in die Abend-Stunden nur 4. und 5. gesetzt werden:
Dann mehrere bescheinet die Sonne allda nicht.

§. 8. Nun sollte ich zwar noch eine Morgen- und Abend-Uhr pflanzen lehren; Weiß aber nicht ob dem geneigten Garten-Freund das Werck nicht möge zu weitläufftig werden, und wills aus diesem Bedencken unterlassen; Jedoch so es belieben sollte, will ichs dem VIII. Theile 9. B. noch einverleiben.

V. Titul.

Sonnen-Uhren die oben auff die Spitzen derer
gezweigten Pyramiden oder Säulen/ 2c.
können gesetzt werden.

I. Capitul.

Eine leichte Uhr auff ein vieleckiges
Stöcklein.

§. 1.

Weil diese Uhren weder in den Blumen- noch Baum-Garten, mit Blumen und Stämmen gefertigt werden und nur in Körpern bestehen, also nur ein Zutwurf dieses Theiles sind, solle davon nur kürzliche Meldung geschehen.

§. 2. Man laße sich ein just viereckiges Stöcklein machen, daran jedoch nach Belieben die gegen Mittag stehende Seite etwas breiter/ die gegen Morgen und Abend etwas schmähler seyn kan, Num. XXI. fig. 1. Bey B. laße man ihm einen Auslauff oder Fuß machen, welcher von unten- an biß
oben-

oben=aus nach dem Polar=Stern siehet, und dieses vermit-
telst des Fundamental-Instrumentes, Num. XV. fig. 12.

§. 3. Weilen nun, die darauff behörige Uhren, oben al-
le von Titul zu Tituln Capitul=Weise beschrieben sind, wie
man sie auffreißen solle; Brauchets hie nur Anweisung/
in welchen Raum dieses Stöckleins eine jede Uhr könne an-
gebracht werden. A. ist die Mittags=Seite / dahin ge-
höret eine senck=recht stehende Mittags=Uhr Num. XIX. fig. 1.
entworffen. B. B. eine Polar=Uhr Num. XVII. fig. 1. gezeichnet.

§. 4. Wolte man auch eine Gleicher=Uhr darauff
haben, so laße man mitten durch B. B. ein Bretlein C. Win-
ckel=recht darauff setzen, zeichne daselbe oben und unten mit
diesen Uhren. Die untere weist Winters vor der Tags=
und Nacht=Gleichheit / die obere / Sommers von einem
Æquinoctio zum andern die Stunden, mithin Sommer und
Winter, Num. XVI. fig. 3.

§. 5. Auf D. kommet eine Waßer=gleich=liegende
Horizontal=Uhr Num. XVIII. fig. 1. Auf C. eine Mor-
gen=auff die Gegen=Seite eine Abend=Uhr Num. XVII.
fig. 6. F. Auf den Rücken eine Mitternacht=Uhr gezeich-
net wie die Mittags=Uhr Num. XIX. fig. 1. doch werden
in diese nur die Stunden 4. 5. 6. 7. 8. Morgens, und eben
diese des Abends eingetragen, indeme die Sonne an dieser
Seite nicht mehrere beleuchten kan.

§. 6. Das Stöckleinche mans zeichnet, kan vorher
mit Dele=Farben gegründet, die Riße auff dem Pappier
richtig verzeichnet, alsdann nur von Linien zu Linien vom

Pappier übergetragen, und endlich das Stöcklein fernerß ausgemahlet werden, die Stunden Raume weiß, die Linien Blau, und das übrige anderer Farbe.

II. Capitul.

Kugel: Uhren auff die Form: Bäume.

S. I.

Eie von Holz gedrechselt und folgsam gemahlete, weiset die neu vermehrte Welperische Gnomonica pag. 83. fig. 1. Welche zwar leichte zu verfertigen; Aber der Stunden-Punct ist desto schwerer zu erkennen: Gefället mir diessnach diese Weise, die er pag. 84. anführet am besten.

S. 2. Man könnte (schreibet sie/) ferner auff eine jede Kugel-Fläche eine Sonnen-Uhr zu wege bringen/ wann man durch beyde Polus a. und b. die Achse e. f. etwas ließe hinaus ragen/ daß sie im Sommer oben bey b. und im Winter unten bey a. mit ihrem Schatten/ die Stunden zeigete: Dann ob wohl im Merß und September/ diese Uhr wenig Nutzen haben würde/ weil die Sonne/ die mit ihrer Achse nach denen Himmels-Polis gewendete Kugel umb selbe Zeit eben nur biß an die Achse erleuchtet; So würde doch die übrige Monathe durch/ der Achse Schatten entweder oben umb b. oder unten umb a. herum/ deutlich sichtbar seyn/ und/ wenn der Mittel-Kreis c. d. und mittelst dessen die ganze Kugel-Fläche/ in ihre 24. gleiche Theile getheilet wäre/ durch berührung derer Stunden-Kreise b. c. a, b. 8. a, b. 7. a. &c. die Stunden anzeigen.

S. 3. Am aller besten ist eine dergleichen gläserne Kugel, daran man 2. Löchlein zu denen beyden Polus-Achsen oder Stangen machen, die 24. Theile oder Linien von einem

Einem Glas-Mahler, nebst denen Stunden auff die Kreise g. h, c. d, i. k. mahlen liese, so würde die ganze Drathene Achse mit ihrem Schatten mittelß der Sonnen Durchstrahlung, den ganzen Tag und das ganze Jahr vollkommen zeigen. Wann man sonderlich solche einem Bilde in die Hand gebe.

S. 4. Diese gläserne Kugel-Uhren sind, desto angenehmer, weil sie rechte Universal-Uhren abgeben und in allen Orten der ganzen Welt können gebraucht, wann sie nur recht mit der Zeiger-Stange nach der Polar-Höhe gerichtet werden. Ubrigens solle im VII. Theil Anweisung geschehen, wie jeder diese Kugeln schön und zierlich mahlen könne, er wiße von der Mahler, sonderlich der Glas-Mahler-Kunst etwas oder nicht.

Ende deß Andern Theils.



Rupffer-Fehler.

Obwohlen ich die Rupffer fleißig gezeichnet und corrigiret habe sind doch folgende Fehler eingeschlichen.

Im I. Theil.

Num. X. ist oben der Bogen ausgeschweiffet, der ganz seyn solle.

Num. XI. ist in der ersten figur die Zahl fig. 1. auffengelassen.

fig. 2. bey d. f. solle noch ein Zweig untenher gestochen seyn, wie der obere.

fig. 8. sind die Seiten-Pelzer a. b. c. d. vergessen.

Im II. Theil.

Num. XIII. fig. 5. ist bey dem obern Schräublein a. und b. auffengelassen.

fig. 12. ist der Schnidt des Reißes mit fig. 10. bezeichnet, muß fig. 12. seyn.

fig. 11 ist h. h. hinter dem Baum auffengelassen, doch ist's leicht zuverstehen.

Num. XV. fig. 3. ist folgendes auffengelassen.

1) Wo steht Schatten nach Mittag, muß bey Endung des Worts d. gezeichnet seyn.

2) Oben steht Mittag recht, und muß e. drüber stehen. Unten steht wieder Mittag und muß heißen Mitternacht und f. dabey gezeichnet seyn.

fig. 8. Im Mittel-Punct, wo alle Linien zusammen fallen, muß der Buchstab a. und wo 12. steht f. darüber, und wo 8. der Buchstabe i. bey dem geraden Zeiger-Steck auff der zwölfften Stunden-Linie, h. eingezeichnet werden.

fig. 9. Solle unten bey dem Linial g. weiter hinein, wo man dasselbe ans Bretlein anschrauben kan f. und hart ob dem Linial i. i. gestochen seyn.

Num. XV II. fig. 1. ist im Mittel-Punct e.

fig. 5. ist unten gegen a. über ein b. und gegenüber ein h. zusetzen.

Num. XV III. fig. 2. 3. muß bey dem Polar-Stamm unten a. oben b. bey dem mitlern c. stehen.

fig. 4. gegen a. über muß bey dem geraden Baum unten b. oben c. stehen.

Num. XI X. Ist das e. im Mittel-Punct der Uhr auffengelassen.

Num. XX. ist dem c. bey A. gegenüber nach F. das d. zu wenig. An der dritten Owehr-oder Stunden-Linie, wohin die Zeiger-Stange solle eingepelzet werden, solle i. k. gestochen seyn.

fig. 2. Ist der Grund-Riß derer punctirten Linien, sehr unvollkommen, solle dem 8ten Theil besser einverleibet werden.

Die übrigen wolle der geneigte Leser aus dem Texte verbessern und mich vor entschuldiget halten.

Druck-Fehler.

Gleichwie ich den I. Theil durch einen gelehrten guten Freund corrigiren lassen; Und dannoch, umb derer neu-gemüßigten Kunst-Wörter willen selbst nach-corrigi-

rigiret habe, unterschiedliche Druck-Fehler eingestreuet worden: Also ist der Andere Theil desto weniger ohne selbige geblieben, da ich wegen Entfernung nicht alles corrigiren können. Sind demnach folgende Druck-Fehler also zu verbessern:

Blat.	S.	Zeil:	leset vor	=	=	=	=	=	dieses
150	2	1.	an-un-übersich						an-in-über, wieder 2c. gepelkt.
151	3	9.	Perlactiren das Durchsaugen						oder Durchsäugen.
152	4	9.	wimmelts						wimmerts.
	3	2.	Schöner						schöner.
154	4	8.	nenne sehen						nenne und sehen.
		11.	diese Lactier						Lactier - Bäume.
		12.	bleibende						bleibender.
155		12.	begießen						warde.
156	6	1.	Zweig, Schnidt						Zweig-Schnidt.
	7	3.	zwingen können						zwingen darff.
159	3	2.	wie im geeichten						wie im gerichteten.
	4	3.	Abtus - angulo						obtus angulo.
160	9	2.	Sage: seze						Sage und seze.
161	10	13.	Und den Reiß abschneidtet						und von dem Reiß abschneidt.
162	12	2.	Reiß des Schildleins loß schneide						also das Holz vom Schild- (lein loßschneide.
	15	1.	Fig. 10. a. b.						fig. 12. a. b.
168	3	5.	oder sambt						oder sonst.
170	9	3.	fig. 11. Lit. k.						fig. 11. lit. x.
173	5	1.	Tiburtes Tulus &c.						Tiburtes Tulas - - Tiburtes tiliam.
	7	2.	πλεσοφορες						πλεσοφορας.
177	7	3.	Architecturam						Architecturam.
178	8	6.	(Germani Duri) & nemora consecunt						(Germani Düs) & (nemora consecrant.
		11.	ist (a) auszuleschen.						
		15.	Hack-dren						Hack-Dorn.
		23.	Vor fig. 3. a. b. c. d.						Nun XIV. fig. 3. seqq.
181	2	1.	einer einst						mier einst.
182	2	9.	daß Blüthe und Früchte						daß er Blüthe und Früchte.
183	3	5.	hangenfallenden						fallenden.
184	1	1.	wohin nicht gehören						sie nicht gehören.
185	3	8.	Rosenbäncke						Rasenbäncke, also in vielen folgenden be- (ständig 218. 219. 222. &c.
186	5	1.	Secken						Seiten.

Blat.	S.	Zeil.	leser vor	dieses.
189	12	2.	Morsche	Marsche.
		4.	und an dem	und andern.
191	7	5.	schlangele	schlängele.
192	2	1.	Architectonischett	Architectonischen.
		7.	im verteutschten	unverteutschten.
195	8	1.	Saamen	Sonne.
199	1	3.	abweigende	abweichende.
	2	5.	neuem	neuern.
	3	6.	ist	sind.
200	4	9.	Scopus	Scopas.
201	6	8.	die gesambten	der gesambten
	7	5.	Eqviletam	Eqviletum.
		6.	Hr. Kircher	Kircher.
202	11	2.	Heleo tropium	Itelio tropium.
203	1	1.	nicht dem Compass	mit dem 2c.
204	4	15.	gut gefungen sey	Num. XV. fig. 1.
209	2	3. u. 7.	Geschichts-Ender	Gesichts-Ender.
215	8	6.	fertig	fertigen.
216	11	5.	Idem	Item.
217	11	7.	Gal. VI. v. 16.	Ὅσοι τῷ καινῷ τῷ σὸν ἡσῶσι.
220	1	5.	Sättliche	sittliche.
222	11	6.	k. k.	12. 12.
227	5	1.	dannoch	demnach.
	2	1.	Ist durchs ganze	ist das ganze.
231	13	4.	mier	nur.
		10.	doch gleich ist	Dort gleich ist.
232	16	7.	Müste	wüste 2c.
233	19	14.	Zoll	Zahl.
235	6	3.	Messingen	mässigen.
237	4	2.	langen Stamm	Num. XVIII. fig. 5.
238	1	4.	Hoch-lactiren	noch-lactiren.
239	4	3.	Num. XVI. fig. 1.	XIX. fig. 1.
	5	6.	den Punct	den Punct h.
240	7	3.	andern Gegen	Gorgen.
244			1. Cap. Aeqvarial.	Aeqatorial.
			Ercinitage	Eremitage.
250	8	3.	L. F. vom Baum	F. oder E.
			Die übrige bitte selbst zu bessern.	

Küffner, Friedrich

Architectura viv-arboreo-neo-synemphyteutica pomonea, horologica, floralis, hydraulica, sylvestris, fortificatoria, henotica et hypomnematica oder neu-erfundene Bau-Kunst zu lebendigen Baum-Gebäuden, durch auch neu-erfundene Propff- u. Peltz-Kunst, zu vielerley Frucht-tragenden, Stunden-zeigenden, mit Rosen- u. andern Baum-Blumen gezierten ... Lust- Nutz-Bd.: 2. Architectura metatitheco-horologica. - 1716. - S. 151 - 258 : Ill.

Hof 1716

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Philos.2077(1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11110854-2
VD18 15494179-001